Zool.
252

Digitized by Google

H. N. 399. a.

Digitized by Google

Zool 252.

Hist. nat. Regnum animale
Classis V. Insecta. 347.

Zool. No 202.

Hoffmann

Digitized by Google

ENTOMOLOGISCHE HEFTE

enthaltend

Beiträge zur weitern Kenntnifs

und

Aufklärung

der

INSEKTENGESCHICHTE

EINE VORARBEIT

zu einer künftigen Faune des Departements vom Donnersberge und den angrenzenden Gegenden der Departemente von der Saar, und von Rhein und Mosel.

Ausgearbeitet

von

einigen Freunden der Naturgeschichte.

ERSTES HEFT.

Mit einer Kupfertafel von Hrn. Sturm.

Frankfurt am Main

Im Verlage bei Friedrich Esslinger.

1 8 0 3.

20

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Unserm würdigen Lehrer

der Naturgeschichte,

dem Bürger

Georg Friedrich Ludwig Müller

Inspector in Odenbach,

aus

Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

von

den Verfassern.

Digitized by Google

Vorrede

zum ersten und zweiten Hefte.

Die Erstlinge unserer entomologischen Arbeiten, denen wir die Stunden widmen, welche die Berufsarbeiten uns übrig lassen, legen wir dem entomologischen Publikum vor, mit dem Wunsche, dafs sie seines Beifalls nicht ganz unwürdig erkannt werden möchten.

Die Gegend, wo wir unsere Untersuchungen anstellten, ist das jetzige Departement vom Donnersberge, und ein angrenzender Theil der Departemente von der Saar, und von Rhein und Mosel, welche Gegend ehemals gröfstentheils zu der Rheinpfalz und dem Herzogthume Zweibrücken gehörte. In botanischer Rücksicht wurde dieses Land von dem verewigten Pollich untersucht, und seine Arbeiten zeigten von dem Reichthume an Gewächsen, welchen die Natur über dasselbe verbreitet hat. Beseelt von dem Gefühle für die Schönheiten der Natur, und von dem Eifer, die Produkte des Gewächsereichs unserer Gegend kennen zu lernen, betraten wir die Fufsstapfen dieses für die Naturgeschichte seines Landes zu frühe ge-

Digitized by Google

storbenen Mannes, und entdeckten noch manche Pflanze, welche dem Scharfblicke des thätigen Naturforschers entgangen war. Diese Entdeckungen mufsten indessen nach und nach um so seltener werden, als der Fleifs des arbeitsamen Pollichs grofse Vorarbeiten geliefert hatte, und unsere eigene Nachlese nicht unbeträchtlich ausgefallen war. Wir sahen uns deswegen nach andern Zweigen des Naturstudiums um, die weniger bearbeitet, unserm Eifer mehr Beschäftigung, und unserer Wissbegierde mehr Befriedigung geben konnten; und so leitete unsere Aufmerksamkeit der nicht unsichere Schlufs von den mannigfaltigen Gewächsen, welche die Natur diesem Lande spendete, auf die Mannigfaltigkeit der Thiere, denen diese zum Aufenthalte und zur Nahrung angewiesen sind — auch zu den Insekten hin, wo das weite Feld, welches sich hier unsern Untersuchungen darbot, zu anlockend für uns war, als dafs wir nicht neben der schon betretenen, auch diese neue Bahn mit Eifer und Freude hätten wählen sollen.

Wir untersuchten nun, so viel unsere Berufsarbeiten es erlaubten, die Insektengeschichte unserer Gegend, wobei wir mancherlei Beobachtungen machten, und auf manche Arten stiefsen, welche wir in dem gröfsesten Theile der bekannten entomologischen Werken nicht aufgezeichnet fanden. (Einige sehr kostbare Werke, z. B. Olivier's Historie des Insectes, konnten wir nicht

Digitized by Google

benutzen.) Einen Theil dieser Beobachtungen, als Beitrag zu einer künftigen Faune derselben Gegend, legen wir hier dem Urtheile erfahrener Entomologen vor, und dieses werden wir zum Maasstabe nehmen, ob das Publikum es wünschen kann, dereinst von unserer Hand die ganze Faune der Gegend, welche wir bewohnen, und von der in entomologischer Hinsicht nur ein kleiner Theil untersucht ist, bearbeitet zu sehen.

Wir haben zuerst einige Monographien von Käfergattungen ausgearbeitet, welche einer vorzüglichen Bearbeitung fähig schienen. Wir fanden keine unbeträchtliche Anzahl zu ihnen gehöriger Arten, welche wir in andern entomologischen Schriften vergebens suchten, und die wir defswegen für unbeschrieben, oder mit ähnlichen verwechselt hielten, und neu benannten. Bei der Bestimmung dessen, was wirklich neu ist, tritt freilich eine grofse Schwierigkeit ein, welche durch die oft allzukurzen, und allgemeinen Beschreibungen der Schriftsteller verursacht wird, wo es nicht selten zweifelhaft bleibt, welches Thier wohl verstanden seyn möchte, und wo es äufserst gewagt wäre, eine solche Beschreibung auf Ein vor sich habendes Insekt ausschliefslich anwenden zu wollen. Doch in dem Bewufstseyn, mit möglicher Sorgfalt alle Schriften, welche uns zu Gebote standen, geprüft zu haben, ehe wir einen neuen Namen wählten, hoffen wir eine gütige Nachsicht der Kritik, wenn uns

Digitized by Google

aller angewandten Mühe ungeachtet die frühere Bestimmung eines Schriftstellers entgangen wäre. Nur das aufrichtige Bestreben, zu der wahren Aufklärung der Wissenschaft unser Scherflein beizutragen, leitet unsere Untersuchungen, und wir sind weit entfernt, dem Publikum eine Menge Sachen als Neuigkeiten auftischen zu wollen, die es am Ende doch nicht sind.

Der Begriff von Monographie erfordert, dafs die darin aufgeführten Insekten genau und umständlich beschrieben werden. Doch haben wir die Arten, welche nicht zu verkennen sind; oder wo eine weitläuftigere Beschreibung unnöthig war, weil keine Verwechselung mit ähnlichen, oder keine Darstellung aus einem besondern Gesichtspunkte statt fand, nur mit wenig Worten charakterisirt, die übrigen aber so beschrieben, dafs wir nichts Wichtiges übergingen, ohne uns doch bei dem Unwesentlichen verweilt zu haben.

Die spezifischen Differenzen mufsten wir fast durchgehends abändern, um die Unterscheidung der neu eingeschalteten möglich zu machen, wobei wir nur bedauren, dafs wir keine grofsen Sammlungen ausländischer Insekten benutzen konnten, um auch auf diese Rücksicht nehmen zu können.

Von Synonymen haben wir blofs solche angeführt, welche wir selbst verglichen haben, und welche nach unserer Ueberzeugung zu der Art,

Digitized by Google

bei welcher sie angeführt sind, gehören. Es schien uns passend, gerade keine vollständige Synonyme zu liefern, aber auch aufser den im Systeme, und andern Schriften nicht allegirten, noch die vorzüglichern Werke anzuführen.

Die Namen des unsterblichen Linné haben wir allen andern vorgezogen. Die Gründe, welche uns dazu bewogen, hat Hr. Illiger in seinem ent. Magazin so trefflich auseinander gesetzt, dafs sich dagegen wohl nichts mehr einwenden läfst.

Wir haben so eben angeführt, dafs wir die Arten, welche nicht zu verkennen sind, wo keine Darstellung aus einem besondern Gesichtspuncte statt fand, oder wo eine Verwechselung mit ähnlichen nicht leicht zu befürchten, und also eine weitläuftigere Beschreibung unnöthig war, nur ganz kurz charakterisirt hätten; und man könnte uns vielleicht die Frage vorlegen, warum wir nicht nach den von Hrn. Prof. Hellwig in der Vorrede zu Illiger's schätzbarem Verzeichnisse Preufsischer Käfer, so trefflich entwickelten Grundsätzen, welche jeder künftige Faunist bei Bearbeitung seiner Faune zur Richtschnur seines Verfahrens nehmen sollte, wenn seine Arbeit wahren Nutzen stiften, wenn sie die Summe entomologischer Kenntnisse vermehren, und auf den Dank des Publikums rechnen will — die Beschreibungen aller der Arten weggelassen hätten, von denen schon Beschreibun-

Digitized by Google

gen vorhanden sind. Wir müssen hierauf antworten, dafs diese Grundsätze wohl auf Monographien, deren Begriff schon eine Beschreibung jeder darinn enthaltenen Art in sich schliefst, weniger anwendbar, und mehr in Hinsicht auf Faunen einzelner Gegenden festgesetzt sind; dafs wir aber auch in der Voraussetzung: Monographien von Insektengattungen einzelner Gegenden seyen blofse Beiträge zu künftigen Faunen derselben, und mithin den nämlichen Gesetzen unterworfen, von diesen Grundsätzen, so sehr wir denselben im übrigen von Herzen vollen Beifall geben, doch in einem Punkte abweichen zu müssen glauben. Es ist Pflicht für uns, die Gründe hier näher anzugeben, welche uns bewegen, von der Meinung eines Mannes, den Deutschland, und den auch wir als einen der gröfsesten Entomologen seiner Zeit wahrhaft schätzen, abzugehen.

Hr. Prof. Hellwig sagt nämlich, dafs der künftige Faunist sich sorgfältig hüten müsse, Arten, welche schon im Systeme, oder in frühern Faunen beschrieben sind, wieder zu beschreiben. Im Ganzen verdient dieser Grundsatz gewifs die möglichste Beherzigung, allein wir glauben, dafs derselbe einer Einschränkung fähig ist, und dafs es für jede Faune zweckmäfsig wäre, wenn sie auch von allen Arten, welche nicht gar zu kenntlich, oder allgemein bekannt sind, kurz und vergleichend die Merkmale aufführte, welche

Digitized by Google

der Verfasser an seinen Exemplaren, die er bei Beschreibung der Art vergleichen konnte, fand. Sie müssen aber kurz und vergleichend seyn. Sie werden dann das Werk nicht unnöthig erweitern, und werden nach unserer Meinung grofsen Nutzen hervorbringen. Denn erstlich bekommt der Faunist dadurch Gelegenheit zur Auffindung von Merkmalen, welche vor ihm übersehen waren, wodurch er einen Beitrag zur nähern Kenntnifs des Insekts liefert, dessen Ursprung man nur jener Nothwendigkeit, der zur Beschreibung angestellten Vergleichungen zu danken hat, und es ist wohl aufser Zweifel, dafs noch manche Vergleichungen auch selbst der bekanntern Insekten angestellt werden müssen, um alle die nöthigen Unterscheidungsmerkmale aufzufinden, welche die Arten am besten charakterisiren, und die in dem Systeme, oder der allgemeinen Zoologie nicht fehlen sollten, und eben so zweifellos ist es, dafs Ein Mann disses nicht leisten kann. Man denke nur an die erst vor kurzem so scharfsinnig aufgefundenen, und festgesetzten Unterscheidungsmerkmale der gemeinsten Dungkäfer, von Aphodius prodromus, contaminatus u. s. w., welche uns Hr. Secr. Creutzer in seinen ent. Versuchen gegeben hat.

Unser zweiter Grund ist der, dafs der Faunist auch zunächst für die angehenden Entomologen seiner Gegend schreibt, denen sein Werk anfangs, wo die meisten aufser Stande sind,

Digitized by Google

sich viele entomolngische Werke anzuschaffen, um bald in dieser, bald in jener, oft kostbaren Schrift durch eine gute Beschreibung zur gewissen und endlichen Bestimmung zu gelangen, zum Leitfaden bei seinen Untersuchungen dient, was es ihm aber nie werden kann, wenn er nur die Beschreibungen neuer Arten, oder Zusätze zu frühern ertheilte. Wie oft hat sich unser Herz in den dankbarsten Gefühlen gegen den verewigten Pollich ergossen, damals, als wir bei dem glühendsten Eifer zur Kenntnifs den Schätzen des Pflanzenreichs zu gelangen, nicht die Mittel hatten, alle die Werke anzuschaffen, die uns Pollich durch seine Beschreibungen entbehrlich machte, und wir haben nachher, als wir in den Besitz mehrerer Werke kamen, nie Unwillen über den Mann gefühlt, der Pflanzen wieder beschrieben hatte, von denen schon vor ihm Haller und andere Botaniker fürtreffliche Beschreibungen geliefert hatten, da wir noch zu sehr von dem Nutzen überzeugt waren, den sein Werk bei dem Anfange unseres Studiums uns, und wahrscheinlich noch vielen Andern geleistet hatte. Ein gleicher Nutzen einzelner Faunen wird wenigstens eben so lange dauern, bis wir über die ganze Entomologie grofser Reiche ähnliche Werke aufzuweisen haben, welche, wie Roths köstliche deutsche Flora, oder Borkhausens Meisterwerk über die europäischen Schmetterlinge, alle dahin gehörige Producte ge-

Digitized by Google

nau beschreibt, und welche, wie diese, bei einem mäfsigen Preise, sich auch der Anfänger anschaffen kann.

Der dritte und hauptsächlichste Grund für unsere Meinung ist aber folgender. Es ist nämlich sowohl für den Zoologen, der die einzelnen Faunen in ein Ganzes zusammentragen, und daraus das Gebäude der allgemeinen Faune eines grofsen Reichs, oder der allgemeinen Zoologie aufführen, als für den Naturforscher, welcher die Gegend untersuchen will, wo ihm die specielle Faune zum Leitfaden dienen soll, äusserst wichtig zu wissen, ob auch der Verfasser wirklich die Art vor sich hatte, die bei einem andern Schriftsteller, oder im Systeme gleichen Namen führt. Selbst die gröfsten Naturforscher irren oft in den Bestimmungen, und ist dann der blofse Namen eines falsch bestimmten Insects in der Faune angeführt, so wird sich ein unrichtiger Aufenthaltsort, oder eine hinzugefügte unrichtige Eigenschaft auch in jenes gröfsere Werk einschleichen, und der Naturforscher, der die Art auf Ort und Stelle sucht, wird seine Bemühungen vergeblich anwenden. Ein paar Beispiele aus der Botanik werden dieses deutlicher machen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dafs Leers unter die hellsehendsten und genauesten Floristen Deutschlands gehört, und doch enthält seine Flora mehrere irrige Bestimmungen; Irrthümer, die nur durch seine

kurze, aber treffende Beschreibungen zu lösen waren. Pollich, ebenfalls einer der vorzüglichsten Floristen, giebt uns eine Menge ähnlicher Beispiele. Jeder Botaniker wird, sobald er nach Kaiserslautern kommt, das dort gemein angegebene *Hieracium incanum* aufsuchen, um diese sonst so seltene Pflanze für seine Sammlung zu erhalten, allein er wird seine Mühe vergeblich anwenden, und würde nie auf den Einfall gerathen, dafs Pollich das *Leontodon hispidum* darunter verstand, wenn ihm nicht die Beschreibung dieses sagte. Nach Pollich wächst die *Camphorasma nonspeliaca* in dem Flugsande der Rheingegenden, und jeder Botaniker bezweifelt, ob diese südliche Pflanze im mittlern Deutschland wachsen könne. Sein Zweifel ist gegründet, aber nur Pollich's Beschreibung giebt ihm den Aufschlufs, indem sie von einer Pflanze entworfen ist, die von *Camphorasma nonspeliaca* ganz verschieden, nicht zu derselben Gattung, nicht einmal zur nämlichen Klasse gehört, ja sich unter keine bekannte Gattung bringen läfst; und wie wäre es möglich gewesen, diese Pflanze zu erkennen, wenn Pollich den blofsen Namen, und die Definition des Systems angeführt hätte. Diese Bemerkungen lassen sich vollkommen auf Entomologie anwenden, denn, um nur ein Beispiel anzuführen, wie viele von Rossi aufgezeichnete Käfer, denen unrichtig der Namen und die specifische

Digitized by Google

Differenz eines neuholländischen oder südafrikanischen Insects vorgesetzt ist, werden nicht stets zweifelhaft bleiben, wenn nicht Rossi selbst uns künftig gute Beschreibungen liefert, welche diese zweifelhafte Geschöpfe kenntlich machen. Wir glauben deswegen, dafs es in mancher Hinsicht wichtig und zweckmäfsig wäre, wenn jede Faune noch zur Zeit kurz und vergleichend, die Merkmale, auch schon vorherbeschriebener Insekten von der Natur selbst — freilich nicht aus andern Büchern, dieses wäre eine sträfliche Widerholung — hergenommen enthielte.

Noch lange würden wir aus Mangel an vielen Hülfsmitteln, den Wunsch, unsere kleine Bemerkungen dem Publikum nach und nach mitzutheilen, nicht haben erfüllen können, wenn uns nicht die gefällige und uneigennützige Unterstützung eines Mannes zu Hülfe gekommen wäre, der uns die wichtigsten Werke seiner grofsen Bibliothek und seine Sammlung mit einer Güte und Zuvorkommenheit dargeliehen hätte, welche uns ewig unvergefslich bleiben wird. Warum sollen wir nicht die Gefühle, welche bei jeder Erinnerung Ihnen, theuerster Baader! aus der Fülle unseres Herzens dankbar entgegen fliefsen, hier öffentlich bekennen? — Wir erfüllen dadurch nur einen kleinen Theil der Pflichten, welche wir Ihrer grofsmüthigen Freundschaft schuldig sind.

Digitized by Google

Wir schliefsen diese beiden Heftchen mit dem aufrichtigen Wunsche, dafs der Entomologe manches Nützliche darin finden, und dafs zur nähern Kenntnifs der Insectengeschichte, dieser kleine auch ein wirklicher Beitrag seyn möchte. Wir werden, wenn das Publikum mit unserer Arbeit zufrieden ist, und sie unterstützt, bald ein drittes Heftchen nachfolgen lassen, welches eine Monographie der Gattung *Pselaphus* und *Lattridius*, die Beschreibung mehrerer neuer Käfer, und einzelne Bemerkungen über Insecten unserer Gegend enthalten soll. Geschrieben im Monat Pluviose zehnten Jahres (Februar 1802.)

J. J. Hoffmann,
Dr. d. A. W. in Meissenheim.

J. D. W. Kooh,
Dr. d. A. W. in Kaiserslautern.

P. W. J. Müller,
Pfarrer in Odenbach.

J. M. Linz,
Secretair in Speyer.

Digitized by Google

MONOGRAPHIE

der

von den Verfassern

in dem Departemente vom Donnersberge, und den angrenzenden Gegenden der Departemente von der Saar, und von Rhein und Mosel

einheimisch beobachteten

STUTZKÄFER.

(*Hister.*)

Digitized by Google

Digitized by Google

Hister.

Maxilla unidentata.

Labium corneum, cylindricum, integrum.

Antennae clava solida.

Caput sub thorace reconditum.

Thorax latere inferiore a pectore usque ad os longitudinaliter elevatus.

Elytra truncata aut rotundata apice, abdomine breviora, margine laterali deorsum inflexa.

Pedes medii et postici, inter se distantes, ad latera pectoris inserti. Tarsi quinque articulati.

Antennae infractae: articulo primo longissimo subincurvo, intermediis minoribus, ultimis tribus majoribus inclavam solidam connatis.

Digitized by Google

Kopf unter den Halsschiln zurückgezogen.

Halsschild auf der Unterseite in der Mitte zu einem starken Knochen erhöht, der in gleicher Höhe mit der Brust bis zum Kinn hinläuft. Man könnte diese Erhöhung Halsbein nennen.

Flügeldecken hinten abgestumpft, oder abgerundet, nicht ganz den Leib bedeckend, auf den Seiten stark umgeschlagen.

Füfse; die mittlern und hintersten an ihrer Wurzel von einander weit abstehend, auf den Seiten der Brust eingelenkt. Fufsblätter fünfgliedrig.

Fühlhörner gebrochen; das Wurzelglied lang, etwas gekrümmt, die mittlern Glieder klein, die drei gröfsern Endglieder zu einer derben Kolbe verwachsen.

Digitized by Google

Alle Entomologen haben vonjeher die Gattung Hister für eine der schwierigsten angesehen, und sie ist es auch in der That. Wer sich auf eine nähere Untersuchung ihrer, sich oft so täuschend ähnlichen, nur durch geringe Merkmale verschiedenen Arten einlässt, und es versucht, die Gränzen zu bestimmen, welche die Natur zwischen ihnen gezogen hat, der fühlt wohl die Wahrheit jener einstimmigen Behauptung am stärksten. Die Natur selbst hat zwar diese Gattung durch einen, auch bei der auffallendst verschiedenen Bildung und Skulptur ihrer einzelnen Arten, nicht zu verkennenden, und im Ganzen übereinstimmenden, ziemlich einförmigen Habitus, und durch gewisse eigene unveränderliche Merkmale, vor allen andern ausgezeichnet; aber desto nachlässiger schien sie bei den, manchen einzelnen Arten ertheilten Unterscheidungsmerkmalen gewesen zu seyn.

Die Kennzeichen der Arten müssen hier hauptsächlich von der verschiedenen Bildung und Form des Körpers, von der Bildung und Bewaffnung der Füfse, von der Skulptur des Kopfs, des Halsschilds, und der Flügeldecken, und deren Farbe — hergenommen werden. Bei manchen dieser Theile findet sich aber oft eine grofse

Digitized by Google

Veränderlichkeit, am meisten bei der Anzahl der auf den Flügeldecken vorhandenen Streifen. Wenn man die Arten dieser Gattung nur flüchtig untersucht, so kann man leicht verführt werden, zu glauben, dafs die meisten unter ihnen nur Abweichungen und Spielarten von dieser oder jener Art seyen, wie diefs auch wirklich die Meinung mehrerer älterer und neuerer Entomologen war. Aber ein genaueres, mit sorgfältiger Vergleichung einer Menge zu den verschiedenen Arten gehöriger Individuen, verbundenes Studium dieser schwierigen Gattung lehrt uns unzweifelhaft, dafs die Natur nicht so auffallend spiele, wie man wohl glaubte, dafs sie auch hier nach gewissen Gesetzen handele, und jeder Art ihre eigenen Merkmale gegeben habe. Wir müssen unserer Seits nur zu bestimmen suchen, welche Merkmale bei jeder Art beständig, und welche es nicht sind, um endlich einmal etwas gewisses festsetzen, und wirkliche Arten von Spielarten unterscheiden zu können. Hierzu führt uns kein sicherer Weg, als genaue oft wiederholte Beobachtungen anzustellen, und die Resultate derselben bekannt zu machen. Nur auf diese Art können die Dunkelheiten aufgehellt, die Verwirrungen gelöst, und die Schwierigkeiten gehoben werden, die uns bei dieser Gattung auf allen Seiten im Wege stehen. Welchen Dank sind wir nicht jenen wahrhaft grofsen Entomologen, einem Illiger und von Paykull schuldig, die zuerst durch eine genauere und gründlichere Behandlung dieser schweren Gattung ein

Digitized by Google

helles Licht da aufsteckten, wo bisher nur einzelne Strahlen das Dunkel durchbrochen hatten. Aber noch immer sind wir nicht ganz im Reinen. Es bleiben noch Zweifel und Schwierigkeiten genug übrig, die gehoben werden müssen, und der Entomologe, der um diesen Zweck zu erreichen, seine Gedanken und gesammelte Erfahrungen bekannt macht, darf wohl auf den Dank des entomologischen Publikums einigen Anspruch machen, wenigstens verdient sein Bestreben dessen Nachsicht, wenn er nicht so glücklich seyn sollte, den beabsichtigten Zweck ganz zu erreichen.

In eben der Absicht legen wir hier dem entomologischen Publikum gegenwärtige Beschreibung der von uns in unsrer Gegend gesammelten Stutzkäfer vor. Der erste Gedanke, der uns bei Bearbeitung dieser Gattung auffiel, war wohl natürlich der: die verschiedenen Arten nach ähnlicher Form und Skulptur in mehrere Familien zu sondern, indem eine solche Absonderung hier vorzüglich zum Bedürfnisse wird, und die Beschreibung, so wie die Aufführung der einzelnen Arten sehr erleichtern muss. Doch die Natur selbst hatte hier schon so vorgearbeitet, dass der Kunst weiter nichts zu thun übrig blieb, als die gemeinschaftlichen Merkmale der von ihr gebildeten Familien zu sammeln, sie als Kennzeichen festzusetzen, und diese Familien in einer nicht ganz unnatürlichen Ordnung aneinander zu reihen; und so setzten wir eine Eintheilung fest, wie es uns die Natur selbst, und die nähere Verwandtschaft der

Digitized by Google

Arten unter sich zu gebieten schien. Wir würden die von Hrn. Illiger schon entworfene vortreffliche Familienabtheilung hier ganz zum Grunde gelegt haben, wenn uns nicht ihre unveränderte Beibehaltung gezwungen haben würde, mehrere zu einer natürlichen Familie gehörige Arten unter verschiedene Familien bringen zu müfsen. So wären z. B. die ohne allen Widerspruch zu einer natürlichen Familie gehörende Arten, H. frontalis, depressus und oblongus unter drei vertheilt worden. Wir hielten daher für nöthig, die Kennzeichen der Familien so zu bestimmen, dafs alle die Arten, welche sowohl im ganzen Habitus überhaupt, als in der Bildung und Skulptur der einzelnen Körpertheile übereinstimmten, auch unter eine Familie gebracht, und nicht unter verschiedene vertheilt würden. Letzteres würde geschehen müssen, wenn man blos auf die Körperform, oder blos auf die Skulptur des Halsschilds oder der Flügeldecken Rücksicht nehmen wollte. Es entstehen hierdurch freilich einige Familien mehr, und man könnte uns vorwerfen, unnöthiger Weise ihre Anzahl vermehrt zu haben; allein sobald wir von dem Gedanken ausgiengen, so viel als möglich natürliche Familien zu errichten, konnten wir auch nicht umhin, den Arten, welche sich durch ihre Bildung im Ganzen wie im Einzeln von allen übrigen entfernten, besondere Familien anzuweisen, wenn auch diese nur eine oder zwei Arten enthalten sollte. Der nämliche Vorwurf würde dann auch die Entomologen treffen müssen, die sich genöthigt sahen,

Digitized by Google

eine neue nur aus einer bekannten Art bestehende Gattung zu errichten,

Uebersicht der Familien.

A. Thorace lateribus elytrisque striatis, impunctatis.

a. Capite fronte plana, linea subsemi circulari transverse impressa. Fam. I.

b. Fronte subconvexa laevi. Fam. II.

B. Thorace punctato aut laevissimo: striis lateralibus nullis.

a. Elytris punctato striatis simulque sparse punctatis: striis obliquis, postice abbreviatis. Fam. III.

b. Elytris striatis impunctatis: striis subrectis. Fam. IV.

c. Elytris punctatis aut laevissimis, in quibusdam externe obsolete substriatis.

a. Corpore lato depresso. Fam. V.

b. Corpore oblongo supra convexo. Fam. VI.

c. Corpore brevi subrotundo convexo. Fam. VII.

C. Thorace convexo transversim sulcato: lateribus depresso-marginatis. Fam. VIII.

D. Thorace elytrisque lineis elevatis longitudinalibus. Fam. IX.

Wir müssen hier sogleich erinnern, dafs unter Nro. V. eine Familie aufgeführt ist, aus welcher wir noch bisher keine Arten weder gefunden, noch auch gesehen haben. Dieſs mag sonderbar lauten. Allein wir sind völlig überzeugt, dafs die beiden Arten II. com-

Digitized by Google

planatus und planus, die uns nur aus Abbildungen und Beschreibungen bekannt sind, vermöge ihres Baues und ihrer Skulptur weder zur vierten, noch zur sechsten Familie gezogen werden können. Wir haben daher, da beide Deutschland zum Vaterlande haben, und es also nicht unmöglich ist, sie auch in unsern Gegenden zu finden, geglaubt, diese sehr wahrscheinlich eigene Familie an ihrem gehörigen Orte einschalten zu müssen.

Die Skulptur des Halsschilds und der Deckschilde sind bei den obigen Familien zum Haupteintheilungsgrunde gewählt, weil sich darnach die einzelnen Familien leicht und natürlich bestimmen lassen. Bei den Arten der sechs ersten findet man beständig dicke kurze Schenkel, und breite gezahnte Schienbeine. Die Arten der drei letzten Familien zeichnen sich besonders dadurch aus, dafs sie dünnere und — wenigstens scheinbar — längere Füfse, und ungezahnte Schienbeine besitzen. Oder wenn auch bei einigen Arten die Vorderschienbeine breit gedrückt sind, so sind doch wenigstens die hintern schmal und linienförmig. Auf diesen Unterschied hat uns Hr. Secr. Creutzer in seinen entomologischen Versuchen p. 81 u. 82 aufmerksam gemacht, indem er bei Gelegenheit des von ihm zuerst bekannt gemachten H. globulus die Verschiedenheit der Beine zum Hauptgrunde der Eintheilung, statt jenes von Hrn. Illiger angenommenen Merkmals, vorschlägt. Wir glauben zwar auch mit Hrn. Illiger — man sehe dessen Magazin für Insektenkunde I. 35. — dafs man den H. globulus blos wegen den einfachen Beinen

Digitized by Google

nicht zu der, durch die erhabenen Längslinien des Halsschilds und der Deckschilde so ausgezeichneten Familie des H. sulcatus und striatus bringen kann, und dürfe; allein es wäre doch vielleicht kein übler Gedanke, alle Hister mit einfachen dünnen Füfsen unter einen, mehrere Familien enthaltenden Hauptstamm zu bringen; besonders da dieses gemeinschaftliche, mehreren Stutzkäfern zukommende Merkmal nicht nur schon a priori auf Aehnlichkeit in der Bildung überhaupt schliefsen läfst, sondern auch die Erfahrung bestätigt, dafs sich bei den dieses Merkmal besitzenden Käfern in manchen Rücksichten eine solche Uebereinstimmung wirklich findet. Zwar erinnert Hr. Illiger, dafs die Länge und Zartheit der Füfse sehr relativ, und folglich unzureichend sey, um darnach eine Eintheilung der Stutzkäfer zu machen; allein wenn wir auch die Behauptung dieses so einsichtsvollen Entomologen, der unsere ganze Hochachtung besitzt, völlig zugeben wollten, so verdiente doch wohl der Umstand noch einige Erwägung, dafs eben diese Arten mit wirklich, oder nur scheinbar längern und dünnern Füfsen, ungezahnte Schienbeine haben. Nur bei dem H. sulcatus sieht man durch das Glas den äufsern Rand der Vorderschienbeine mit kleinen, kaum merklich hervorstehenden Spitzen besetzt, die aber wohl die Benennung Zähne, in dem bei den übrigen Stutzkäfern gebrauchten Sinne, gar nicht verdienen können. Sollte also jener Vorschlag unseres geschätzten Landsmannes, des rühmlichst bekannten Entomologen

Digitized by Google

Hrn. Secret. Crentzers so ganz unanwendbar seyn? — Wenn wir denselben mit einiger Modification auf unsere oben aufgestellte Familienabtheilung anwenden, so zerfällt diese Gattung vielleicht am natürlichsten in zwei Hauptstämme:

A. Pedibus brevioribus crassioribus: tibiis compresso-dilatatis denticulatis.

Nun folgen unsere ersten sechs Familien unverändert.

B. Pedibus longioribus angustioribus: tibiis edentulis, aut omnibus, aut posterioribus saltem attenuato-linearibus.

a. Thorace elytrisque aut punctatis, aut laevissimis. Fam. VII.

b. Thorace convexo transversim sulcato: lateribus depresso marginatis. Fam. VIII.

c. Thorace elytrisque lineis elevatis longitudinalibus. Fam. IX.

Wir überlassen es andern Entomologen, die Sache zu entscheiden, und lassen nun hier die Arten unserer Monographie in ihre gehörige Familien eingetheilt folgen.

Fam. I. H. uniculor, cadaverinus, merdarius, quadrimaculatus, sinuatus, quadrinotatus, fimetarius, bimaculatus, purpurascens, carbonarius, stercorarius, duodecimstriatus.

Fam. II. H. quadratus.

Digitized by Google

Fam. III. H. caerulescens, semistriatus, aeneus, metallicus, conjungens, quadristriatus, rotundatus, punctatus.

Fam. IV. H. feontalis, depressus, oblongus, angustatus.

Fam. V. (Die nur aus Beschreibung und Abbildung uns bekannten H. planus und complanatus).

Fam. VI. H. picipes, flavicornis.

Fam. VII. H. minutus, globosus, globulus.

Fam. VIII. H. caesus.

Fam. IX. H. sulcatus, striatus.

Unter diese Familien, ob sie gleich nur für die vorstehenden Arten berechnet sind, lassen sich doch wahrscheinlich noch viele uns bekannte in den entomologischen Schriften aufgeführte Hister bringen. Der H. inaequalis Fab. oder laevus Rossi, von welchem die Verfasser durch die Güte des Hrn. Assessor Baader in Mannheim sehr schöne Stücke besitzen, gehört sicher zur ersten Familie, mit welcher er ungeachtet seiner etwas abweichenden platten Gestalt, in allen Hauptmerkmalen übereinkommt. Nur ist die auf den Seiten des Kopfs noch sichtbare, queereingedrückte Stirnfurche der ersten Familie vorn gleichsam weggeglättet, welches auch oft bei dem H. quadrimaculatus Linn. der Fall ist. Wahrscheinlich gehört noch H. major, und vielleicht impressus F., bistulatus F., erythropterus F., und cruciatus F., mit welchem der H. maculatus Rossi vielleicht einerlei seyn dürfte, eben dahin. Zur dritten Fa-

Digitized by Google

milie kann man sicher H. virescens und rufipes Payk., nitidulus, und bicolor Fab., und vielleicht acuminatus, detritus, abbreviatus; und pulchellus Fab. rechnen. Zur vierten Familie vielleicht H. politus Herbst. Zur fünften wahrscheinlich H. surinamensis Herbst, maximus Herbst et Linn., quadridentatus und maxillosus Fab. Ueber mehrere andere Arten läfst sich keine Muthmafsung wagen. Sie bilden wahrscheinlich noch zum Theil eigene Familien, wie z. B. H. scaber Fab., mit welchem aber wohl der Schrankische H. scaber in der Fn. Boica nicht einerlei ist. Es wäre zu wünschen, dafs irgend ein Entomologe Gelegenheit hätte, alle bekannte Arten zur Vergleichung zu erhalten, um darnach für die ganze Gattung eine bestimmte und erleichternde Familienabtheilung festsetzen zu können. H. glabratus, von welchem uns Hr. A. Baader ein Exemplar zur Ansicht gütigst überschickt hat, wird gewifs mit Unrecht zu dieser Gattung gezogen, und mufs eine eigene bilden. Der schon im Ganzen abweichende Körperbau, die ganz verschiedene Stellung und Einlenkung der vier hintern Füfse, das ihm fehlende hohe vom Brustbeine bis zum Munde hingezogene Halbein auf der Unterseite des Halsschilds, das den übrigen Stutzkäfern eigen ist, deuten auf seine Trennung. Auch sind nach Paykull die Fresswerkzeuge in etwas verschieden gebildet, und vielleicht weichen auch die Fühlhörner ab, wir können aber darüber nicht urtheilen, das einzige uns mitgetheilte Exemplar hatte keine Fühlhörner mehr.

Digitized by Google

In Ansehung der Arten der ersten Familie, hat unstreitig bisher bei den schwarzen, dem H. unicolor ähnlichen Arten, die meiste Verwirrung geherrscht. Einige Entomologen sonderten zwar verschiedene, dem H. unicolor verwandte, als eigene Arten ab, aber man hielt doch überhaupt alles, was nur demselben ähnlich war, für Varietät, so sehr auch oft die Verschiedenheit in der Bildung der Schienbeine, und die abweichende Skulptur des Halsschilds, und der Flügeldecken, auf Artverschiedenheit dieser für Varietäten gehaltenen Käfer hindeutete. Man glaubte vielfältig, es habe gar keine begrenzte Beständigkeit in der Gröfse, im Habitus und in der Skulptur bei dem H. unicolor statt, er ändere in allen diesen Rücksichten so auffallend und mannigfaltig ab, dafs es nicht wohl möglich seye, ihn wegen allen diesen Abweichungen, oder auch diese Abweichungen selbst genau zu charakterisiren. Der Mangel an genauen Beobachtungen, gründlichen Untersuchungen, und guten Beschreibungen, der hier vorzüglich statt hatte, und die mit einem solchen Geschäfte verknüpften abschreckenden Schwierigkeiten bestimmten wohl Manchen zu der gleichsam zur Gewohnheit gewordenen Meinung, alle diese schwarzen Hister für Abweichungen einer Art zu halten. Und diese Gewohnheit verhinderte wieder ihrer Seits genaue Untersuchungen über diesen Gegenstand, indem man sich lieber bei jener angenommenen Meinung beruhigte, als sich auf solche Untersuchungen einliefs, wobei man sich kei-

Digitized by Google

nen hinlänglichen Gewinn von der darauf verwendeten Mühe und Zeit versprach — vielleicht gar es für Verlust hielt, sich mit der genauern Untersuchung solcher Geschöpfe abzugeben, die in ihren Abweichungen so mannigfaltig und ohne alle Regel und Grenze unveränderlich schienen. —

Es ist wahr, dafs die dem H. unicolor verwandte Arten wegen ihrer täuschenden Aehnlichkeit im Habitus, in der Farbe und Skulptur dem flüchtig vergleichenden Auge leicht nur Abweichungen einer Art scheinen können, aber bei genauerer Beobachtung findet es Unterschiede genug, die Beständigkeit zeigen, und es zur Pflicht machen, hier die verschiedenen Arten zu sondern. Es ist ferner wahr, dafs auch diese vom H. unicolor getrennte Arten unter sich wieder, besonders in Rücksicht der Skulptur, Gröfse und Gestalt oft abändern; allein diese Abweichungen verhindern deswegen nicht, dafs nicht jede wirklich verschiedene Art, auch in ihrer Abweichung leicht erkannt werden könne, wenn nur die Unterschiede der Art genau und gut bestimmt, und die jeder derselben wesentlichen und standhaften Merkmale von den unwesentlichen und wechselnden gehörig abgesondert sind. Und finden sich nicht ähnliche Abweichungen genug fast bei allen Stutzkäfern der ersten Familie? Es kommt also hier alles auf genaue Beobachtungen, hinreichende Erfahrungen, und auf eine

Digitized by Google

sorgfältige Vergleichung einer Menge von Individuen der verschiedenen sich ähnlichen Arten an. Man muſs sich aber sehr hüten, jede einzelne Abänderung sogleich zu einer besondern Art erheben zu wollen. Solche Abänderungen lassen sich immer ohne viele Mühe zu ihrer Stammart zurück führen. Aber dann muſs man freilich diese Familie, die unstreitig die schwierigste ist, in allen ihren Eigenheiten studirt haben.

Wir haben unserer Seits die mühsamsten Untersuchungen nicht gescheut, und durch vielfältig angestellte Beobachtungen und Vergleichungen einer Menge von Individuen dieser Familie gefunden, daſs mehr Beständigkeit in der Skulptur des Halsschilds und der Deckschilde herrsche, als man bisher gewöhnlich glaubte, und daſs die daher zu nehmenden Merkmale, verbunden mit andern noch aufserdem vorhandenen, mit Sicherheit zur Artunterscheidung gebraucht werden können.

Es erscheinen dem zu Folge hier mehrere von dem H. unicolor getrennte Arten, die sich durch solche, an einer Menge von Individuen standhaft vorgefundenen Kennzeichen unterscheiden. Wir hoffen durch diese Auseinandersetzung die hier vorzüglich herrschenden Schwierigkeiten in etwas wenigstens vermindert, und auch das Auffinden jener schwierigen Arten, so viel in unsern Kräften stand, erleichtert zu haben. Bei der Beschreibung selbst waren die Histerarten aus fünf verschiedenen Sammlungen unserer Gegend verglichen

worden. Wir setzen nun noch die nähern und allgemeinen Bemerkungen, die sich aus der Vergleichung der zu jeder Familie gehörigen Arten ergeben, der Beschreibung selbst voran, damit letztere durch das Einschalten derselben bei jeder Familie nicht zu sehr unterbrochen werde.

I. Familie.

Alle Arten dieser Familie haben auf dem Kopfe eine vor dem äufsern Umrisse eingedrückte Linie von fast halbzirkelförmiger Gestalt. Diese Linie ist bei manchen Individuen, besonders einiger Arten, vorn auf der Kopffläche ganz weggeglättet, läfst aber immer noch sichtbare Spuren auf der Nebenseite derselben in der Gegend der Augen zurück. Das Wurzelglied der Fühlhörner ist sehr lang, fast so lang, als die übrigen Glieder zusammengenommen, ziemlich von gleicher Dicke, nur gegen das Ende selbst, etwas mehr verdickt, nach unten und aufsen gekrümmt. Das zweite ist etwas länger, und besonders an seiner Spitze etwas dicker, als das zunächstfolgende, das auch gewöhnlich länger, als die ihm nachfolgenden ist. Gegen das Ende ist es ebenfalls etwas verdickt. Die folgenden Glieder verdicken sich allmählig bis zur Kolbe, wo das achte öfters auf der einen Seite des Fühlhorns mit der Kolbe gleichsam verwachsen, und nicht sichtbar geschieden ist, auf der andern Seite aber, gegen das Licht gehalten, als ein

Digitized by Google

dünner Abschnitt frei und abgesondert erscheint. Durch ein gutes Glas sieht man deutlich, dafs die Kolbe aus drei Gliedern besteht. Der Halsschild ist flach gewölbt, vorn etwas verschmählert. Der Hinterrand gerade, doch etwas abgerundet. Er ist ringsum fein gerandet *), hat aber aufser diesem Rande an den Seiten eine oder zwei der Länge nach laufende eingedrückte Linien. Im letztern Falle sind die äufsern oft mehr oder weniger abgekürzt; die innern werden gewöhnlich durch einen viel feinern an dem Vorderrande ganz nahe hinlaufenden Streifen vorn miteinander vereinigt, welches gleichfalls bei den Arten mit einer einzigen Seitenlinie gewöhnlich ist. Hieraus ergiebt sich, dafs bei den Arten mit zwei Seitenlinien nicht die innere, sondern die äufsere am Rande hinzugekommen ist. Das Mittelfeld des Halsschilds ist so wie die Deckschilde, nie punctirt. Bei ersterm finden sich nur manchmal zufällige eingedrückte

*) Dieser Rand wird durch eine äufserst feine schon am Vorderrand des Halsschilds anfangende, und ganz auf dem äufsersten nach unten gekehrten Nebenrande hinlaufende, kaum durch das Glas sichtbare Linie gebildet. Diese Linie darf nicht mit dem äufsern Streifen — wenn deren zwei auf den Seiten des Halsschilds vorhanden sind — verwechselt werden, indem dieser letztere immer zwischen dem Aussenrande und dem innern Streifen auf der Oberfläche selbst befindlich ist.

Digitized by Google

Grübchen, und nur bei wenigen Arten sind diese Grübchen beständig, wie z. B. bei H. bimaculatus. Ein Schildchen ist beständig vorhanden. Es ist klein und dreieckig. Auf jeder Flügeldecke befinden sich gewöhnlich, von oben herab gesehen, sieben Streifen. Wenn einige von diesen fehlen, so ist doch immer der leere Raum da, wo sie stehen sollten, auch sind öfters diese fehlenden Streifen nur mit einigen in Reihen stehenden Pünktchen angedeutet. Der achte und neunte Streifen ist zwar auch vorhanden, sie sind aber von oben gar nicht sichtbar, und sind unten auf dem über die Brust und den Bauch stark umgeschlagenen Rande der Flügeldecke, in einer gewöhnlich dort befindlichen flachausgehölten Längsvertiefung eingegraben. Um sie zu sehen, muſs man den Käfer ganz umwenden. Sie werden in der Beschreibung aber als fehlend angesehen, und ihrer nur dann erwähnt, wenn sie etwa Unterscheidungsmerkmale abgeben können, nie aber zu den auf der Oberfläche befindlichen gerechnet. Der Anfang im Zählen wird mit dem dicht an der Naht stehenden gemacht. Dieser ist also der erste, und der auf dem äuſsern Schulterrande hinlaufende der siebente. Ersterer heist daher auch nur kurz: Nahtstreifen, (stria suturalis) letzterer: Randstreifen (stria marginalis). Diese Streifen sind aber nicht immer, wie oben erinnert worden, alle vorhanden. Der am äuſsersten Schulterrande, oder stria marginalis fehlt oft ganz, wie bei H. sinuatus, bimaculatus, und duodecimstriatus; bei an-

Digitized by Google

dern ist nur ein Stück davon auf der Schulter; bei andern wieder nur der Anfang desselben an der Spitze der Flügeldecken sichtbar, und wo er ganz vorhanden zu seyn pflegt, ist er doch beständig kürzer, als die übrigen ganzen Streifen, und verliert sich plötzlich auf dem Schulterrande der Flügeldecken gegen den Grund derselben hin, wo er vorher eine unterwärts gekrümmte Biegung um die dicke Schulterbeule macht. Ueberhaupt aber sind die äufsern Streifen, vorzüglich der fünfte und sechste, immer ganz, und laufen von der Wurzel bis zur Spitze. Die innern nach der Naht zu aber mehrentheils abgekürzt, und ziehen sich von der Spitze selten weiter, als bis zur Hälfte der Flügeldecken. Neben der Wurzel des sechsten Streifens nach aufsen zu entspringt bei allen Arten dieser Familie eine bald feinere, bald gröbere eingedrückte, von allen übrigen ganz verschiedene Linie, die sich schräg nach hinten, und dem Aussenrande zu, über die dickere Schultergegend zieht, und an der Seite verschwindet. Die Vorderschienbeine sind sehr breit, kurz, nach oben schmäler, nach unten in Form eines Dreiecks erweitert, und stark gezahnt. Einige Arten haben beständig drei Zähne, wie H. unicolor, sinuatus, quadrimaculatus, und quadrinotatus, andere Arten vier, oder vier bis sechs. Diese Zähne, die nur an frisch entwickelten Individuen scharf und beständig vorhanden sind, und dadurch deutliche Merkmale abgeben, verändern sich so sehr durch das Graben in der Erde, und nutzen sich so sehr dadurch ab, dafs

Digitized by Google

es oft Mühe kostet, zu errathen, wie viel deren da gewesen waren. Die eigentliche Anzahl der an den Vorderschienbeinen einer Art befindlichen Zähne kann man daher nur bei ganz unversehrten Individuen bestimmen, und nur auf solche ist in der Beschreibung Rücksicht genommen. Die hintern Schienbeine sind gewöhnlich länger und schmäler, als die Vorderschienbeine, und haben an ihrem Aufsenrande mehrere Reihen undeutlicher Zähnchen, oder Stacheln.

In Ansehung der Gröfse ändern die Arten dieser Familie oft beträchtlich ab. Auch findet man von manchen Arten bei gleicher Länge oft schmälere und breitere Individuen. Letztere könnten, wie es bei vielen Käfergattungen der Fall ist, die Weibchen seyn. Doch trügt hier auch oft der Augenschein, und diefs daher: der hinter den Deckschilden hervorragende Hinterleib ist gewöhnlich sehr stumpf und stark einzogen. Trifft man nun Stücke an, wo der Hinterleib nicht so stark eingezogen ist, sondern nur etwas weiter und spitziger hervorsteht, so erhält dadurch schon der ganze Käfer ein anderes und längeres Ansehen, und scheint schmäler zu seyn, als er im Verhältnisse mit andern wirklich ist. Bei einem der verglichenen Stücke des H. quadrinotatus ist z. B. der Hinterleib so stark und spitz hinten hervorstehend, dafs man bei dem ersten Anblicke einen ganz verschiedenen Käfer vor sich zu haben glaubt. Auch der eingezogene, oder ausgestreckte Kopf gibt diesen Käfern jedesmal ein verändertes Ansehen.

Digitized by Google

II. Familie.

Wir kennen bis jetzt nur eine einzige hierher gehörende Art. Der gewölbte Kopf, die fehlende Stirnfurche, die verschieden gebildeten Fühlhörner, die fehlende schräge Schulterlinie, so wie die eigene Bildung der übrigen Körpertheile, weisen dem H. quadratus gewifs mit Recht eine eigene Familie an. Man sehe übrigens die Beschreibung selbst nach.

III. Familie.

Der Körper ist gewölbt, und hat im Ganzen genommen den Bau der ersten Familie. Der etwas gewölbte Kopf ist glatt oder punktirt, auch manchmal mit leichten Queereindrücken versehen. Die Fühlhörner sind ganz von den der ersten Familie verschieden. Das Wurzelglied ist verhältnifsmäfsig kürzer, und nach der Spitze sehr erweitert und verdickt. Die kleinern Glieder behalten bis zur Kolbe einerlei Dicke, doch ist das zweite von der Wurzel viel dicker, als die folgenden. Die Kolbe scheint nur aus einer einzigen Masse zu besthen, sie ist mehr zirkelrund, und verdient eher den Namen eines Kopfs. Der Halsschild ist an den Seiten nur schwach gerandet, am Hinterrande zweimal sanft ausgeschweift, dafs die Hinterwinkel, und die Schildchengegend etwas vortreten, am Vorderrande nur schwach für den Kopf ausgeschnitten; die Vorderwin-

Digitized by Google

winkel abgerundet. Er hat keine eingedrückte Streifen an den Seiten, sondern ist hier, wie am Vorderrande, mit eingestochenen Punkten bedeckt, die sich gewöhnlich auch am Hinderrande hinziehen, und das Mittelfeld glatt lassen. Oft bedecken sie auch die ganze Fläche des Halsschilds. Ein Schildchen ist bei allen Arten vorhanden, aber oft so klein, dafs es nur mit Mühe entdeckt werden kann. Die Flügeldecken haben abgekürzte, nach aufsen gebogene Punktstreifen, die sich auch oft in einfache Streifen verwandeln, und zugleich zerstreut eingestochene Punkte, die entweder nur die Spitze, oder die hintere Hälfte der Flügeldecken, oder nebst dieser auch die Seiten derselben einnehmen, bei einigen Arten auch die ganze Oberfläche bedecken. Alle Arten haben eine mehr oder weniger deutliche oder undeutliche, aber doch vorhandene Spur jener schrägen Schulterlinie der ersten Familie. Im ersten Falle ist sie gewöhnlich den übrigen Streifen der Flügeldecken sehr ähnlich, und wird, da sie auch einerlei Richtung mit ihnen hat, von mehreren Entomologen mit zu den eigentlichen Streifen gerechnet, aber mit Unrecht. Wir wollen uns hierüber, so wie über die Anzahl und Lage der eigentlichen Streifen, welche die nämliche, wie bei der ersten Familie nur in veränderten Verhältnissen ist, deutlicher zu erklären suchen. Bei den Histern der ersten Familie, wo die Streifen der Flügeldecken mit der Naht so ziemlich parallel laufen, findet man bei einigen Arten, z. B. H. duodecim striatus, dafs der erste

Digitized by Google

Streifen mit dem zweiten sich oft vorn in einen Bogen vereinigt. Hier aber, wo sich alle auf der Flügeldecke befindliche Streifen, den ersten mit der Naht parallel laufenden ausgenommen, sehr nach aufsen zu wenden, hängt der dritte Streifen oft mit dem ersten an der Naht vorn in einem Bogen zusammen, und entfernt sich nach hinten immer weiter, so dafs gewissermafsen eine parabolische Linie gebildet wird. Dem Augenschein nach wäre nun dieser mit dem Nahtstreifen oben in einem Bogen vereinigte, von der Naht angezählt der zweite, aber er ist es eigentlich nicht, sondern der dritte, weil auf dem zwischen ihnen befindlichen breiten glatten Raume der zweite gewöhnlich fehlt, und nur bei einer uns bekannten Art, dem H. conjungens vorhanden ist. Bei letzterm sieht man den eigentlichen zweiten Streifen auf dem bei andern Arten leergebliebenen breiten Zwischenraume, deutlich nach der Spitze der Flügeldecken zu, eingedrückt, er ist aber nur kurz, und auch oft nur durch einige, in eine einfache Reihe geordnete Punkte angedeutet. Bei der ersten Familie kann sich nur der zweite Streifen mit dem ersten oben vereinigen, weil der dritte an einer solchen Vereinigung schon durch seine gerade Richtung, und auch durch den zwischenliegenden zweiten bis zur Wurzel laufenden Streifen verhindert wird. Hier aber vereinigt sich der dritte mit dem ersten, weil durch die schiefe nach dem Schildchen hinziehende Richtung jenes, diese Vereinigung erleichtert, und der

Digitized by Google

zweite Streifen durch ihn im eigentlichen Sinne oben aus seinem Platze verdrängt wird, so dafs er sich entweder gar nicht, oder doch nur schwach gegen die Spitze der Flügeldecken hin zeigen kann. Auf diesen mit dem Nahtstreifen verbundenen, oder doch nach ihm hinziehenden Streifen folgen nun noch drei andere, die mit ihm parallel laufen, und eben so, wie er vor oder hinter der Mitte der Flügeldecken abgekürzt sind. Manchmal fehlt auch wieder einer dieser Streifen, wie z. B. bei H. aeneus, welchem aufser dem zweiten, auch der vierte fehlt. An der Wurzel des sechsten Streifens nach aufsen entspringt nun auch hier obenerwähnte schräge Schulterlinie, welche, da bei dieser Familie die äufseren Streifen gerade jene Richtung nehmen, welche diese Linie hat, und folglich mit ihr paralell sind, leicht für einen eigentlichen Streifen angesehen werden kann. Sie ist bald fein, bald stark eingedrückt, und zieht sich schief über die Schultergegend nach hinten und aufsen, wo ihr oft ein abgekürztes Stück des siebenten oder Randstreifens entgegen kommt, und sich mit ihr vereinigt. Mann kann dieses am Aufsenrande nach der Spitze zu liegende Bruchstück des siebenten Streifens, das aber auch sehr oft ganz fehlt, auch dann von der schrägen Schulterlinie gut unterscheiden, wenn es selbst mit ihr zusammenhängt, indem jenes immer ein punktirter Streifen, diese aber eine einfache eingeschnittene Linie ist. Der achte und neunte Streifen laufen unten auf dem umgebogenen Rande der Flügeldecken, vereinigen sich ge-

Digitized by Google

wöhnlich am hintern Aufsenwinkel derselben, ziehen sich bei verschiedenen Arten deutlich vor dem Ende derselben nach dem hintern Innenwinkel und der Naht hin, um sich dort mit dem ersten Streifen zu vereinigen, wie z. B. bei H. caerulescens, semistriatus und aeneus, oder undeutlich, wie bei H. quadristriatus, metaricus, conjungens.

Die Vorderschienbeine sind bei einigen Arten an ihrem Aufsenrande nach vorn stark erweitert und abgerundet, mit vielen kleinen Zähnchen besetzt, die nur gleichsam dem Aufsenrande aufgesetzt sind, und nicht durch tiefere Ausschnitte empor gehoben werden; (tibiae serratae). Bei andern erweitern sie sich mehr von oben nach unten in Form eines länglichen Dreiecks. Diese haben an ihrem Aufsenrande nach oben einige kleine, und nach unten drei oder vier stärkere eigentliche Zähne; (tibiae dentatae). Die hintern Schienbeine sind schmäler, und am Aufsenrande mit einigen Reihen kleiner Zähnchen und borstenartiger Stacheln besetzt. Eine Art nur hat an allen Füfsen sehr breite, kaum gezähnelte Schienbeine.

IV. Familie.

Der Kopf ist bei allen Arten auf der Stirne mehr oder weniger ausgehölt, und durch diese Aushölung sieht man eine sehr schwache feine Querlinie laufen. Das erste Glied der Fühlhörner ist nach vorn nur sehr wenig verdickt, das zweite kleinere kaum merklich

Digitized by Google

dicker, als die folgenden sechs, die sich nur schwach und allmählig nach der Kolbe zu verdicken. Die Kolbe ist bei den uns bekannten Arten rostfarbig. Der Halsschild ist viereckig, an den Seiten punktirt, mit einem erhöheten Rande, vorn vor dem Kopf fast viereckig und starck ausgeschnitten. Ein Schildchen ist deutlich vorhanden. Die Flügeldecken haben oben sechs ziemlich gerade laufende Längsstreifen, die innern sind meistens nur halb, oft fehlen einige der letztern ganz. Der siebente oder Randstreifen fehlt immer. Die schräge Schulterlinie ist bei allen an der Wurzel des sechsten Streifens zu sehen. Der achte und neunte laufen am umgebogenen Seitenrande. Zur Seite, unterhalb der Schulter, haben die Flügeldecken einen leichten Quereindruck, und sind nicht punktirt. Die Vorderschienbeine sind kurz, von überall gleicher Breite, mit vier Zähnen am Aufsenrande. Die hintern Schienbeine sind schmäler, und haben nur eine einfache Reihe kleiner spitzer Zähnchen, ohne daneben stehende Dornen. Der äufserste Zahn reicht weit über die Spitze des Schienbeins hinaus, ist von gleicher Breite, und an der Spitze getheilt.

VI. Familie.

Die Arten dieser Familie haben einen länglichen, gleichbreiten, oben gewölbten Körper. Der Kopf ist etwas gewölbt. Der Halsschild nur sehr schwach gerandet, und so, wie die Flügeldecken, sehr fein punktirt,

Digitized by Google

letztere mit keinen, oder nur sehr schwachen streifenähnlichen Eindrücken, und ohne jene Schulterlinie. Kein sichtbares Schildchen. Die Fühlhörner kurz; das erste Glied nach vorn stark verdickt, das zweite unmerklich dicker, als die folgenden bis zur Kolbe gleich dicken Glieder. Die Vorderschienbeine kurz, stark am Aufsenrande, erweitert und gezähnelt. Die Hinter- oder Mittelschienbeine schmal, letztere mit einigen Zähnchen, erstere bis zur Spitze unbewaffnet.

VII. Familie.

Der Körper ist sehr klein, fast rund, gewölbt. Der Kopf flach gewölbt. Der Halsschild vorn stark verengt, hinten so breit, wie die Deckschilde. Diese glatt, oder sehr fein punktirt, ohne alle Streifen, hinten mehr abgerundet, als abgestutzt, und kaum kürzer, als der Hinterleib. Kein sichtbares Schildchen. Die Füfse dünne, lang. Die Schienbeine unbewaffnet: die vordersten gar nicht, oder in der Mitte erweitert, die hintern schmal, linienförmig. Die Fühlhörner verhältnifsmäfsig länger, als bei den vorhergehenden Familien; das erste längere Glied am Ende kaum etwas verdickt.

VIII. Familie.

Vielleicht könnten die hierher gerechneten Käfer eben so gut unter der vorhergehenden Familie stehen,

Digitized by Google

doch scheint uns die längliche Gestalt, und der ganz eigene Bau des Halsschilds, nebst noch einigen Verschiedenheiten in der Bildung einzelner Körpertheile es zu erfordern, sie von derselben zu trennen.

IX. Familie.

Die ausgezeichnetste von allen durch die sonderbare Skulptur des Halsschilds und der Deckschilde, und durch die verhältnifsmäfsig sehr schmalen langen Füfse. Auch die Fühlhörner sind verhältnifsmäfsig länger, als bei den meisten der übrigen Familien, aber ihr Bau ist im Ganzen genommen, doch der nämliche, und sie haben nichts eigenes in dieser Rücksicht. Das Wurzelglied ist lang und dünn, aber gegen das Ende etwas mehr verdickt, als bei der siebenten und ersten Familie. Das zweite kleinere Glied ist, wie bei mehreren Familien, dicker, als die folgenden sechs, die sich bis zur Kolbe ziemlich gleich bleiben.

Digitized by Google

Erste Familie.

Caput, fronte plana; linea subsemi circulari transverse impressa. Thorax lateribus elytraque striata impunctata. Corpus subquadratum supra connexum.

A. thoracae lateribus bi- aut subbistriato.

Unicolor I. H. ater, elytris externe tristriatis, tibiis anticis tridentatis: extimo dente bifido. Tab. I. fig. 1.

Lin. S. N. 2. 567. 3. Fn. Sv. 440.
Fab. S. Eleuth. 1. 84. 3. E. 5. 1. 72. 3.
Illig. Käf. Preufs. 1. 52. 2.
Payk. Fn. Sv. 1. 35. 1.?
Herbst. Käf. 4. 22. 1. t. 35. f. 1.?

Im Kühmiste, auch am ausfliesenden Safte abgehauener Eichen im Frühling und Sommer nicht sehr häufig.

Dieser Käfer, der zuerst von Hrn. Illiger als der eigentliche H. unicolor aufgestellt, und auch nun von Hrn. Prof. Fabricius als solcher anerkannt worden, ändert in der Gröfse nicht viel ab. Gewöhnlich ist seine Länge von vier zu drei, und die Breite von drei und ein Viertheil bis zu zwei und ein Viertheil Linien Pariser Maas. Selten wird er noch kleiner gefunden. Er ist also im Verhältnisse seiner Länge sehr breit, und

Digitized by Google

darin, wie überhaupt in seiner ganzen Bildung, dem H. quadrinotatus sehr ähnlich: aber gewölbter, und auch ohne auf die rothen Flecken zu sehen, durch andere Merkmale hinlänglich von ihm verschieden. Nach vorn und hinten ist er stark verschmälert, so dafs seine grösseste Breite, die er unterhalb der Schulter der Flügeldecken mifst, um anderthalbmal stärker ist, als die Breite des Halsschilds an den äufsersten Ecken der zwei Vorderwinkel. Dieses Verhältnifs findet sich eben so bei dem folgenden, aber nicht bei dem auf diesen folgenden Käfer. Die Farbe ist ein tiefes Schwarz, mit einem etwas matten Glanze. Der Kopf hat vor dem äufsern Umrisse die Queerfurche, welche allen folgenden Arten dieser Familie eigen ist. Eben so sind die mittlern kleinen Glieder der Fühlhörner bei dieser, wie bei den folgenden Arten dieser Familie immer röthlich, welches ein für allemal hier bemerkt wird. Der Fühlhörnerknopf ist schwarz. Der ziemlich gewölbte Halsschild ist an den Seiten doppelt gestreift. Der äufsere Streifen ist sehr fein, entspringt in der Spitze des Vorderwinkels, und zieht sich sehr dicht an dem Seitenrande hin, bis gegen oder hinter die Mitte des Halsschilds, wo er sich verliert; der innere Streifen steht weiter vom Seitenrande ab, ist stärker eingeschnitten, und läuft bis nahe an den Hinterrand. Die Deckschilde sind ziemlich gewölbt, glatt, ohne die Eindrücke, welche die folgende Art zu haben pflegt. Jede Flügeldecke hat oben sieben sichtbare Streifen. Der erste, zweite und

Digitized by Google

dritte von der Naht an, sind nur am Hinterrande der Flügeldecken zu sehen, und gewöhnlich vor Erreichung der Mitte abgekürzt. Der mittlere von diesen ist immer kürzer, oft ist er nebst dem dritten ganz verschwunden. In diesem Falle pflegen sie aber doch durch einige stehen gebliebene Punkte angedeutet zu seyn. Die drei folgenden Streifen laufen von der Wurzel der Flügeldecke bis zur Spitze, und sind beständig ganz; wenigstens konnten wir unter 28 verglichenen Stücken keine Abänderung hierin bemerken. Von dem siebenten Streifen sieht man am Aufsenrande ein bald kürzeres, bald längeres Stück von der Spitze der Flügeldecke gegen die Schulter hinlaufen, wo noch ein kurzer starker Längseindruck steht, der eigentlich zu diesem siebenten Streifen gehört, aber immer, und selbst auch dann von ihm getrennt ist, wenn dieser sich zu gleicher Höhe mit ihm erhebt, indem er alsdann zwischen jenem und dem sechsten Streifen hinlaufen zu wollen scheint. Oft pflegt zwar der abgesonderte Eindruck ganz zu fehlen, nie aber das untere Bruchstück des Streifens selbst. Die Vorderschienbeine sind kurz, breit, nach unten stark erweitert, und haben beständig drei Zähne, deren äufserster gröfser, und an der Spitze gespalten ist.

Das Herbstische und Paykulische Citat führen wir fragweise an, nicht, als ob sie nicht unsern Käfer vor sich gehabt hätten, sondern weil sie zugleich bei

der Beschreibung auf mehrere verwandte Arten Rücksicht genommen haben, und nichts von der Anzahl der Zähne an den Vorderschienbeinen sagen. Doch pafst die Herbstische Beschreibung sehr gut auf die H. unicolor. Laicharting's und Rossi's H. unicolor ist zu allgemein, und unbestimmt beschrieben, als dafs man ihn hier citiren könnte. Doch stimmt die von Rossi angegebene Gröfse mit unserm H. unicolor überein. Mit Geoffroy's Atteläbus Tom. I. p. 94 und De Geers Escarbot noir. T. IV. 342. 1. hat es die nämliche Bewandtnifs; die Beschreibung begreift mehrere schwarze Stutzkäfer unter sich. Scriba's H. unicolor Journ. 1. 70. 1. gehört nicht hierher. Seine gröfsere Art ist unser H. cadaverinus Nro. 2., zu welchem wir auch H. unicolor Schrank Enum. 68. und Fn. Boic. I. II. 453. 458., so wie auch Panz. Fn. germ. 4. 2. ziehen; seine kleinere Art ist H. 12. - striatus Schrank, wie Scriba auch selbst bemerkt. Sulzers icon. t. 2. f. 8. 9. läfst sich nicht hierher ziehen. Die Abbildung ist äufserst schlecht und unkenntlich, sie zeigt viele Streifen auf den Flügeldecken, und die Gröfse kommt mit H. 12-striatus, oder einem kleinen carbonarius überein. Wegen dem Citate Schäff. t. 42. f. 10. sehe man die folgende Art nach. Scopoli's H. unicolor gehört wie bekannt zu H. semistriatus.

Cadaverinus. 2. H. ater, elytris externe quinquestriatis, tibiis anticis quinque-sex dentatis, antennarum clava nigra, thorace lateribus bistriato. Tab. I. fig. 2.

Digitized by Google

H. unicolor. Panz. Fn. germ. 4. 2.

Schrank. Enum. 38. 68. Fn. Boic. I. II. 453. 458.

Harrer. Beschr. 1. 44. 39.

H. unicolor var. major scriba. Journ. 1. 70. 1.

Var. *b.* brunneus.

H. brunneus. Illig. Käf. Preufs. 1. 53. et 54. sub Nro. 4. ex Musaeo Hellwigii descriptus.

Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 29. 66.

Häufig unter dem faulenden Aase von Pferden, Kühen, auch kleinen Aesern von Maulwürfen, Mäusen u. d. gl.; auch in Menge am ausfliesenden Safte abgehauener Bäume, z. B. der Eichen und Birken; im Kühmiste ebenfalls nicht selten.

Ganz die Gestalt des vorigen, aber wesentlich von ihm verschieden. In Rücksicht der Gröfse ändert er schon mehr ab, und wird von 3 1/2 bis 2 Linien Länge gefunden. Seine Farbe ist ein glänzendes Schwarz, so dafs der ganze Käfer auf der Oberseite oft wie lakirt ist. Der Fühlhörnerknopf ist wie bei dem vorigen schwarz, plattgedrückt, grofs, breit, und fast zirkelrund. Der Halsschild hat aber auf den Seiten zwei ganz durchlaufende, stark eingedrückte Streifen, deren äufserer nicht so dicht am Aussenrande hinläuft, der innere aber gewöhnlich vor seinem hintern Ende eine nach innen ge-

Digitized by Google

krümmte Biegung macht, sich aber an der Spitze selbst dem äufsern Streifen wieder nähert, und sich oft mit ihm an dem Hinterrande des Halsschilds selbst vereinigt. Auf jeder Flügeldecke befinden sich sieben Streifen; die fünf äufsersten laufen von der Wurzel bis zur Spitze ganz durch, doch ist der siebente, oder Randstreifen seiner gewöhnlichen Eigenschaft zu Folge, auch hier etwas weniges kürzer, als die übrigen. Die zwei innern an der Naht liegenden Streifen sind gewöhnlich stark abgekürzt, und erreichen kaum die Hälfte der Flügeldecke, seltener ziehen sie sich etwas höher hinauf, und noch seltener sieht man an der Wurzel der Flügeldecke gegen das Schildchen hin eine ganz kurze eingedrückte bogenförmige Linie, die anzudeuten scheint, dafs die der Naht am nächsten liegende beide innere, gewöhnlich stark abgekürzte Streifen sich manchmal ganz hinaufziehen, und dort vereinigen könnten. Vor der Spitze der Flügeldecke sieht man bei allen Individuen einen, nach aufsen sich ziehenden, etwas breiten, aber ganz leichten Quereindruck, so wie zwei, oft auch mehrere, unregelmäfsige ähnliche Eindrücke, oder flache Gruben an der Wurzel jeder Flügeldecke, ungefähr zwischen dem Ursprunge des dritten und vierten, und dann zwischen dem fünften und sechsten Streifen. Diese letztern Eindrücke sind aber nicht beständig, auch fehlen sie den ganz grofsen Individuen gewöhnlich ganz. Die bei dem sechsten Streifen an seiner Wurzel nach aussen zu entspringende schräge Schulterlinie ist gewöhn-

Digitized by Google

lich stärker eingedrückt, wie bei vorigem. Auch ist die flachhohle Längsvertiefung unten, auf dem über die Brust geschlagenen Seitenrande der Deckschilde, worin der achte Streifen eingeschnitten ist, bei dieser Art beständig punktirt, da bei der vorigen hier keine Punkte zu sehen sind. Die Vorderschienbeine haben an unverdorbenen Exemplaren fünf bis sechs kleine, spitze, deutliche Zähnchen.

Dieser Käfer unterscheidet sich also von dem H. unicolor, ohne die kleinern Merkmale zu rechnen, durch die doppelten ganz durchlaufenden Seitenlinien des Halsschilds, durch die fünf beständig ganze äufsere Streifen der Flügeldecken, und die vielgezahnten Vorderschienbeine hinlänglich genug, um ihn als eigene Art hier aufzustellen.

Das Panzerische Citat Fn. germ. 4. 2. gehört sicher hierher, da in der Abbildung die vordern Schienbeine fünf bis sechs deutliche kleine Zähnchen haben. Es mufs also in dem Syst. Eleut. und in dem Verz. der Käf. Preuss. bei H. unicolor wegfallen. Auch der Scribaische gröfsere H. unicolor ist wohl kein anderer, als unser Käfer, da die Vorderschienbeine mehrere Zähne, und am Ende keinen gespaltenen Zahn haben sollen. Auch das trifft gleichfalls zu, was Scriba weiter sagt: dafs dieser Käfer durchlaufende punktirte Streifen auf den Flügeldecken habe, die zwei aber an der Naht nur von der Spitze bis in die Mitte giengen. Das Citat, Schrank. Enum. 68. und Fn. Boic. I. II. 453. 458. ist etwas zwei-

Digitized by Google

felhaft. Am ersten Orte sagt er in seiner lateinischen Beschreibung deutlich folgendes: „Am Aufsenrande „der Flügeldecken laufen drei Längslinien bis fast „zur Spitze, so dafs die vierte gerade durch die „Mitte der Flügeldecken läuft, und der übrige Raum „bis zur Naht obenher nicht gestreift ist. Die „Vorderschienbeine haben viel Zähne.“ In der Fn. Boic. heist es: „Auf jeder Flügeldecke sechs Punkt„striche, die zween innersten sehr verkürzt, oder gar „fehlend.“ Diefs pafst vollkommen auf unsern Käfer, wenn man in beiden Fällen annimmt, dafs er den siebenten am Aussenrande hinlaufenden Streifen nicht mitgezählt habe. Aber dann würde jener vierte Streifen nicht mehr durch die Mitte der Flügeldecken, sondern näher an der Naht laufen. Hr. Harrer beschreibt nicht den wahren H. unicolor, sondern sehr wahrscheinlich diesen H. cadaverinus, da er vier Streifen auf den Flügeldecken, und viele Zähne an den Vorderschienbeinen bemerkt. Die Schäfferische Figur gibt hierüber keinen Aufschlufs, sie ist unkenntlich schlecht gerathen.

Die Varietät *b.* ist der Hauptart in allem gleich, nur dafs die Farbe des Käfers pechbraun ist. Der von Hrn. Illiger beschriebene, oben angeführte Käfer ist nach unserer Ueberzeugung der nämliche, den wir hier vor uns haben. Die Beschreibung pafst zu genau auf ihn, als dafs wir an der Richtigkeit dieses Citats zweifeln könnten. Unter der Rinde ist aber bei uns sein eigentlicher Wohnort nicht. Wir finden diese seltene Abart

Digitized by Google

und die häufige Stammart nur dann an und unter der Rinde von Baumstöcken, wenn sie der ausfliefsende Saft derselben, wie so manche andere Käfer, anlockt. Besonders häufig wird die Stammart bei Kaiserslautern am ausfliefsenden Safte abgehauener Birken angetroffen. Wegen dem Hister brunneus Herbst sehe man bei H. quadratus nach. Das Citat aus Rossi Fn. Etr. gehört wohl auch eher hierher, als zu H. unicolor, wegen den fünf ganzen Streifen der Flügeldecken. Zu erinnern ist, dafs am angeführten Orte in der angegebenen Breite des H. brunneus wahrscheinlich ein Druckfehler ist, indem es heist: Longit. 2. Lat. 2 1/2. Es sollte wohl heifsen; Lat. 1 1/2 oder Longit. 2 1/2 lat. 2.

Merdarius. 3. H. ater, elytris externe quinquestriatis, tibiis anticis quadridentatis: extimo dente bifido, antennarum clava furruginea. Tab. I. fig. 3.

Im Hühnerkoth, auch im Kühmiste selten, und bis jetzt blos in Ställen gefangen.

Dem vorigen sehr ähnlich, so dafs man ihn, flüchtig betrachtet, für einerlei mit ihm halten könnte; aber bei genauerer Ansicht ganz verschieden. In der Gröfse ändert er wenig oder gar nicht ab. Seine Länge ist 2 3/4, und seine Breite 1 3/4 Linien. Sein Umrifs stellt schon mehr ein längliches Viereck vor, dessen Seiten in der Mitte sehr wenig auswärts gebogen sind, da hingegen die beiden vorigen in der Mitte viel brei-

Digitized by Google

ter, und nach vorn und hinten mehr verschmälert waren. Ueberhaupt ist er auch viel weniger gewölbt, und hat ein flacheres Ansehen, als jene. Die Fühlhörner haben einen rostfarbigen Knopf, der sich nur selten etwas schwärzt. Der Halsschild ist flacher wie bei vorigem, und hat mehr parallel laufende Seiten. Die beiden Streifen auf den Seiten sind stärker eingedrückt, und der zwischen ihnen befindliche schmale Raum gewöhnlich fein punktirt. Die Anzahl und Lage der Streifen auf den Flügeldecken ist die nämliche, wie bei H. cadaverinus, fünf ganze nach aussen, und zwei abgekürzte nach innen. Auch sieht man vor der Spitze der Deckschilde jenen flachen Quereindruck. Die Vorderschienbeine sind breit, und haben an unversehrten Individuen vier Zähne, deren äufserster an der Spitze gespalten, der innerste nach den Hüften zu aber sehr klein, und oft nicht zu sehen ist. Die hintern Schienbeine sind breiter, als bei dem vorigen, besonders das hinderste Paar, welches auch verhältnifsmäfsig kürzer ist, und sich am Aussenrande sogleich von der Wurzel an stärker erweitert, da bei dem H. cadaverinus die Hinterschienbeine nach den Hüften zu viel schmäler zulaufen.

Wir würden Scriba's H. unicolor var. major Journ. 1. 70. 1., da er ihn gleichfalls im Hühnerkoth findet, hierher ziehen, wenn er ihn etwas genauer beschrieben, und der rostfarbigen Fühlhörnerknöpfe erwähnt hätte.

Digitized by Google

Quadrimaculatus. 4. H. ater, macula lunata elytrorum rubra; his stria marginati abbreviata, tibiis anticis tridentatis; extimo dente integro.

Linn. S. N. 2. 567. 6. Fn. Sv. 443.

Illig. Käf. Preuss. 1. 56. 8.

Scriba. Beitr. 1. 46. 11. t. 5. f. 4.

H. quadrinotatus. Scriba. Journ. 1. 72. 71.

H. sinuatus. Herbst Käf. 4. 43. 18.?

H. sinuatus. Schrank. Fn. Boic. I. II. 452. 455.?

H. lunatus. Fab. S. Eleuth. 1. 86. 16.?

Variat. *b.* macula medio interrupta.

Im Pferde- und Kühmiste auf Weiden und Fahrwegen, nicht gemein.

Wohl der gröfseste unserer einheimischen Stutzkäfer; ändert aber sehr in der Gröfse ab. Man findet ihn von vier und einer halben Linie, bis zu drei Linien Länge. Er ist ziemlich von gleicher Breite, und stellt also ein etwas längliches Viereck vor. Die eingedrückte Querlinie auf dem Kopfe ist bei manchen Individuen auf der Stirne vorn weggeglättet, wie auch oft der vor dem Vorderrande des Halsschilds herlaufende feine Streifen. Der Fühlhörnerknopf ist gewöhnlich rostfarbig. Das vorn nur wenig verschmälerte Halsschild hat auf den Seiten gewöhnlich zwei Streifen. Der innere ist ganz durchlaufend, zieht sich nach hinten näher zum Seitenrande, mit der Spitze selbst aber wieder einwärts. Der äufsere, welcher in der Spitze

Digitized by Google

des Vorderwinkels entspringt, ist gewöhnlich sehr kurz, und erreicht selten die Mitte, seltener fehlt er ganz. Die Flügeldecken haben nach aufsen drei ganz durchlaufende Streifen; der siebende auf dem Aussenrande ist vorn vor der dicken Schultergegend abgekürzt, und immer deutlich vorhanden. Die drei innern Streifen fehlen oft ganz, oft sind nur die Anfänge des zweiten und dritten an der Spitze der Flügeldecken zu sehen, sehr selten aber zeigt sich ein Stück des ersten Streifens an der Nath. So war unter 26 Stücken nur eins, wo nach hinten ein abgekürztes, aber deutliches Stück von diesem Nahtstreifen zu sehen war. Der rothe Flecken auf den Flügeldecken nimmt gewöhnlich die ganze Schultergegend der Breite nach ein, zieht sich oft am Aussenrande weit herab, und hängt durch einen, aus seiner Mitte sich schief nach innen ziehenden, schmalen Streifen mit einem andern, hinter der Mitte der Flügeldekken liegenden, in die Quere gehenden Flecken zusammen, so dafs dadurch ein schöner grofser halbmondförmiger Bogen gebildet wird, der seine breiten Enden nach innen kehrt. Sehr oft ist aber auch dieser Bogen in der Mitte durchbrochen, indem der schmale Verbindungsstreifen mehr oder weniger erloschen ist, und dann hat jede Flügeldecke zwei abgesonderte Flecken; Var. *b.* Seltener sind die Stücke, wo auch diese zwei Flecken ganz zu verschwinden scheinen, und die Farbe überall schwärzlich ist, so dafs man nur durch Benezzen der Flügeldecken die Spur der rothen Farbe entdek-

Digitized by Google

ken kann. Die Vorderschienbeine sind kurz, und sehr breit, mit drei starken Zähnen, deren äufserster gröfser, spitzer, etwas unterwärts gerichtet, und nie gespalten ist.

Bei einem der verglichenen Stücke hatte der Kopf zwei neben einander stehende, tief eingedrückte Punkte auf der Stirne. Auf dem Halsschilde waren vier grössere, zwei auf dem Mittelfeld etwas von einander entfernte, und zwei weiter gegen den Vorderrand hin regelmäfsig eingedrückte. Diese zufälligen Punkte, besonders die des Kopfs, die wir noch an einigen Individuen von andern Arten fanden, beweisen vielleicht die Nothwendigkeit, die Artunterscheidung von dem H. impressus Fab. zu ändern, die nur von zwei solchen eingedrückten Punkten auf dem Kopfe hergenommen ist. Unstreitig wird jener Käfer, wenn er eigene Art ist, noch andere standhaftere Merkmale zur Unterscheidung an sich auffinden lassen.

Da Hr. Illiger und Scriba am oben angeführten Orte deutlich zeigen, dafs Linné diesen Käfer unter seinem H. quadrimaculatus verstanden habe — und wir uns die Linneischen Worte in der Fauna suecica eben so erklären, so haben wir nach dem Vorgange dieser scharfsinnigen Entomologen dem Linneischen Namen den Vorzug gelassen, und den unter Nro. 6. folgenden H. quadrimaculatus Fab. nach Scriba's Beiträge H. quadrinotatus genannt.

Digitized by Google

Den H. sinuatus Herbst halten wir der Beschreibung nach für unsern Käfer. Die 36te Tafel, worauf er abgebildet ist, konnten wir aber nicht anführen, weil diese ganze Tafel zu unserm gröfsesten Bedauren in dem Exemplare von Herbst's Käfern fehlt, dafs uns die freundschaftlich zuvorkommende Güte des Hrn. Assessor Baader von Mannheim zu unserm Gebrauche lieh.

Da Hr. Prof. Fabricius bei seinem H. lunatus den 4-maculatus Illig. Preuss. Käf. 1. 56. 8. nur fragweise citirt, da der dort beschriebene Käfer doch unverkennbar deutlich charakterisirt ist, so ist uns das angeführte Citat des Syst. Eleuth. zweifelhaft, obgleich die Beschreibung auf gegenwärtigen Käfer sehr gut pafst.

Sinuatus. 5. H. ater, macula lunata elytrorum rubra; his stria marginali nulla, tibiis anticis tridentatis; extimo dente bifido.

Fab. S. Eleuth. 1. 87. 17. E. S. 1. 75. 15.

Illig. Käf. Preuss. 1. 57. 9.

Payk. Fn. Sv. 1. 37. 3.

Panz. Fn. germ. 80. 1.

H. lunatus Scrib. Journ. 1. 72. 72.

Im Kühmiste selten; um Kaiserslautern; zwischen Türckheim und Frankenthal.

Gewöhnlich kleiner, als der vorhergehende, von 3 1/2 bis 2 1/4 Linien lang, und ihm in der Zeichnung äufserst ähnlich, aber in der Gestalt sehr von

ihm verschieden; vorn und hinten mehr verengt. Die Qeerfurche vor dem äufsern Kopfumrisse ist stark eingedrückt. Der Fühlhörnerknopf braunschwärzlich, nach vorn stark verschmälert. Der Halsschild hat auf den Seiten zwei Streifen, von welchen der äufsere kurz ist, und sich selten weiter als gegen die Mitte zieht, der innere aber immer bis an den Hinterrand reicht. Nach aussen haben die Flügeldecken drei ganz durchlaufende Streifen, und gegen die Naht hin die abgekürzten Anfänge dreier innern. Der Nahtstreifen zieht sich meistens höher hinauf, als der zweite und dritte, oft reicht auch der letztere bis fast zur Wurzel, so dafs man in diesem Falle fast vier ganze Streifen nach aussen zählen möchte, seltener ist der zweite und dritte ganz verschwunden. Der siebente Streifen am Aussenrande fehlt bei allen unsern Exemplaren gänzlich, und dieſs ist wahrscheinlich ein beständiges charakteristisches Merkmal dieser Art. Der rothe Flecken auf den Flügeldecken hat die Lage und Gestalt wie bei voriger Art, nur dafs der, den vordern mit dem hintern Flecken verbindende Zwischenstreifen viel breiter ist, und sich gerader herunter zieht. Auch fliefst der Schulterflekken nicht am Aussenrande der Flügeldecken herunter, und ist deutlicher abgesetzt, so dafs der Aussenrand unterhalb der Schulterbeule schwarz bleibt. Die Vorderschienbeine haben drei Zähne, deren äusserster weit hinausragt, und an der Spitze gespalten ist.

Digitized by Google

Quadrinotatus. 6. H. ater, elytris subtristriatis: maculis duabus obliquis rubris, tibiis anticis tridentatis: extimo dente bifido.

Scriba Beitr. 1. 47. 12. t. 5. f. 5.

Illig. Käf. Preuss. 1. 58. 10.

H. quadrimaculatus. Fab. S. Eleuth. 1. 88. 24. E. S. 1. 76. 18.

Payk. Fn. Su. 1. 36. 2.

Panz. Fn. germ. 80. 2.

Herbst. Käf. 4. 26. 2. t. 35. f. 2. 13.

Schrank En. 37. 66. Fn. Boic. I. II. 451. 452.

Harrer Beschr. 1. 47. 40.

Schäf. icon. t. 3. f. 9.

Häufig im Kühmiste, doch in der Gegend von Kaiserslautern selten.

Gröfse und Gestalt des H. sinuatus, aber bei der nämlichen Länge beträchtlich breiter, und dadurch dem H. unicolor ähnlicher. Die Fühlhörner haben einen schwärzlichen, an der Spitze bräunlichen Knopf. Auf den Seiten hat der Halsschild zwei nicht ganz durchlaufende Streifen, indem sie vor dem Hinterrande beide etwas abgekürzt sind. Der äufsere ist feiner, beide nähern sich einander nach hinten. Die Flügeldecken haben nach aussen gewöhnlich zwei ganze Streifen, und einen dritten nach innen, der aber meistens nur von der Wurzel bis in die Mitte läuft, und dort abgekürzt ist, doch manchmal ganz fein, oder auch nur in feinen Punkten bis zur Spitze fortsetzt. Von den drei innern Streifen ist

Digitized by Google

meistens keine Spur vorhanden, nur manchmal ist von dem Nahtstreifen ein abgekürztes Stück sichtbar. Von dem siebenten Streifen am äufsern Seitenrande steht nur an der Spitze ein kleines Bruchstück, das seltner ganz fehlt. Von den beiden rothen Flecken der Flügeldecken liegt der erste auf der Schulter selbst, der zweite gleich hinter dem ersten auf der Mitte der Flügeldecken, in einer schiefen, nach der Naht gekehrten Richtung. Der erste ist kleiner und zugerundeter, der andere länglicher und eyförmig. Sehr oft sind beide durch einen schmalen, etwas schwächer gefärbten rothen Streifen mit einander verbunden, und auf solche Stücke bezieht sich die Definition in dem Syst. Eleutherator. — Was aber die beigefügte Anmerkung: macula altera in disco elytrorum supra deest, sagen wolle, ist uns nicht verständlich. Sollte es vielleicht heifsen: saepe deest, dafs also der nahe auf der Mitte liegende Flecken oft fehle, und nur der auf der Schulter allein stehen bliebe? Wir haben dergleichen Stücke noch nicht gesehen. Die Vorderschienbeine haben drei starke Zähne, deren äufserster an unversehrten Stücken an der Spitze gespalten ist.

Der Paykullsche H. quatuor maculatus, ist sicher unser quadrinotatus, und nicht der Linneische quadrimaculatus, wie man vielleicht aus dem bei H. sinuatus von Hrn. v. Paykull geäufserten Zweifel: an satis specie distinctus (scilicet a priori 4-maculato) muthmafsen möchte. Die Beschreibung pafst in allem zu ge-

Digitized by Google

nau auf den H. quadrinotatus, als dafs hier ein Zweifel statt finden könnte *).

B. Thorace lateribus unistriato.

Finetarius. 7. H. ater, elytris quadristriatis: macula disti subbiloba rubra, tibiis anticis quadridentatis: extimo dente bifido.

Herbst Käf. 4. 3. 27. t. 35. f. 3. C.

H. bipustulatus. Schrank. Enum. 37. 67. Fn. Boic. I. II. 451. 453.

Illig. Käf. Preuss. 1. 55. 7.

Panz. Fn. germ. 80. 3. optima.

Kug. Schn. Mag. 298. 4.

Im Kühmiste in der Gegend von Speyer, Frankenthal selten.

Von der Gröfse der mittlern Stücke des H. quadrimaculatus, und ihm auch in der ziemlich gleichbreiten, etwas länglichen Gestalt ähnlich. Der Halsschild ver-

---

*) Am Ende dieser Abtheilung sollte die Varietät b. des H. 12-striatus eingeschaltet seyn, weil sie vorn auf dem Halsschilde den Anfang eines zweiten Seitenstreifens hat. Da dieses Merkmal aber der Stammart fast jederzeit fehlt, und die Reihenfolge der Arten hier nach dem Habitus, welcher derselben eine andere Stelle anweist, gebildet ist, so merken wir nur an, dafs sie in der zweiten Abtheilung dieser Familie unter Nro. 19. vorkommt.

Digitized by Google

engt sich nach vorn nicht so sehr, wie bei H. sinuatus, und 4-notatus, sondern hat mehr parallel laufende Seiten, doch nicht ganz in dem Grade, wie bei H. quadrimaculatus. Auf der Seite hat er nur einen, vom Aussenrande weit abstehenden Streifen. Die Flügeldecken haben an der Naht einen deutlichen von der Spitze bis über die Mitte gehenden Streifen; der zweite und dritte pflegen entweder ganz zu fehlen, oder sind nur schwach angedeutet. Nach aufsen sind bei unsern Exemplaren vier ganz durchlaufende Streifen, nur dafs der siebente am Aussenrande auf der Schulter wie gewöhnlich etwas weniges kürzer ist. Auf der Mitte der Flügeldecken ist ein schöner gewöhnlich rothgelber, nierenförmiger, deutlich abgesetzter Flecken, der sich oft der Länge nach theilen zu wollen scheint. Die Vorderschienbeine haben vier Zähne. Der äufserste ist an unversehrten Stükken in der Spitze gespalten.

Hr. Herbst und Schrank zählen auf den Flügeldekken nach aufsen weniger Streifen, als wir angaben, doch haben beide vielleicht den am Aussenrande nicht mitgezählt. Hr Illiger gibt am a. O. diesem Käfer drei gezahnte Vorderschienbeine, wir zählen mit H. Schrank und Herbst vier Zähne daselbst. Diese verschiedene Angabe mag wohl daher rühren, dafs der hindere kleine Zahn gegen den Schenkel hin oft abgenutzt, und also wenig, oder gar nicht sichtbar ist. Da Hr. Prof. Fabricius in seinen Supplementen zur Ent. Syst. einem ostindischen

Käfer den Namen H. bipustulatus beilegte, so haben wir, um Verwirrung zu vermeiden, den Herbstischen Namen finitarius für unsern Käfer beibehalten.

Bimaculatus. 8. H. ater, thorace antice utrinque foveolato, elytris sexstriatis: postice extrorsum diagonaliter rubris.

Linn. S. N. 2. 667. 5. Fn. Suec. 442.

Fab. S. Eleuth. 1. 88. 23. E. S. 1. 76. 17.

Illig. Käf. Prenss. 1. 54. 6.

Panz. Fn. germ. 80. 4.

Herbst. Käf. 4. 45.

Schneid. Mag. 300. 7.

H. apicatus Schrank. Fn. Boic. I. II. 452.

Im Kühmiste um Lautern, Frankenthal, Türkheim u. s. w. nicht häufig.

Nicht sehr gewölbt, länglich, und von ziemlich gleicher Breite, von zwei bis zu anderthalb Linien lang. Der längliche Halsschild hat zur Seite einen am Vorderwinkel einwärts gebogenen, hinten stark abgekürzten Streifen, der sich vorn mit dem dicht am Vorderrande hinlaufenden feinern Streifen, wie gewöhnlich vereinigt. Im Winkel dieser Vereinigung steht auf jeder Seite ein eingedrücktes charakteristisches Grübchen. Die Flügeldecken, die nur um den vierten Theil länger, als der Halsschild sind, haben sechs stark eingedrückte gerade laufende Streifen, von welchen der an der Naht befind-

Digitized by Google

liche nur allein abgekurzt ist, und von der Spitze bis zur Mitte läuft. Der siebente Streifen auf dem Aussenrande fehlt bei allen unsern Exemplaren gänzlich. Die hintere Hälfte der Flügeldecken von der Schulter bis zur Nahtspitze ist roth. Der Fühlhörnerknopf ist rostfarbig. Die Vorderschienbeine haben vier Zähne, der äusserste scheint immer ganz zu seyn. Alle Schienbeine sind schwarz, oder pechbraun.

Wir halten zwar den hier beschriebenen Käfer für den nämlichen, den die oben angeführten Autoren vor sich hatten, allein der unsrige weicht von den ihrigen in Rücksicht der Streifenzahl auf den Flügeldecken in etwas ab. Herbst, Schrank, Schneider und Paykull zählen sieben Streifen auf jeder Flügeldecke. Wir finden bei 10 Exemplaren beständig nur sechs, und auch keine Spur von dem siebenten auf dem Aussenrande. Sollte dieser Käfer wohl so auffallend abändern, dafs er bald mit sieben, bald mit sechs Streifen vorkäme, da diese so stark eingedrückten Streifen nicht leicht ein gänzliches Verschwinden eines derselben vermuthen lassen.

Purpurascens. 9. H. ater, elytris externe quinquestriatis: disco rubris; tibiis anticis quinquedentatis.

Fab. S. Eleuth. 1. 87. 18.

Illig. Käf. Preuss. 1. 54. 5.

Payk. Fn. Sv. 1. 38. 4.

Herbst. Käf. 4. 12. 17.

Schrank. Fn. Boic. 453. 457.

H. bimaculatus. Schrank En. 39. 69. Fn. Boic. I. II. 452. 454.

Laichart. Tyr. 1. 56. 3.

Variat. *a.* macula elytrorum obsoleta.

b. macula elytrum fere totum occupante.

c. brunneus: disco elytrorum rubido.

Im Kühmiste an manchen Orten gemein; z. B. bei Kaiserslautern, an manchen wieder selten, an andern gar nicht, wie bei Odenbach.

So grofs, wie der vorhergehende, aber viel breiter und gewölbter. Ganz die Gestalt des H. unicolor im Kleinen. Der Halsschild ist vorn stark verengt, und hat auf den Seiten beständig nur einen stark eingedrückten, dem Aussenrande nahe liegenden Streifen. Die Flügeldecken haben nach aufsen mit dem Randstreifen fünf ganz durchlaufende, und nach innen noch zwei abgekürzte Streifen, die sich von der Spitze aus bis gegen die Mitte ziehen, doch ist der erste dieser Streifen, der sich an der Naht hin zieht, gewöhnlich etwas länger, als der zweite. Die flachhole Längsvertiefung am untern über die Brust zurück geschlagenen Rande der Flügeldecken ist glatt, und nicht punktirt, und man sieht deutlich den, durch sie hinlaufenden eingeschnittenen achten Streifen, welches wegen der folgenden Art anzumer-

Digitized by Google

ken ist. Der rothe Flecken, der sich auf der Mitte der Flügeldecken ziemlich nach hinten zwischen dem zweiten und sechsten Streifen befindet, und überhaupt nie scharf abgesetzt ist, fliefst auch öfters weiter auseinander, Var. *b.*; oder verlischt im Gegentheil fast ganz, Var. *a.* Seltener ist die ganze Oberfläche des Käfers bräunlichroth, und nur die Mitte der Flügeldecken etwas lichter, Var. *c.* Der Fühlhörnerknopf ist nicht sehr grofs, etwas länglich, und von schwärzlicher Farbe. Die Vorderschienbeine haben fünf bis sechs kleine spitze Zähnchen.

Der Schrankische H. bimaculatus En. 69. ist allgemein für den H. purpurascens angenommen. Gröfse und Beschreibung passen auch allerdings auf unsern Käfer, nur gibt er dem seinigen fünf Streifen auf den Flügeldecken, da unsere Exemplare beständig sieben haben. In der Enum. hatte Schrank vielleicht den Randstreifen nicht mitgezählt, und der zweite kleinere Streifen von der Naht an, fehlte vielleicht an den Stücken, die er bei der Beschreibung vor sich hatte, mithin zählte er nur fünf Streifen. In der Fn. Boic. gibt er diesem Käfer wieder die nämlichen Streifen, und führt auch zugleich den H. Purpurascens nach Herbst als eine besondere Art an, die auf jeder Flügeldecke sieben Streifen haben soll, gerade, wie auch H. Herbst seinen H. purpurascens beschreibt. Wir nehmen keinen Anstand, beide Citate als Synonyme hier anzuführen.

Digitized by Google

Carbonarius. 10. H. ater immaculatus, elytris externe subquinque striatis, tibiis anticis quinquedentatis, thorace lateribus unistriato. Tab. I. fig. 4.

H. duodecimstriatus. Herbst. Käf. 4. 29. 4. t. 35. f. 4.

Variat. b. brunneus.

Im Kühmiste nicht selten, um Meisenheim, Kusel, Türkheim, Frankenthal, Grünstadt u. s. w. Bei Kaiserslautern, wo der ihm so nahe verwandte H. purpurascens gewöhnlich ist, haben wir ihn noch nicht bemerkt.

Gewöhnlich von der Gröfse, und dabei ganz von der Gestalt des H. purpurascens. Anderthalb, bis zwei Linien lang, und, die ganz schwarze Farbe ausgenommen, fast nicht von ihm zu unterscheiden, wenn er nicht aufmerksam verglichen wird. Man findet auch stufenweise gröfsere Stücke, bis zu zwei und drei Viertheil Linien Länge, welche letztere auch im Umrisse etwas abweichen, mehr länglich, und vorn etwas weniger verschmälert sind, aber im übrigen ganz mit den kleinern Stücken übereinstimmen. Halsschild und Flügeldecken haben die nämliche Skulptur, wie der vorige. Ersterer hat auf den Seiten nur einen eingedrückten Streifen, der bei den kleinern Stücken, gerade wie bei dem vorhergehenden, nahe am Aussenrande, bei gröfsern schon etwas weiter entfernt steht. Die Flügeldecken ha-

Digitized by Google

ben sieben Streifen; fünf ganze nach aussen zu, und zwei nach innen, die vor der Mitte abgekürzt sind. Oft sind aber auch nur vier ganze aufserhalb, und drei verkürzte nach innen. Auf dem unten auf der Brust umgelegten Seitenrande der Flügeldecken ist die flachhole Längsvertiefung nicht unpunktirt, wie bei vorigem, sondern stark punktirt, auch erblickt man nichts von dem dort gewöhnlich eingedrückten achten Streifen. Dieſs ist wenigstens ein Beweis, daſs dieser Käfer keine schwarze Abart von H. purpurascens, wie wir selbst anfänglich muthmafsten, seyn könne. Unter 24 Stücken fand sich keine Abweichung in Rücksicht dieses Merkmals, und unter 16 Stücken von H. purpurascens war keins, das diese Punkte gehabt hätte. Die Vorderschienbeine haben fünf kleine Zähne. Der Fühlhörnerknopf ist braunschwärzlich. Der ganze Käfer ändert auch bräunlich ab.

Wir machen hier noch auf die groſse Aehnlichkeit aufmerksam, die unser H. carbonarius mit dem H. cadaverinus hat, weswegen man ihn leicht für die kleinere Abart des letztern halten möchte. Allein der H. carbonarius hat standhaft nur einen Streifen auf dem Halsschilde, wo bei H. cadaverinus ohne Ausnahme zwei vorkommen, auch bei den kleinsten Exemplaren. Wir haben von beiden eine Menge Stücke verglichen, und bei ersterm nie die Spur eines zweiten Seitenstreifens entdecken können. Auch ist bei H. cadaverinus die Längsvertiefung auf dem über die Brust umgeschlagenen Aus-

Digitized by Google

senrande der Flügeldecken flacher und breiter, und dabei gröber, und dichter punktirt. Wir nehmen daher keinen Anstand, ihn seiner grofsen Aehnlichkeit mit diesem ungeachtet, als eigene Art aufzustellen.

Herbts's H. 12-striatus ist wohl nicht der, den wir mit Paykull für den wahren 12-striatus Schrank halten. Letzterer hat rostbraune Fühlhörnerknöpfe, und nur im eigentlichen Sinne auf jeder Flügeldecke sechs Streifen, indem der siebente gar nicht vorhanden ist. Wir ziehen diefs Herbstische Citat hierher, weil seine Beschreibung und Abbildung uns am besten auf unsern Käfer, besonders auf die gröfsern Stücke zu passen scheint. Man sieht aus Hrn. Herbst's Worten, dafs auf jeder Flügeldecke seines H. 12-striatus sieben Streifen befindlich sind. Er sagt: „der ganze Unterschied" (vom H. unicolor) „besteht darinn, dafs man fünf, bisweilen sechs „vollständige Furchen nach der Aussenseite zu findet, die „sechste ist gewöhnlich nur halb. Neben der Naht „steht gemeiniglich auch noch auswärts eine halbe Fur„che." Hier sind deutlich sieben Furchen. Die vergröfserte Abbildung zeigt auch auf den Seiten des Halsschilds nur einen Streifen. Wenn zwei angemerkt wären, so könnte man den Herbstischen Käfer auch zu H. cadaverinus ziehen. Von den so auffallenden rostbraunen Fühlhornknöpfen, die dem wahren H. 12-striatus eigen sind, sagt Hr. Herbst gleichfalls gar nichts.

Digitized by Google

Stercorarius. 11. H. ater oblongus, elytris stria marginali abbreviata tribusque integris, tibiis anticis quadridentatis, antennarum clava nigra. Tab. I. fig. 5.

H. obscurus Kug. Schneid. mag. 398. 3. ?

Im Kühmiste um Meisenheim und Kusel nicht selten.

Dieser Käfer ist von den vorhergehenden schwarzen Arten sehr verschieden, und gewifs eine besondere Art. Seine Länge ist von 1 3/4 bis zu 2 1/2 Linie. Dabei ist er länglich, schmal und fast von überall gleicher Breite. Der Halsschild ist vorn sehr wenig verschmälert, auf den Seiten hat er beständig nur einen nahe am Rande hinlaufenden stark eingedrückten Streifen. Die Flügeldecken sind in der Mitte fast gar nicht erweitert. Von den drei innern Streifen sind nur die Anfänge in der Spitze zu sehen, doch ist das abgekürzte Stück des Nahtstreifens immer etwas länger, als die beiden übrigen, die oft ganz zu fehlen scheinen. Der vierte, fünfte und sechste Streifen laufen von der Wurzel bis zur Spitze, und ändern nicht ab. Von dem siebenten Streifen auf dem Aussenrande ist beständig nur ein kurzes tief eingedrücktes Stück an der Schulter sichtbar, das sich nie zu einem ganzen Streifen bildet, wenigstens war bei 25 Exemplaren, weder in Ansehung dieses, noch in Rücksicht der andern Merkmale die geringste Abweichung zu finden. Die flach-

Digitized by Google

hole Längsvertiefung auf dem untern über die Brust geschlagenen Rande der Flügeldecken ist glatt, und nicht punktirt, und man sieht den eingeschnittenen achten Streifen deutlich durch sie hinlaufen. Die Füfse sind etwas plump und dick. Die Vorderschienbeine haben vier starke Zähne, die zwei äufsersten stehen etwas höher, als die übrigen beiden, und näher bei einander, so dafs sie gleichsam einen, aber bis auf den Grund getheilten Zahn auszumachen scheinen. Der Fühlhörnerknopf ist beständig schwarz.

Hr. Kugelann scheint a. a. O. diesen Käfer gemeint zu haben. Er sagt von ihm: beinahe so grofs, als H. unicolor, doch etwas schmäler, an den Seiten weniger bauchigt, und nicht so glänzend, und definirt ihn; ater, elytro singulo striis tribus lateralibus impressis. Man könnte ihn auch zur Var. *b.* des folgenden ziehen, aber da Hr. Kugelann nichts von den rostbraunen Fühlhornknöpfen sagt, die dieser scharfe Beobachter nicht übersehen haben würde, so ziehen wir lieber jenes Citat hierher.

Duodecimstriatus. 12. H. ater, elytris stria marginali nulla, tibiis anticis tri-quadridentatis: extimo dente bifido, antennarum clava ferruginea.

a. Striis sex subintegris; Thorace lateribus unistriato. Tab. I. fig. 6.

Schrank. En. 39. 70. Fn. Boic. I. II. 453. 459.

Digitized by Google

Payk. Fn. Sv. 1. 39. 6.

Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. mant. 348. 23.?

Illig. Käf. Preuſs. 1. 53. 3.?

Fab. S. Eleuth. 1. 85. 5.?

Hister strigosus. Schneid. mag. 300. in fine descriptionis H. bimaculati?

b. Striis tribus exterioribus integris, thorace lateribus subbistriato. Tab. I. fig. 7.

Im Kühmiste um Grünstadt, Türkheim, Frankenthal, etwas selten.

Den kleinern Stücken des vorigen an Gröfse gleich, eine und ein Viertheil, bis zwei Linien lang, auch etwas länglich, und ziemlich von gleicher Breite. Doch gilt dieses nicht von allen Exemplaren, indem es auch solche gibt, die dem H. purpurascens in der Gestalt ganz nahe kommen, und fast eben so stark in der Mitte erweitert und gewölbt sind. Andere sind nicht gröfser, als die kleinsten Stücke des H. bimaculatus, eben so flach gewölbt, und von ähnlicher Gestalt. Der Halsschild hat bei der ersten Abart auf den Seiten gewöhnlich nur einen, nahe am Rande hinlaufenden Streifen, und auf den Flügeldecken sechs, die bei einigen Stükken alle ganz sind, und von der Wurzel bis zur Spitze ziemlich gerade und parallel laufen. Bei andern sind die zwei innersten mehr oder weniger abgekürzt, oder auch nur unterbrochen, und scheinen sich oft oben an der Schildchengegend in einem Bogen vereinigen zu wol-

Digitized by Google

len; und bei diesen findet man schon hier und da auf dem Halsschilde in dem äufsersten Ende der Vorderwinkel, zwischen dem äufsern Rande und dem Seitenstreifen, ein sehr kleines, abgekürztes bogenförmiges Stück von einem äufsern Streifen; der Uebergang zu Var. *b.*, wo dieses kleine nur durch das Glas sichtbare Stückchen des äufsern Streifens immer angetroffen wird. Bei dieser Abart sind beständig nur die drei äufsersten Streifen der Flügeldecken ganz, die drei innern aber abgekürzt, und nur an der Spitze der Flügeldecken sichtbar. Oft ist der mittlere von diesen verschwunden, so dafs nur die Anfänge des ersten und dritten Streifens nach innen sichtbar sind. Oft aber verschwindet nebst dem zweiten auch der dritte, und nur der erste an der Naht bleibt stehen, der sich gewöhnlich bis zur Mitte hinzuziehen pflegt. Bei allen Individuen dieser zwei Abarten fehlt aber immer und beständig der siebente Streifen auf dem Aussenrande. Die Fühlhörner haben bei allen einen rostbraunen Knopf. Die Füfse sind bei Var. *a.* pechbraun, bei Var. *b.* mehr schwärzlich. Die Vorderschienbeine haben drei, seltener vier Zähnchen, deren äufserstes immer sehr fein gespalten ist. Die flachhole Längsvertiefung am untern über die Brust gebogenen Rande der Flügeldecken ist nicht punktirt, und der achte Streifen deutlich zu sehen.

Obgleich dieser Käfer in der Gröfse, Skulptur und Körperform stark abändert, so ist er doch leicht von

Digitized by Google

allen ungefleckten Arten der ersten Familie, und auch von H. stercorarius durch die rostbraune Fühlhörnerknöpfe, und durch den fehlenden siebenten Streifen der Flügeldecken zu unterscheiden.

Wir halten die Abart *a.* dieses Käfers für den wahren H. 12-striatus Schrank, weil er im eigentlichen Sinne nur sechs Streifen oben auf jeder Flügeldecke hat, deren Lage so ist, wie Schrank sie beschreibt. Per singula elytra striae sex a basi ad apicem decurrunt, ita, ut aequalibus a se distantes spatiis, discum totum occupent. Nur sagt er nichts von der rostbraunen Fühlhörnerkolbe. Gewifs ist es, dafs v. Paykülls H. 12-striatus auch unser Käfer ist. Was er aber von einem kleinen undeutlichen Streifchen sagt, das man noch bisweilen auf dem Aussenrande der Flügeldecken bemerke, bezieht sich wohl nur auf einen zufälligen stärkern Eindruck, der durch die gewöhnliche schräge Schulterlinie auf der Schulter selbst verursacht wird. Wir bemerken an einem unserer Exemplaren, auf der Schulter der Flügeldecken, einen ähnlichen Eindruck, der ganz die Richtung jener Linie hat, und von ihr veranlafst wird. Wenn aber ein solcher Eindruck auf dem äussern Rande ein Stück des des siebenten Streifen seyn soll, so mufs er unterhalb der Schulterbeule nach aussen, und zwar der Länge nach, eingedrückt stehen, wie bei H. stercorarius. Einen solchen Eindruck finden wir aber nicht im geringsten

Digitized by Google

an 15 verglichenen Exemplaren des H. 12-striatus angedeutet.

Wir vermuthen, dafs vielleicht der oben angeführte Schneiderische H. strigosus mit der Abart unsers Käfers einerlei seyn könnte. Er sagt, dafs er einen dem H. bimaculatus ganz ähnlichen, überall schwarzen Käfer besitze, den er blos deshalb nicht für denselben erklären möge, weil ihm der eingedrückte Punkt an den vordern Ecken des Brustschilds fehle. Es ist uns wenigstens keine Art dieser Familie bekannt, welche dem H. bimaculatus ähnlicher wäre, als die kleine flachgewölbte Abart *a.* des H. 12-striatus, mit sechs ganzen Streifen auf den Flügeldecken.

Den 12-striatus des Hrn. Illiger können wir auch nur fragweise anführen, da nichts von den rostfarbigen Fühlhornknöpfen, und von der eigentlichen Zahl der Streifen auf den Flügeldecken erwähnt wird. Auch wird die Zahl der Zähnchen an den Vorderschienbeinen auf vier bis sechs angegeben, da bei unserm Käfer nur drei, seltener vier Zähnchen gefunden werden, und der äufsere feine an der Spitze gespalten ist. Eben dieſs gilt von dem H. 12-striatus Fab., der auch fünf Zähnchen an den Vorderschienbeinen hat. Wir möchten daher fast diese zwei Citate zu unserm H. carbonarius Nro. 10. ziehen, welcher gewifs der Herbstische H. 12-striatus ist.

Vielleicht versteht Hr. Prof. Fabricius unter H. bis sex striatus S. Eleuth. 1. 84. 4. unsern H. 12-striatus,

Digitized by Google

der meistens nur drei Zähne an den Vorderschienbeinen hat, aber an unsern Exemplaren sind die Füfse nicht rufi, sondern nur picei.

Die Beschreibung von Hister 12-striatus Rossi past wohl auf den unsrigen. Allein die Gröfse weicht zu sehr ab. Wir fanden noch keine Stücke, die nur eine Linie lang, und zwei Drittheil Linie breit gewesen wären.

Zweite Familie.

Caput fronte integra subconvexa. Thorax elytraque striata. Corpus breve subquadratum supra convexum.

Quadratus. 13. H. ferrugineus nitidas pilosus, thoracis lateribus incrassatis, elytrisque subtilissime striatis.

Illig. Käf. Preuss. 1. 58. 11.

Kug. Schneid. Magaz. 519. 21.

Panz. Fn. germ. 37. 5. Figura optima, sed antennae malae.

Nur zweimal von uns gefunden. Einmal bei Otterberg unter einem Steine, und das anderemal im Bauwalde bei Meisenheim auf einem alten halbfaulen Eichenstocke.

Digitized by Google

Dieser sehr kleine, merkwürdige, und seltene Käfer hat eine kurze, gedrängte, viereckige Gestalt, und ist überall glänzend rostbraun. Der Kopf flachgewölbt, glänzend glatt, ohne irgend eine Spur von einem Eindrucke. Die Fühlhörner weichen im Baue etwas von den der übrigen Stutzkäfer ab. Ueberhaupt aber sind sie kurz, und wegen der Kleinheit des ganzen Käfers schwer zu untersuchen, wenn man sie nicht gut hervorgezogen hat. Das Wurzelglied ist grofs, sogleich von der Wurzel an breit, erweitert, und verdickt sich aber noch vielmehr gegen das Ende, wo es schief von oben nach unten auf der Unterseite abgeschnitten ist. Tief unten an der Wurzel dieses ersten Gliedes, und auf der äussern Seite nahe bei seiner Einlenkung in den Kopf, ist der übrige Theil des Fühlhorns eingelenkt, so dafs die zwei grofsen Wurzelglieder an den Nebenseiten des Kopfs gleichsam wie zwei abgesonderte, breite, am Ende abgestumpfte Hörnchen hervorstehen. Das zweite Glied ist kaum dicker, als die folgenden, die sich allmählig bis zur Spitze des Fühlhorns verdicken, wo man gar keinen abgesonderten Knopf, wie bei den übrigen Stutzkäfern, sondern nur ein etwas längeres und dickeres, gegen das Licht gehalten durchsichtiges, am Ende abgestumpftes Glied erblickt, das an seiner Wurzel sich genau an das vorhergehende Glied anschliefst. Der Halsschild ist kurz, nach vorn etwas verschmälert, hinten mehr als

Digitized by Google

zweimal breiter, wie lang. Auf den Seiten erblickt man eine schwache, der Länge nach gehende Vertiefung, wodurch das Mittelfeld des Halsschilds etwas empor gehoben, und mehr gewölbt erscheint, und die Seitenränder sehr breit abgesetzt, und verdickt werden. Dicht neben dieser Längsvertiefung, wo sich die Seiten des Halsschilds schon zu verdicken anfangen, läuft ein sehr fein eingeschnittener Streifen, der sich hinten in jene Längsvertiefung zieht, und mit derselben am Hinterrande selbst einen starken Eindruck macht, der gewöhnlich etwas schwärzlich ist. Oft glaubt auch das durch den Glanz getäuschte Auge zwei solcher Streifen zu sehen. Die Oberfläche ist mit kurzen, aufrecht stehenden, einzeln, rostfärbigen Härchen bekleidet, die sich unter einem gewissen Gesichtspuncte in Längsreihen zu ordnen scheinen. Das Schildchen ist dreieckig, in Rücksicht des Käfers ziemlich grofs, und so wie die Naht bräunlich. Die Deckschilde sind vorn so breit, wie der Halsschild, und flach gewölbt, hinten etwas verschmälert, aber viel stärker gewölbt, der Länge nach äufserst fein gestreift, und in den Streifen mit einzeln, kurzen, rostfarbigen, aufrecht stehenden Härchen besetzt, die daher Reihenweise stehen. Solcher Reihen erblickt man auf jeder Flügeldecke fünf. An der Naht hin, wo der erste Streifen stehen soll, sieht man keinen eigentlichen Streifen, sondern nur kleine Pünktchen, in welchen die Härchen stehen. Der zwei-

te Streifen steht etwas entfernt von dem ersten, und ist auch durch ein gutes Glas kaum zu unterscheiden. Der dritte, vierte und fünfte ist deutlicher zu sehen. Der sechste läuft schon nicht mehr auf der Oberfläche, sondern am dickern Seitenrande der Flügeldecken hin, vereinigt sich aber etwas hinter der Mitte mit dem siebenten, der mehr am untern Theile des Seitenrandes hinläuft, und setzen dann in einem Streifen bis zur Spitze der Flügeldecken fort. Der achte und neunte laufen ganz am äufsersten über die Brust unten umgeschlagenen Rande, in einer flachholen Längsrinne. Alle diese Streifen können nur mit Mühe durch das Glas entdeckt werden. Der hintere, den abgestutzten Deckschilden hervorstehende Hinterleib ist stumpf, dick, gleichsam wie aufgeblasen, heller von Farbe, glänzend glatt, und ohne alle Punkte. Die Füfse sind hellbraun, und ziemlich lang. Die Schenkel dick, die Schienbeine alle sehr dünn und breit gedrückt, an ihrem Aussenrande oben schief abgeschnitten, von fast rhomboidalischer Gestalt. Die Vorderschienbeine haben ungefähr acht, sehr feine, spitze Zähnchen; die hintern sind mit einer einfachen Reihe sehr feiner, spitzer Dörnchen besetzt.

Dafs H. brunneus Herbst. Käf. 4. 35. 10. t. 35. f. 10. a. b. k. hier nicht citirt wird, ungeachtet der ganz neuerlich von Hrn. Illiger (Magaz. für Insektenkunde 1. 37.) gemachten Bemerkung: „daſs nach Hrn. Zen-

Digitized by Google

„kers, auf die Heisische Sammlung selbst sich grün-
„denden Behauptung dieser Herbstische H. brunneus
„zu quadratus Kug. gehöre," geschieht nicht ohne Gründe. Es scheint hier eine Verwirrung statt zu finden, die nicht so leicht aufgeklärt werden wird, wenn nicht vielleicht Hr. Herbst selbst die Sache entscheidet. Hr. Herbst hatte, wie er selbst (Käf. 4. 36.) sagt, seinen H. brunneus von Hrn. Hofmedicus Heise aus Dresden erhalten. Diesen nämlichen Käfer hat er auch beschrieben, und abbilden lassen. Nun pafst weder die Herbstische Beschreibung, noch die Abbildung von diesem H. brunneus auf den wahren H. quadratus Kug., von dem eine getreue Abbildung (die Fühlhörner ausgenommen) in der oben citirten Fn. Germ. zu finden ist. Und doch soll nun nach Hrn. Zenkers Behauptung, der in der Heisischen Sammlung sich befindende H. brunneus, der also auch Herbst brunneus wäre, einerlei mit dem H. quadratus Kug. seyn. Wie kann man nun diese offenbare Widersprüche heben? Entweder hat Hr. Herbst den wahren H. quadratus Kug. von Hrn. Heise erhalten, oder nicht. Im ersten Falle müfste ihn Hr. Herbst selbst verwechselt, und einen andern braunen Käfer an dessen Statt beschrieben haben. Dieses ist aber nicht wohl wahrscheinlich. Im andern Falle müfste Hr. Heise eine Verwechslung gemacht, und an Hrn. Herbst, statt unserm H. quadratus, einen andern braunen Hister geschickt haben. Diefs könnte eher mög-

lich seyn. Oder hätte vielleicht Hr. Heise den ächten H. quadratus gar nicht gehabt, und einen andern braunen Hister mit dem Namen H. brunneus an Hrn. Herbst geschickt? Diefs wäre vielleicht der möglichste Fall, aber er widerspräche geradezu der Behauptung des Hrn. Zenkers, und letzterer müfste sich alsdann sehr geirrt, die Sache nicht genau untersucht, oder den H. quadratus Kug. gar nicht gekannt haben. Ein und das andere ist nicht wohl anzunehmen, und es bleibt nichts übrig, als desfalls neue Untersuchungen aufzustellen, um diese Sache aufzuklären. Wir wollen jetzt nur zeigen, dafs Hr. Herbst unmöglich unter dem Namen H. brunneus, den H. quadratus Kug. beschrieben, und abgebildet haben kann.

Auf der 35ten Taf. fig. 10. ist der S. 35. und 36. Nro. 10. beschriebene Käfer vorgestellt. Zugegeben mit Recht, dafs die Herbstischen Figuren nicht immer in Rücksicht der Gröfse, des Umrisses und der Skulptur der Käfer, die sie vorstellen sollen, getreu sind — so kann man doch bei allem dem nicht annehmen, dafs in der erwähnten Figur der H. quadratus abgebildet seye. Die natürliche Gröfse des Herbstischen H. brunneus a. ist doch wenigstens viermal gröfser, als der H. quadratus in der Natur ist. Letzterer ist fast vollkommen viereckig, da die Gestalt des erstern bei a, in der Vergrösserung b, und k länglich ist, bei k sieht man ferner deutlich die halbzirkelförmige Linie vor dem äussern

Digitized by Google

Umrisse des Kopfs, die dem H. quadratus gänzlich fehlt. Die Schienbeine bei k sind, wie bei allen, dem H. unicolor ähnlichen Arten gebildet, die Flügeldeken haben 5-6 sehr stark angedeutete Streifen, der Halsschild hat vor dem Vorderrande den gewöhnlichen Streifen der Hister aus unserer ersten Familie. Der Leib ragt ziemlich lang und spitz hinter den Deckschilden hervor, und das alles trifft nicht bei unserm H. quadratus zu, der nur äufserst fein gezähnelte Schienbeine, kaum durch Vergröfserung sichtbare Streifen auf den Deckschilden keine Linie vor dem Vorderrande des Halsschilds, und einen kurzen, stumpfen, aufgeblasenen Hinterleib hat. Eben so wenig stimmt die Beschreibung des H. brunneus, die Herbst S. 35. gibt, mit dem H. quadratus überein. Er sagt, der Käfer nähere sich dem H. unicolor, doch seye er wesentlich verschieden, seine Gestalt sehr viel schmäler, der Kopfschild habe hinter dem Aussenrande die gewöhnlichen Furchen, der Brustschild habe nicht, wie der H. unicolor, eine doppelte, sondern eine einfache Furche an den Seiten, die aber etwas abstehe, und einen ziemlich breiten Rand bilde. Nichts von allem diesem könnte man auf den H. quadratus ziehen, als etwa das, dafs durch die abstehende Furche ein etwas breiter Seitenrand an dem Halsschilde gebildet werde. Allein es gibt auch andere Arten, die dieses Merkmal besitzen, und sich dadurch von dem H. unicolor unterscheiden, mit welchem sich der H. quadratus in jeder Hinsicht nicht wohl vergleichen läfst

ferner sagt Herbst kein Wort von dem so merklich verdikten Seitenrande des Halsschildes, gibt seinem Käfer sechs Furchen auf der Oberfläche, da der unsrige nur fünf feine Linien hat, und erwähnt auch nicht im geringsten der kleinen kurzen Härchen, womit der H. quadratus bekleidet ist, und sich dadurch vor allen andern Stutzkäfern auszeichnet.

Es ist also so gut wie ausgemacht, dafs Herbst's H. brunneus nicht der H. quadratus Kug. seyn könne, sondern ein anderer Käfer seyn müsse, der vielleicht eine eigene Art bildet, oder auch nur eine blofse Abart von irgend einem schwarzen Stutzkäfer. Demungeachtet kann sich der H. quadratus Kug. in der Heiseschen Sammlung befinden.

Hr. von Paykull zieht diesen Herbstischen H. brunneus zu dem H. purpurascens als Abart. Diese Meinung hat sehr viel für sich; denn alles, was Herbst von seinem H. brunneus sagt, pafst genau auf die oben angeführte schöne Abart *c.* dieses Käfers.

Es ist überhaupt wahrscheinlich, dafs alle von verschiedenen Entomologen als H. brunneus aufgeführte Käfer, nur braune Abänderungen, oder vielmehr noch frische, der Puppenhülse kaum entschlüpfte, und noch nicht schwarz gefärbte Stücke mehrerer schwarzen Arten sind, den einzigen H. quadratus ausgenommen.

Zu welcher Art der H. brunneus Fab. gehöre, läfst sich aus der kurzen Definition nicht bestimmen. Hr. v. Paykull zieht ihn als Abart zu seinem H. unicolor.

Digitized by Google

Fabricius bezieht sich auf H. brunneus Oliv. Ins. 1. 8. 17. 27. t. 3. f. 21. Da wir aber dieses Werk nicht nachschlagen können, so können wir auch keine Muthmassung über denselben wagen. Der von Hrn. Prof. Fabricius gleichfalls citirte H. brunneus Rossi ist wahrscheinlich die braune Abart von unserm H. cadaverinus, oder von H. carbonarius, weil Rossi seinem H. brunneus fünf ganze Streifen auf jeder Flügeldecke gibt, die man bei den zwei genannten Histern antrifft, die beiden innern abgekürzten nicht gerechnet. Der H. brunneus Kug. Schneid. Mag. 1. 3. 303. 11. scheint uns eine braune Abart von H. frontalis Payk., oder 4. minor Rossi zu seyn, der auch wirklich unter der Rinde lebt, wo ihn Hr. Kugelann gefunden hat. Er vergleicht seinen brunneus am a. O. mit dem vorhergehenden H. depressus, und sagt: dem vorhergehenden überaus ähnlich, aber nicht so platt. Hr. Sen. Schneider, durch diese Vergleichung bewogen, glaubt, dafs Hr. Kugelann nur eine braune Abart von H. depressus beschreibe, und sagte in einer Anmerkung, dafs Fabr. wohl gewifs einen andern Käfer unter seinem H. brunneus verstehe, da er ihn mit dem H. unicolor vergleiche: Simillimus H. unicolori, at totus brunneus. Hierauf erinnert Hr. Kugelann, dafs eine Verwechslung der Nummern statt gefunden habe, dafs H. bruneus nicht nach H. depressus, sondern 12-striatus folgen sollte, und sich auf diesen letztern die bei H. brunneus gemachte Vergleichung beziehe: dem vorigen überaus ähnlich, aber etwas platter. S.

Digitized by Google

Schneid. Mag. 1. 5. 516. Es ist aber offenbar, dafs Hr. Kugelann die S. 303. bei H. brunneus gemachte Vergleichung, hier nicht ausgedrückt ist, wie sie dort steht. Dort sagt er: dem vorigen überaus ähnlich, aber nicht so platt; hier aber, wo er doch jene erste Vergleichung anführen will, sagt er: dem vorigen überaus ähnlich, aber platter. Um diesen Widerspruch zu heben, mufs man also annehmen, dafs der Ausdruck: nicht so platt, S. 301, ein Druckfehler, und dafür zu setzen seye: aber platter. Wenn Hr. Kugelann nicht ausdrücklich erinnert hätte, dafs eine Nummernverwechselung statt gehabt habe, so könnte man glauben, dafs er seinen H. brunneus anfangs wirklich mit dem vorhergehenden H. depressus verglichen habe, nachher aber mit dem H. 12-striatus, und dann wäre, wenn er anderst nach unserer Vermuthung mit H. frontalis wirklich einerlei ist — nicht so platt, wie H. depressus, aber auch wieder platter, als der 12-striatus. In Hrn. Illigers Käf. Preuss. 1. 53. 4. vergleicht H. Kugelann diesen H. brunneus mit H. purpurascens, und sagt, dafs er dessen Gröfse und Gestalt habe, aber etwas schmäler und platter seye. Auch diese Vergleichung läfst der H. frontalis sehr gut zu, und wir kennen aufser den kleinern, plattern Stükken des wahren H. 12-striatus keinen Hister, auf welchen sie besser pafste, als eben auf diesen. Doch alles dieſs ist nichts als Muthmassung. Wenn Hr. Kugelann seinen H. brunneus an Hrn. Illiger überschickt hätte, so wären wir zuverläſsig aufser aller Ungewiſsheit.

Digitized by Google

Den von Hrn. Illiger aus der Hellwigischen Sammlung beschriebenen H. brunneus, zogen wir oben mit einiger Wahrscheinlichkeit zu unserm H. cadaverinus. Es möchte also die oben geäufserte Vermuthung, dafs alle bisherige, für besondere Arten gehaltene, braune Hister als solche wegfallen, und dafs der Name H. brunneus eingehen könne, ziemlich gegründet seyn, wofern nicht etwa der Herbstische Käfer dieses Namens eigene Art ist, und ihn erhält.

Dritte Familie.

Caput, fronte subconvexa punctata. Thorax marginatus punctatus: striis lateralibus nullis. Elytra punctato-striata simulque sparse punctata. Corpus subquadratum aut rotundatum convexum.

Caerulescens. 14. H. thorace lateribus repandis sub aeneo, elytris caerulescentibus, postice extrorsum punctatis, tibiis anticis dentatis.

H. cyaneus Herbst. Käf. 4. 50. 22?

Fab. E. S. 1. 73. 6.? S. Eleuth. 1. 86. 13.?

Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 345. 19.?

In der Gegend von Mannheim von Hrn. Assessor Baader gefangen.

Digitized by Google

Der ansehnlichste Käfer aus dieser Familie; drei und eine halbe Linie lang, an Gröfse also den mittlern Stükken des H. unicolor gleich. Flügeldecken und Unterleib haben eine schwarzblaue Farbe, die bei erstern nach hinten schwach ins Himmelblaue, bei letzterm aber mehr ins Stahlblaue spielt. Der Halsschild ist schwarz, metallisch, nur unter einer gewissen Richtung sehr schwach ins Kupferfarbige ziehend. Der punktirte Kopf hat vor dem äussern Umrisse eine sehr schwache und seichte, fast halbzirkelförmige eingedrückte Queerlinie, wie bei den Arten der ersten Familie. Der an den Seiten nur schwach punktirte Halsschild verengt sich nach vorn in einer sanft ausgeschweiften Seitenlinie, welche an den Vorderwinkeln in einer Zurundung einwärts tritt. Auch an den Hinterwinkeln treten die Seitenlinien einwärts. Am Vorderrande liegt zu beiden Seiten ein breiter, aber sehr flacher Eindruck. Der Hinterrand ist zweimal sanft ausgeschweift, wodurch die einwärts gehenden Hinterwinkel, und die Schildchengegend etwas nach hinten hervortreten. Die Flügeldecken sind auf der hintern Hälfte nach aussen mit eingestochenen nicht gedrängt stehenden Punkten bedeckt, die sich auch an der äufsern Seite, jedoch sehr sparsam bis gegen die Wurzel verbreiten; die vordere innere Hälfte und ein schmaler Strich längs der Naht sind glänzend glatt, ohne Punkte. Der an der Naht stehende erste Streifen ist vorn abgekürzt, und erreicht die Wurzel nicht; der zweite fehlt. Nach aussen stehen vier abgekürzte, stark auswärts gerichtete Streifen. Der in-

Digitized by Google

nere von diesen, der sich nach dem Schildchen hinziehen will, ist vorn stark abgekürzt, wodurch seine Vereinigung mit dem Nahtstreifen verhindert wird. Die Zwischenräume der äussern sind mit vielen, wohl nur zufälligen Queerwurzeln durchkreuzt, doch kann man unter ihnen die neben dem äufserften dieser Streifen liegende, stark eingedrückte schräge Schulterlinie erkennen. Am Aussenrande selbst erblickt man nach der Spitze zu ein kurzes Stück des Randstreifens. Am untern über die Brust umgebogenen Seitenrande der Flügeldecken erblickt man nach der Spitze zu ein kurzes Stück des Randstreifens. Am untern über die Brust umgebogenen Seitenrande der Flügeldecken erblickt man eine schwache, etwas punktirte Längsvertiefung, durch welche sich der achte Streifen zieht, der sich mit dem neunten vereinigt, und dann dicht vor dem Hinterrande her nach dem Nahtstreifen hinläuft. Die äufserste, hinter dieser Linie liegende, dünnere Spitze der Flügeldecken ist bräunlich pechfarbig. Die schwarzen Füfse sind stark und dick; die Vorderschienbeine am Aussenrande stark gerundet, mit fünf kleinen Zähnchen.

Die Fühlhörner dieses Käfers sind besonders merkwürdig wegen ihres sonderbar gebildeten Knopfs. Ihre übrige Bildung ist zwar die nämliche, wie bei andern Arten dieser Familie, nur in etwas stärker ausgedrückten Verhältnissen. Das schwarze Wurzelglied ist am Aussenrande nach vorn sehr stark in Form eines Dreiecks erweitert, die übrigen kleinen Glieder sind röth-

Digitized by Google

lich, bis zum Knopfe von gleicher Dicke, nur das zweite an der Wurzel ist beträchtlich gröfser. Der Knopf ist sehr grofs, rund, breitgedrückt, auf der Oberseite schwärzlich, auf der Unterseite rostbraun. Auf dieser untern Fläche ziehen sich von der Wurzel des Knopfs aus drei erhöhete Linien nach aussen, wodurch zwischen ihnen und dem Aussenrande vier tiefe längliche Grübchen gebildet werden. Eine ähnliche Erscheinung findet sich bei dem folgenden Käfer.

Wir hielten es für nöthig, diesem Käfer einen eigenen Namen zu geben, da wir nicht mit Gewifsheit bestimmen konnten, ob er derselbe sey, der unter dem Namen H. cyaneus von den angezogenen Schriftstellern beschrieben wird. Wir haben ihn genau beschrieben, damit andere Entomologen darüber entscheiden können. Der Herbstische, in Ungarn gefundene H. cyaneus, und der Rossische mögen mit diesem wohl einerlei seyn, allein die Beschreibungen sind nicht vollständig genug, um durch sie völlige Gewissheit zu erlangen, auch können wir die Herbstische Abbildung nicht vergleichen. Es ist überdiefs wahrscheinlich, dafs es mehrere verschiedene, dem H. cyaneus ähnliche Arten gibt. Die Beschreibung des H. cyaneus Fab. pafst wohl auch genau auf unsern Käfer, aber das angegebene Vaterland Neuholland läfst doch vermuthen, dafs er von H. cyaneus Herbst und Rossi, so wie von H. caerulescens verschieden seyn möchte. Der in dem S. Eleuth. 1. 85. 7. aufgestellte in Deutschland wohnende H. nitidulus kommt gleich-

Digitized by Google

falls der Beschreibung nach mit unserm H. caerulescens überein, aber diesem fehlen die auf beiden Seiten des Vorderrandes am Halsschilde eingedrückte Punkte, die jener haben soll. Auch der H. bicolor Fab. S. Eleuth. 1. 86. 14. hat der Beschreibung nach viele Aehnlichkeit mit dem hier beschriebenen, und besonders passen die Worte: elytra stria cyanea: margine postico parum rufescente, nicht übel. Allein das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hoffnung, und wir sind deswegen schon weit entfernt, an Einerleiheit beider Käfer zu glauben. Wir wünschen das Urtheil erfahrener Entomologen hierüber zu hören.

Semistriatus 15. H. aeneo-ater, elytris antice striatis, postice punctatis, tibiis anticis serratis.

Illig. Käf. Preuss. 1. 59. 12.

Herbst. Käf. 4. 30. 6. t. 35. f. 6. F.

Scriba Journ. 1. 74. 73. Beitr. 1. 48. 13. t. 5. f. 6.

H. semipunctatus. Payk. Fn. Sv. 1. 45. 12.

Fab. E. S. 1. 73. 4.? Syst. Eleuth. 85. 10?

H. aeneus. Rossi. Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 29. 65.

H. unicolor. Scop. carn. n. 30.

Aller Orten häufig im Aase, auch im Menschenkothe.

In der Gröfse sehr veränderlich, dritthalb, auch nur anderthalb Linien lang, schwarz mit einigem Metallglanze. Der Kopf stark gewölbt, punktirt. Der Halsschild verengt sich nach vorn, ohne an den Seiten aus-

Digitized by Google

geschweift zu seyn, ist übrigens ganz von der Bildung und Skulptur des vorhergehenden. Die hintere Hälfte der Flügeldecke ist punktirt, die vordere gestreift. Der Nahtstreifen fehlt gewöhnlich, nur selten zeigt sich gegen die Spitze zu ein Stück davon, das aber die Wurzel nicht erreicht. Der zweite Streifen fehlt ganz. Nach aussen folgen vier abgekürzte, stark auswärts gebogene Punktstreifen, die sich auch öfters in tiefere, einfache Streifen verwandeln. Die Zwischenräume der äufsern sind zwar nicht punktirt, doch oft mit vielen unregelmäfsigen Strichen und Runzeln durchschnitten. Die schräge Schulterlinie neben den äufsersten Streifen ist gewöhnlich nur fein eingeschnitten, oft nimmt sie aber auch ganz die Gestalt eines Streifens an, und vereinigt sich mit dem vom hintern Seitenrande schräg herauf steigenden Stücke des siebenten Streifens, so dafs neben jenen vier abgekürzten noch ein fünfter längerer nach aussen steht. Dieses Stück des siebenten Streifens fehlt aber auch nicht selten. Der Fühlhörnerknopf ist kleiner, und nicht so stark zusammen gedrückt, wie bei der vorigen Art, unten bräunlich, mit vier länglichen, tief ausgehöhlten Grübchen. Die Füfse schwarz, die Vorderschienbeine an ihrem Aussenrande unten stark zugerundet, und mit vielen kleinen spitzen Sägezähnchen besetzt.

Das Citat aus Fabric. E. S. und S. Eleuth. ist uns zweifelhaft, obgleich die Beschreibung seines H. semipunctatus auf vorstehenden Käfer pafst. Fabr. gibt die

Digitized by Google

Barbarei zum Vaterlande an, citirt aber doch zugleich den Herbstischen H. semipunctatus, oder semistriatus, wie er auf der Kupfertafel heifst, der wohl sicher der unsrige, und dessen Vaterland auch Deutschland ist. Ob also der H. semipunctatus eine besondere Art, oder mit unserm semistriatus ein Käfer sey, wagen wir nicht zu bestimmen. Die von Rossi seinem H. aeneus beigelegte Gröfse von drei Linien bewegt uns, ihn hierher zu ziehen.

Aeneus. 16. H. aeneus elytris basi striatis, margine laterali posticeque dense punctatis, tibiis anticis serratis.

Fab. E. S. 1. 76. 19. S. Eleuth. 1. 88. 25.

Illig. Käf. Preuss. 1. 59. 13.

Herbst. Käf. 4. 29. t. 35. f. 5.

H. punctulatus. Brahm. Ins. Kal. 83. 270.

Mit dem vorigen unter Aaase; in sandigen Gegenden bei Menschenkoth; sehr gewöhnlich.

Der vorhergehenden Art sehr ähnlich, aber gewölbter und kleiner; 1 1/2 bis 1 3/4 Linien lang. Die metallische Farbe ist reiner, und glänzender, oft aber auch trüb schwärzlich, oder etwas in das Stahlblaue ziehend. Der Halsschild hat am Vorderrande jene Eindrücke nicht. An den Seiten ist er breit und stark, am Hinterrande nur schmal punktirt. Die Flügeldecken sind auf der hintern Hälfte sehr fein, aber dicht punktirt. Diese Punkte ziehen sich am Aussenrande in einem

Digitized by Google

schmalen Bande bis zur Wurzel hinauf, wo sie sich noch etwas nach innen verbreiten. Der vordere innere Theil ist glänzend glatt, ohne Punkte. Der gewöhnlich ganze Nahtstreifen verbindet sich mit dem zunächstliegenden hinten abgekürzten dritten Streifen, durch welchen jene glatte Fläche in zwei ungleiche Theile getrennt wird, vorn in einem Bogen. Der zweite Streifen fehlt; auf der äufsern schmalern Hälfte jener glatten Fläche sollte eigentlich der vierte Streifen stehen, er fehlt aber, und wird nur manchmal von der Wurzel aus durch einige, in eine Reihe geordnete Pünktchen schwach angedeutet. Die beiden übrigen abgekürzten Streifen sind etwas undeutlich, indem der eine an der innern Seite jenes punktirten Bandes, der andere durch dessen Mitte hinläuft. Die schräge Schulterlinie schliefst dieses Band von aussen her ein, und vereinigt sich zuweilen mit dem von hinten schräg heraufsteigenden Stücke des siebenten Streifens. Der äufsere Seiten- und Hinterrand der Flügeldecken ist glatt, ohne Punkte. Die Füfse sind schwarz. Die Vorderschienbeine eben so gebildet, und gezahnt, wie bei dem vorigen.

Der H. punctatus Brahm kann wohl kein anderer, als dieser Käfer seyn. Die Beschreibung pafst völlig. — Der von Hrn. Weber in seinen observ. entom. beschriebene H. pulcherrimus mufs dem H. aeneus sehr verwandt seyn, und wenn er nicht pedes piceos haben sollte, würden wir ihn für denselben halten müssen.

Digitized by Google

Metallicus. 17. H. atro-violacens, fronte rugosa, elytris basi striatis postice punctatis, tibiis anticis dentatis.

Fab. S. Eleuth. 1. 89. 26.

Illig. Käf. Preuss. 1. 60. 14.

Herbst. Käf. 4. 32. 7. t. 35. f. 7. a. b. G.

H. rugifrons. Payk. Fn. Sv. 1. 47. 15.

Selten im Menschenkoth an sandigen Orten.

Sehr verschieden von vorigem, kleiner, länglicher, weniger gewölbt, von einer schwarzen in das Stahl- oder Veilblaue, auch hier und da in das Grünliche ziehenden Farbe. Der Kopf hat auf der Stirne zwei feine, queer eingedrückte, parallel laufende, gebogene Linien, oder Runzeln. Der Halsschild ist etwas länglicher, und mehr gleichbreit, auf der ganzen vordern Hälfte, und schief von der Mitte bis zu den Hinterwinkeln, fein punktirt, so dafs nur ein schmaler Theil der hintern Hälfte glatt bleibt. Auch am Hinterrande hin stehen Punkte. Die Flügeldecken sind nur an der hintern Hälfte nicht an den Seiten punktirt, die Punkte stärker, aber nicht so gedrängt, wie die des Halsschilds. Der Streifen sind mehrere, wie bei vorigem, und krümmen sich nicht so stark nach aussen. An der Naht steht ein ganzer, der sich mit dem dritten vorn in einem Bogen vereinigt. Zwischen ihnen fehlt der zweite. Der vierte, fünfte und sechste ziehen sich gewöhnlich bis hinter die

Digitized by Google

Mitte der Flügeldecken. Ein Stück von dem siebenten steigt am Aussenrande schräg nach der Schulter hin, wo die schräge Schulterlinie ihr begegnet. Auf der untern Seite des Seitenrandes ist der achte Streifen sehr deutlich und stark eingedrückt. Der neunte ist hier, wie bei allen Arten, sehr fein, und schwer zu sehen. Die Vorderschienbeine dieser, und der folgenden zwei Arten, sind schmaler, an ihrem Aussenrande mit fünf bis sechs eigentlichen durch tiefe Ausschnitte entstandene Zähnchen versehen. Die drei oder vier äufsern sind immer viel stärker.

Wir glauben, dafs dieser Käfer der wahre H. metallicus sey, wenigstens passen die Beschreibungen Herbsts, Illigers und Fabricius vollkommen. Nur wird der Queerrunzeln des Kopfs nicht erwähnt, die aber leicht zu übersehen sind. Paykull's H. rugifrons ist zuverläfsig mit unserm Käfer einerlei.

Conjungens. 18. H. aeneo-ater, elytris apice subpunctatis: striis subintegris, tibiis anticis dentatis. Tab. I. fig. 8.

H. conjungens Payk. Fn. Sv. 1. 44. 11.

H. decemstriatus Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 347. 22.

In der Gegend von Meissenheim, Odenbach, Türkheim, Grünstadt im Sande bei Menschenkoth nicht selten.

Digitized by Google

Von der Gestalt und Gröfse des vorhergehenden Käfers, fünf Viertel bis anderthalb Linien lang, schwarz, glänzend, mit einigem Metallschimmer. Der Kopf glänzend, nur wenig punktirt. Der Halsschild auf den Seiten, und am Hinterrande nur schwach punktirt, vorn mehr verengt, als bei H. metallicus. Die Flügeldecken haben ziemlich gerade laufende, hinten wenig abgekürzte Punktstreifen, und machen es anschaulich, auf welche Weise, und nach welchen Gesetzen der Uebergang von den gerade laufenden Streifen der esten Familie, zu den nach aussen gekrümmten der dritten Familie, nach und nach gebildet wird. Hier sieht man deutlich, dafs die Streifenzahl dieselbe, wie bei der ersten Familie, nur in veränderter Richtung sey, und man lernt aus der Lage dieser Streifen, dafs man bei den andern Arten dieser Familie mit Gewifsheit bestimmen könne, welche Streifen der Zahl nach fehlen, und wo sie eigentlich laufen sollten. Auch lernt man bei dieser Art die schräge Schulterlinie der übrigen Arten, selbst alsdann, wenn sie die völlige Gestalt der andern Streifen annimmt, von den eigentlichen Streifen zu unterscheiden. Sie macht also den Uebergang von der ersten zur dritten Familie, und verdient den passenden Namen H. conjungens, welchen Hr. von Paykull ihr beilegte. — Der erste Streifen an der Naht ist ganz, und verbindet sich vorn in einem Bogen mit dem dritten, der sich fast bis zur Spitze der Flügeldecken zieht. Zwischen ihnen nach hinten

steht ein bald gröfseres, bald kleineres Stück des zweiten Streifens, das zwar öfters auch nur aus einigen, in eine Reihe geordneten Pünktchen besteht, aber nie zu fehlen pflegt. Dieses Bruchstück des zweiten Streifens würde sich bis zur Wurzel erheben, wenn es nicht durch die auch hier noch immer etwas nach aussen, oder gegen die Wurzel nach innen gekrümmte, schiefe Richtung des dritten, mit dem ersten vorn zusammenhängenden Streifens, oben aus seiner Stelle verdrängt würde. Der vierte und fünfte Streifen ziehen sich ebenfalls weit zum Hinterrande hin, und verlieren sich nebst den übrigen vor der Spitze in Punktströme, die oft abgesondert nach hinten fliefsen, oft aber auch zerstreut werden, und den Hinterrand mit dünn stehenden Punkten übersäen. Aufser diesen wenigen Punkten finden sich keine auf dem ganzen übrigen Raume der Flügeldecke. Der sechste Streifen ist schon mehr abgekürzt, und reicht nur von der Wurzel bis zur Mitte. An seiner Aussenseite ist die schräge Schulterlinie sehr deutlich, aber fein eingedrückt. Nach ihr hin zieht sich von aussen und hinten ein Stück des siebenten Streifens, das aber selten mit ihr zusammen hängt, und öfters auch ganz fehlt. Der achte Streifen ist unten sehr deutlich zu sehen. Die Vorderschienbeine haben ganz die Bildung der vorigen Art, und sind eben so gezahnt.

Rossi hat diesen Käfer sehr gut unter dem Namen H. decemstriatus beschrieben. Warum aber Hr. v. Paykull diesen H. 10-striatus Rossi bei seinem H. conjun-

Digitized by Google

gens nicht citirt, wissen wir uns nicht recht zu erklären, indem beide den Beschreibungen nach doch einerlei sind, und auch H. v. Paykull seinen H. conjungens aus Italien von Rossi selbst erhielt.

Quadristriatus. 19. H. punctatissimus ater opacus, thoracis disco elytrorumque plaga antica ovali ad suturam laevissimis, tibiis anticis dentatis. Tab. I. fig. 9.

Payk. Fn. Sv. 1. 45. 13.

H. detritus Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 29. 67.? excluso synonymo Fabricii: H. detriti.

Variat. *a.* colore violaceo. *b.* viridi-cyaneo.

Bei Meisenheim im Sande an Wegen und Bächen nicht gemein.

So grofs, wie H. aeneus, öfters auch kleiner, aber etwas schmaler, gewöhnlich schwarz, seltener oben metallisch grün; oder stahlblau glänzend. Der Kopf fein gerunzelt. Der Halsschild vorn nicht sehr verengt, ziemlich gleichbreit, am Hinterrande schmal, an den Seiten sehr breit mit dicht stehenden Punkten besetzt, die meistens ineinander fliefsen, und kleine wellenförmige Linien oder Runzeln bilden. Die Flügeldecken sind sehr stark, und dicht punktirt, oder eigentlich genarbt, so dafs die Fläche matt wird, und wie chagrinirt ist. Nur der äufsere und hintere Rand, so wie ein kleiner eyrunder Flecken an der Naht gegen das Schildchen hin sind spiegelhelle und glatt. Der Nahtstreifen ist ganz,

Digitized by Google

er vereinigt sich vorn in einem Bogen mit dem an der äufsern Seite des Spiegelfleckens liegenden dritten abgekürzten, undeutlichen Streifen. Die übrigen vier äussern abgekürzten Streifen, werden durch die starke und dichte Punktirung der Flügeldecken meist ganz unsichtbar, oder erscheinen doch nur als schwache Längsrunzeln. Die äufsersten werden oft am glatten Aussenrande an ihrem Ende noch sichtbar. Auf dem untern Seitenrande ist der achte Streifen sehr deutlich vorhanden. Die Vorderschienbeine haben die Bildung der vorigen Arten, am Aussenrande fünf bis sechs Zähnchen, deren äusserste gröfser, und spitzer sind.

Das Citat Rossi Fn. Etr. 1. 29. 67. führen wir nur frageweise an. Rossi's Beschreibung ist nicht ganz unpassend: „Schwarz, Halsschild und Flügeldecken nur in der Mitte glänzend, auf den Seiten und an der Spitze ohne Glanz, punktirt, und wie abgerieben. Die Streifen fehlen gänzlich. „ Allein die angegebene Gröfse stimmt nicht mit unserm Käfer überein. Rossi gibt seinem H. detritus 2 1/2 Linien Länge, da unser gröfstes Exemplar kaum 1 3/4 Linien hat. Doch sagt Rossi: variat magnitudine minori.

Dieser Käfer führte in unsern Sammlungen schon lange den Namen H. specularis, wegen den zwei glänzenden Spiegelflecken der Deckschilde. Diese Benennung wäre vielleicht passender, und mehr bezeichnend, als der Name H. quadristriatus. Aber wir mögen einen schon benannten Käfer nicht gern anders taufen.

Digitized by Google

Der H. virescens Payk. ist nach der Beschreibung ein ganz von der grünlichen Spielart des H. quadristriatus verschiedener Käfer, ob er gleich viele Aehnlichkeit mit ihm haben mufs.

Rotundatus. 20. H. ater punctatus, elytris striis quatuor abbreviatis, tibiis angustatis, anticis denticulatis.

H. rotundatus. Illig. Käf. Preufs. 1. 61. 16.

Fab. S. Eleuth. 1. 90. 33.

Kugelann. Schneid. Mag. III. 304. 12. et V. 518.

H. nanus. Scriba Journ. 1. 74. Beitr. 1. 50. 14. t. 5. f. 7. t. a. 7. b.

Herbst. Käf. 4. 56. 30.

H. punctatus Payk. Fn. Sv. 1. 49. 17.

H. pygmaeus Laichart. Tyr. 1. 57. 4. Var. c.

De Geer. T. IV. 344. 4.

Variat. a. major., totus ater. Tab. I. fig. 10.

b. minor, elytrorum apicibus pedibusque piceis. Tab. I. fig. 11.

In Hühnerställen im Hühnerkoth, auch an sandigen Orten im Menschenkothe. Die gröfsere Abart fanden wir bei einem todten Hunde.

Die erste Abart hat die Gröfse der kleinern Stücke des H. aeneus, ungefähr fünf Viertheil Linien Länge, aber einen mehr zugerundeten, flachgewölbten Körper. Die Farbe ist schwarz, mit einem ziemlich starken Glanze, welcher aber doch durch die feinen Punkte, wo-

Digitized by Google

mit die ganze Oberfläche besäet ist, etwas gemildert wird. Die Flügeldecken haben nach aussen vier abgekürzte, auswärts gebogene, ziemlich stark eingedrückte Streifen, die nur bis zur Mitte reichen, doch zieht sich auch der äufserste bis jenseits der Mitte. An seiner Wurzel nach aussen sieht man die schräge Schulterlinie sich nach dem Aussenrande ziehen. Eine nur schwache Spur des Randstreifens kommt ihr gewöhnlich entgegen. Am untern Seitenrande sieht man nur sehr undeutlich die Spur des achten und neunten Streifens. Der erste und zweite Streifen an der Naht fehlen. Statt dessen sieht man oben an der Wurzel eine äufserst feine, zweimal gebogene, wellenförmige Linie, die mit dem nächsten (dritten) Streifen oben zusammenhängt, und sich am Schildchen ein wenig längs der Naht hinab senkt. Ein sehr auszeichnendes Merkmal dieser Art, welches nie ganz fehlt, und vor aller Verwechslung bewahren kann. Die Deckschilde scheinen an der äufsersten Spitze etwas bräunlich durch, aber nicht mehr, als bei andern Stutzkäfern, indem fast bei allen Arten sich die Flügeldecken in eine etwas dünnere, gewissermafsen pergamentartige, bräunlich durchscheinende Spitze endigen. Die Füfse sind schwärzlich, bei einigen mindergrofsen Individuen, die schon den Uebergang zu der Var. *b.* machen, werden die Schienbeine auch schon mehr pechfarbig. Die Schienbeine sind in Hinsicht des folgenden Käfers sehr schmal, die hintern mit feinen Zähnchen oder Dornen an ihrem Aussenrande besetzt. Die Vor-

Digitized by Google

derschienbeine, die sich an ihrem Aussenrande nach unten nur schwach erweitern, haben fünf bis sechs kleine Zähnchen, die zwei äufsersten werden durch einen etwas stärkern, halbmondförmigen Ausschnitt mehr erhoben, und von den hintern Zähnchen abgesondert.

Die Abart *b.* ist ganz derselbe Käfer, nur kleiner. Es gibt sogar Stücke, die fünf bis sechsmal kleiner, als die Abart *a.* sind. Die ganze Skulptur ist dieselbe, nur scheint der Körper etwas flacher, und auch manchmal länglicher zu seyn, auch reichen die Punkte nicht immer bis an die Wurzel der Flügeldecken. Die Spitze der letztern ist mehr, und breiter bräunlich durchscheinend, und die Füfse sind pechfarbig. Das Schildchen ist bei beiden Abarten sehr klein, und fast unmerklich.

Zwischen dieser und der folgenden Art herrscht einige Verwirrung in Ansehung der Synonymie. Wir sind überzeugt, dafs alle angeführte Citate hierher gehören. Der hier beschriebene Käfer, vorzüglich die Var. *b.* ist sicher der H. nanus Scriba's, Herbst's, und auch De Geerische Escarbot nain., Hrn. Illigers rotundatus ist auch sicher der unsrige, so wie der rotundatus des Hrn. Prof. Fabricius, weil letzterer sich auf das Verz. d. Käf. Preuss. beruft, und unter demselben Namen diesen Käfer in sein Syst. Eleuth. aufgenommen hat. — Der Name H. rotundatus kommt von Hrn. Kugelann. Wenn Hr. Prof. Fabricius diesen Käfer nicht schon unter demselben Namen aufgenommen

Digitized by Google

hätte, so würden wir ihm seinen ältern rechtmäs-sigen Namen H. nanus auch hier wieder beige-legt haben. Aber wir wollten die Namenverwirrung, die ohnehin hier schon herrscht, nicht auf's neue ver-mehren. Hr. Illiger citirt den H. nanus Scriba bei seinem H. punctatus, und verweist wegen des auffallenden Citats auf Schneid. Magaz. V. 517., wo Hr. Sen. Schnei-der in einer Anmerkung sagt: dafs Hr. Pfarr. Scriba ihm seinen im Journ. 1. 73. beschriebenen H. nanus mitge-theilt habe, und dafs er ihn mit dem von Hrn. Kuge-lann erhaltenen H. punctatus ganz übereinstimmend finde. Hier ist offenbar ein Irrthum von einer oder der andern Seite vorgefallen, der durch die auffallende Aehnlich-keit des H. nanus Scriba, und des punctatus Illig. ver-anlafst worden seyn kann. Hat Hr. Scriba wirklich den von ihm beschriebenen H. nanus (der ganz sicher kein anderer, als unser H. rotundatus ist) an Hrn. Schneider geschickt, und hat dieser letztere ebenfalls den eigent-lichen von H. Illiger beschriebenen H. punctatus von Hrn. Kugelann erhalten, so ist Hr. Schneider, indem er jene Anmerkung machte, durch die auffallende Aehn-lichkeit der gröfsern Stücke des H. rotundatus, oder nanus, mit dem H. punctatus getäuscht worden, und er hat die verschiedene Bildung der Schienbeine über-sehen. Waren aber beide Käfer wirklich nur einerlei Art, so hat entweder Hr. Scriba statt seinem beschriebenen häufig vorkommenden H. nanus, den seltnern H. punc-tatus geschickt, oder Hr. Kugelann hat aus Versehen

Digitized by Google

statt des H. punctatus Illig., den nanus Scriba an Hrn. Schneider gesendet. Ein anderer Fall ist nicht wohl möglich, man müfste dann annehmen, dafs Hr. Kugelann im Schneiderischen Magazine unter H. rotundatus den punctatus Illig., und so umgekehrt, verstanden habe, oder dafs sein H. punctatus am a. O. nur die gröfsere Abart des H. nanus (unser rotundatus *a.*) sein rotundatus aber die kleinere Abart (unser rotundatus *b.*) sey. — Das Paykullsche Citat ist ohne Zweifel richtig. Er beschreibt genau unsern Käfer, und thut auch in der Anmerkung der kleinern Abart *b.*, Herbst's nanus, Erwähnung. Aber Paykull zieht auch H. punctatus Herbst Käf. 4. 16. t. 36. f. 5. zu seinem punctatus. Da wir die 36te Kupfertafel nicht nachsehen können, so müssen wir blos nach der Herbstischen Beschreibung urtheilen, die aber nicht bestimmt genug ist, um mit Gewifsheit etwas Sicheres daraus schliefsen zu können. Die Worte: auch scheint der Hinterrand der Deckschilde rostfarbig durch, scheinen allerdings den H. rotundatus zu bezeichnen, aber dafs man nur dusch starke Vergröfserung drei bis vier gebogene Punktreihen wahrnehme, scheint wieder mehr auf den folgenden H. punctatus zu zielen, der schwächere Streifen, als dieser hat, und wo der innere etwas undeutlich ist. — Hr. Illiger kann uns am besten belehren, ob der Herbstische H. punctatus ganz sicher auch der seinige sey, weil Hr. Herbst seinen Käfer aus dem Hellwigischen Musaeum beschrieb, und Hr. Illiger ebenfalls, indem Hr. Kugelann seinen

Digitized by Google

H. punctatus nicht an ihn überschickt hatte. Laicharting's H. pygmaeus Var. *c.* gehört gewifs zu unserer Var. *b.*

Punctatus. 21. H. ater punctatus, elytris striis quatuor abbreviatis, tibiis maxime dilatatis submuticis. Tab. I. fig. 12.

H. punctatus Illig. Käf. Preuss. 1. 60. 15. (exclus. synonym. H. nanus. Scriba. H. pygmaeus. Linn. et H. rufipes. Kug.; qui species, ut videtur, propria et eidem cum H. rufipede Payk.).

H. punctatus Herbst. Käf. 4. 41.?

H. punctatus Kugel. Schneid. Magaz. 1. 517. 18.?

H. pygmaeus Fab. S. Eleuth. 1. 89. 30.

H. corticalis Payk. Fn. Sv. 1. 50. 19.

H. abbreviatus Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 30. 69. (excluso synonymo H. abbreviatus Fab.)

Wir fanden diese etwas seltene Art bisher nur drei oder viermal an den Wurzeln, und unter der Rinde alter Aepfel und Birnbäume, im sogenannten Wurmmehl, in der Gegend von Odenbach.

So grofs wie die Abart *a.* des vorhergehenden Käfers, fünf Viertheil Linien lang, eben so, oder kaum stärker gewölbt, eben so zugerundet, und ihm überhaupt äufserst ähnlich. Die Punkte stehen auf der Oberseite viel gedrängter, lassen auch an der Wurzel der

Digitized by Google

Deckschilde keinen schwächer punktirten Raum, und machen den Glanz des Käfers viel matter. Der Halsschild ist kürzer, und schmäler, als bei der vorigen Art, nach vorn mehr verengt, am Hinterrande mehr abgerundet, und auch etwas schmäler, als die Deckschilde. Die Flügeldecken haben nach aussen die nämlichen vier Streifen, sie sind aber viel schwächer, seichter, und nicht so stark nach aussen gebogen. Die zwei äussern sind länger, als die beiden innern, diese verlieren sich unmerklich auf, oder gleich hinter der Mitte, jene erst gegen die Spitze hin. Die schräge Schulterlinie, und der Randstreifen fehlen ganz an unsern Stücken. Auf der untern Seite des umgebogenen Aussenrandes ist aber der achte und neunte Streifen sehr deutlich vorhanden. Der erste und zweite Streifen an der Naht fehlen, auch erblickt man jene feine wellenförmige Linie an der Wurzel gegen das Schildchen hin, die dem H. roduntatus eigen ist, hier niemals. Die Fühlhörner sind gegen die Spitze mit dem Knopfe rostbräunlich. Die Füfse pechbraun. Die Schienbeine alle sehr breit, an ihrem Aussenrande stark erweitert, die vordern in stärkerm Grade, der Aussenrand selbst etwas in die Höhe gebogen, wodurch die innere Fläche der Schienbeine gleichsam schüsselförmig ausgehöhlt erscheint. Sie sind alle mit einigen fast unmerklichen Zähnchen besetzt. Das Schildchen ist bei dieser Art gröfser, und viel deutlicher.

Wir verweisen wegen dem Citate Herbst's auf das, was wir bei dem vorhergehenden Käfer darüber ange-

Digitized by Google

merkt haben, und ziehen es einstweilen hierher. Hätte Hr. Herbst nur der auffallenden Bildung der Schienbeine erwähnt, so wäre kein Zweifel mehr, welche Art er meine. Sein H. dubius Käf. 4. 53. 26. muſs eine auffallende Aehnlichkeit mit unserm Käfer haben, wenigstens in Rücksicht der Schienbeine, und der ganzen Skulptur. Man vergleiche nur die Beschreibung selbst. Hr. Heise hatte ihn auch unter dem Namen H. pygmaeus an Hrn. Herbst geschickt, und ihm geschrieben, daſs Hr. Fabricius es von ihm erfahren habe, daſs dieser Käfer der H. pygmaeus sey. Wir hätten ihn hierher gezogen, wenn nicht einige wesentliche Unterschiede es verböten. Herbst's H. dubius soll ein groſses und breites Halsschild, und kein Schildchen haben, auch die Fühlhörner von einer ganz abweichenden Bildung, und nicht gebrochen seyn. (Der Ausdruck: antennis infractis in der Definition zeigt eigentlich gerade das Gegentheil an.) Dieſs paſst auf den H. punctatus nicht. Hrn. Illiger's H. punctatus ist auch der unsrige, das Citat H. nanus Scriba muſs also in dem Verz. der Käf. Preuss. wegfallen. Den ebenfalls daselbst unter Var. *b.* angezogenen H. ruſipes Kug. möchten wir mit einiger Wahrscheinlichkeit für den H. ruſipes Payk. halten, weil Hr. Kugelann sagt, daſs er einigen Metallglanz, und rothe Füſse habe, und kleiner, auch stärker gewölbt sey, als der H. punctatus, welches mit Hrn. v. Paykulls ruſipes genau übereinstimmt. Hr. P. Fabricius erklärt den von Hrn. Illiger beschriebenen, also auch unsern H. punctatus für seinen H. pyg-

Digitized by Google

maeus. Der Linnéische H. pygmaeus ist aber gewifs ein anderer, er hat nach Linné elytra laevissima, minime striata, doch scheint das beigefügte: si non unica tantum stria arcuata anzudeuten, dafs auch Linné einige Arten miteinander verband. Ohne Zweifel hat Hr. von Paykull unter seinem H. pygmaeus den wahren Linnéischen beschrieben, da sein Käfer ganz glatt ist, und auf den Flügeldecken, durch das Glas gesehen, nur vier äufserst verloschene kaum bemerkbare, hinten und vorn abgekürzte Streifen haben soll. Diese schwachen Eindrücke konnte Linné schon leichter übersehen. Der H. pygmaeus Schrank Fn. Boic. 1. 463. scheint eben dieser Käfer zu seyn: Paykulls H. corticalis ist mit unserm H. punctatus gewifs einerlei. Wir behalten also den Namen H. punctatus bei, indem wir den Linnéischen Namen H. pygmaeus nicht gerne einem H. beilegen mögen, den Linné nicht kannte. H. abbreviatus Rossi gehört wahrscheinlich auch hierher. Gröfse, Beschreibung und Wohnort lassen fast nicht daran zweifeln. H. punctatus Kug. Schn. Mag. führen wir deswegen fragweise an, weil, wie das beigefügte Kreuz hinter der Definition von H. punctatus in den Käf. Preuss. anzeigt, Hr. Kugelann seinen Käfer nicht an Hrn. Illiger überschickt hatte. Es bleibt also etwas ungewifs, ob er denselben Käfer unter H. punctatus verstand, wie Hr. Illiger. Man sehe übrigens die Anmerkung zu dem vorigen Käfer nach.

Digitized by Google

Vierte Familie.

Caput, fronte impresso-excavata. Thorax marginatus: lateribus punctatus. Elytra striata impunctata: striis subrectis. Corpus depressum aut subdepressum.

Frontalis. 22. H. subdepressus ater nitidus, thoracis lateribus rugulose punctatis: marginibus elevatis, elytris externe tristriatis.

Payk. Fn. Suec. 1. 40. 7.

Illig. Magaz. 1. 37.

H. minor. Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 346. 23.

Unter der faulenden Rinde von Eichen und Fichten (Pinus sylvestris) etwas selten.

Ein schöner schwarzglänzender, nicht ganz zwei Linien langer, etwas gewölbter Käfer, der den Uebergang zur ersten Familie durch den H. 12-striatus macht. Ihm kommt er auch in der Gestalt am nächsten, aber der auf der Stirne tief ausgehöhlte Kopf, der auf den Seiten nicht gestreifte, sondern punktirte Halsschild, der erhöhte Seitenrand, so wie die Bildung und Bewaffnung der Schienbeine zeigen deutlich, dafs er zu dieser Familie gehöre. Der Kopf ist auf der Stirne etwas tiefer ausgehöhlt, wie bei den folgenden Arten, daher ihm Hr. v. Paykull den Namen H. frontalis beilegte. Durch die Mitte dieser Aushöhlung zieht sich deutlich die gerade Querlinie. Der Halsschild ist etwas stärker gewölbt, auch

Digitized by Google

nach vorn etwas mehr verengt, wie bei den folgenden Käfern; auf den Seiten mit unregelmäfsig vertheilten, etwas starken, aber nicht sehr tiefen Punkten, die gewöhnlich in einander fliefsen, und kleine Runzeln bilden, schmal besetzt. Der Seitenrand selbst stark erhöht, und verdickt. Die in der Mitte etwas erweiterte Flügeldekken haben nach aussen drei beständig ganze Streifen, und nach innen drei vor der Mitte abgekürzte. Oft verschwindet aber auch der erste, seltener der erste und zweite von der Naht an. Der siebente Streifen am Aussenrande fehlt bei dieser, wie bei den folgenden Arten immer, aber die Spur der schrägen Schulterlinie an der Wurzel des sechsten Streifens nach aussen ist bei allen vorhanden. Der umgeschlagene Seitenrand ist punktirt, und durch den achten und neunten Streifen undeutlich gerinnt, so wie auch bei den folgenden Arten. Die Vorderschienbeine haben vier Zähne; die mittlern Schienbeine haben wie die hintersten einen zweigetheilten Zahn an der Spitze, und aufserdem jene drei, diese zwei feinere spitzere Zähnchen am Aussenrande.

Hr. v. Paykull zählt sieben Streifen auf jeder Flügeldecke, vier ganze und drei halbe, von welchen letztern der an der Naht oft fehle, Hr. Illiger zählt am a. O. gerade so viel, wie wir. Rossi drei ganze nach aussen, und zwei innere abgekürzte. Wahrscheinlich fehlte aber bei seinen Individuen, wie auch meistens bei den unsrigen der erste Streifen an der Naht. An fünfzehn eben

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

verglichenen Exemplaren dieser Art sind immer nur sechs Streifen auf jeder Flügeldecke, und keine Spur von dem siebenten oder Randstreifen. Dieser letztere müfste also an den von Paykull in Schweden gefundenen Käfern vorhanden seyn. Wir begreifen aber nicht, woher es kommen sollte, dafs ein und eben derselbe Käfer in Deutschland blofs sechs, in Schweden aber sieben Streifen habe. Fast sollte man glauben, dafs das Klima von Schweden einen besondern Einfluſs auf die Streifenzahl der Hister dieser Familie habe, denn auch bei den folgenden zwei Arten findet sich dieselbe Verschiedenheit der Streifen zwischen den schwedischen Käfern, und den unsrigen. Sollten sich nicht bei genauer Vergleichung einige andere Unterschiede zwischen jenen in Schweden und den in Deutschland wohnenden Individuen dieser und der folgenden Arten auffinden lassen, woraus man vielleicht auf Artverschiedenheit schliefsen könnte? Nirgends ist genauere Untersuchung nöthiger, als bei dieser Gattung, wo die Arten sich oft nur durch sehr feine Kennzeichen unterscheiden.

Depressus. 23. H. depressus ater nitidus, thorace lateribus subtiliter punctato, elytris striis tribus integris: suturali nulla.

Fab. E. S. 1. 74. 10. S. Eleuth. 1. 91. 37.

Illig. Käf. Preuss. 1. 63. 23.

Herbst. Käf. 4. 34. 9. t. 35. f. 9.

Digitized by Google

Panz. Fn. germ. 67. 8.

Payk. Fn. Suec. 1. 41. 8.

Variat. *b.* brunneus.

Unter der abgestorbenen oder faulenden Rinde alter Buchen und Eichen sehr häufig.

Kleiner, als der vorhergehende, nur anderthalb Linien lang, platt, niedergedrückt, mehr gleichbreit, und von der Gestalt eines etwas länglichen Vierecks. Der Halsschild breit viereckig, vorn fast gar nicht verschmälert, auf den Seiten nur weitläuftig, und fein punktirt, der Rand weniger erhöht. Die Flügeldecken haben auf dem Seitenrande unterhalb der Schulter einen sehr merklichen, etwas in die Queere gehenden Eindruck. Nach aussen stehen drei ganze Streifen. Von den drei innern fehlt der erste an der Naht ganz, und wir können bei allen unsern Exemplaren nicht die geringste Spur davon bemerken. Auch der zweite fehlt gewöhnlich, und nur selten erblickt man ein kleines Stück davon an der Spitze der Flügeldecken. Ein kurzes Stück des dritten, das sich aber nie bis zur Mitte erhebt, steht beständig neben dem innersten jener drei ganzen Streifen. Der siebente Streifen fehlt ganz. Die Schienbeine sind eben so gebildet, und gezahnt, wie bei dem vorhergehenden.

Hr. Herbst zählt gerade so viel Streifen, wie wir. Drei ganze nach aussen, und einen abgekürzten, das

übrige glatt. Die Panzerische Abbildung zeigt eben so viel an, auch Hr. Illiger erwähnt in der Artunterscheidung des H. depressus nur dreier ganzen Streifen. Paykull allein zählt vier ganze nach aussen, und einen abgekürzten nach der Naht hin. Er bemerkt hierbei, dafs alle von ihm in Schweden gesammelte Individuen dieser Art vier Streifen auf den Flügeldecken gehabt hätten, dafs er aber auch in Deutschland nur mit drei Streifen gefunden habe, die aber den erstern vollkommen ähnlich seyen. Wir zweifeln doch etwas an der Richtigkeit dieser Behauptung, und wenn sie richtig wäre, wer erklärt uns das Wie und Warum dieses sonderbaren Phaenomens, dafs ein und eben derselbe Käfer nur in Schweden, und nicht in Deutschland vier ganze Streifen auf den Flügeldecken hat?

Oblongus. 24. H. elongatus, linearis subdepressus ater nitidus, elytris striis lateralibus integris tribus.

Fab. E. S. 1. 75. 13. S. Eleuth. 1. 92. 41.

Illig. Käf. Preuss. 1. 63. 22.

Payk. Fn. Suec. 1. 42. 9.

Unter der Rinde von Eichen und Fichten nicht selten.

Seine viel schmälere, länglicher viereckige Gestalt unterscheidet ihn schon auf den ersten Blick von H. depressus. Auch ist er schon etwas gewölbt. Seine Länge

Digitized by Google

ist anderthalb bis zwei Linien, die Breite drei Viertheil. Durch die auf der Stirne befindliche Aushöhlung sieht man die feine Queerlinie deutlich hinlaufen. Der vollkommen viereckige, stark gerandete Halsschild ist auf den Seiten mit feinen Punkten sparsam besäet. Vor dem Vorderrande auf der Mitte sieht man eine sehr feine eingedrückte Linie, die jener dicht vor dem Vorderrande hinlaufenden Linie der zur ersten Familie gehörigen Arten entspricht, sich aber, so wie sie sich den punktirten Seiten nähern will, verliert. Die Flügeldekken haben nach aussen drei ganze durchlaufende Streifen, welche sich von der Wurzel an etwas nach aussen biegen, und dann gerade herabziehen; nach innen drei abgekürzte, die sich von der Spitze bis zur Mitte ziehen. Die etwas starken Füfse haben eben so gebildete und gezahnte Schienbeine wie bei dem vorigen.

Die Worte des Hrn. Illiger's an dem a. O.: etwas gröfser und stärker als H. picipes, hätten uns fast bewogen, seinen oblongus für den folgenden H. angustatus zu halten, da unser H. angustatus kaum eine Linie lang, folglich der hier beschriebene H. oblongus beträchtlich gröfser, der H. angustatus aber nur wenig länger, als der Picipes ist. Da aber Illig. Mag. 1. 36. eine um die Hälfte kleinere Abart des H. oblongus nachgetragen wird, so glauben wir, dafs unter dieser kleinern Abart der folgende Käfer verstanden sey.

Digitized by Google

Angustatus. 25. H. elongatus linearis subdepressus ater nitidus, elytris striis lateralibus integris quatuor.

H. oblongi var. Payk. Fn. Sv. 1. 42. 9. in observatione subjecta.

Unter Eichenrinde.

Viel seltener als der H. oblongus, und nie mit ihm gesellschaftlich gefunden. Paykull, und auch wahrscheinlich Illiger sehen ihn als kleinere Abänderung von H. oblongus an, allein ob er gleich mit diesem im ganzen Baue, und in der Skulptur eine sehr grofse Aehnlichkeit hat, glauben wir ihn doch für eine eigene Art halten zu müssen. Seine Länge ist höchsten fünf Viertheil Linien, und seine Breite eine halbe Linie, also ganz das Verhältnifs, wie bei dem vorigen, aber an körperlichem Innhalte wenigstens um viermal kleiner. Er scheint auch mehr gewölbt zu seyn, als jener. Die durch die Stirnaushöhlung laufende Linie ist viel undeutlicher; man sieht gewöhnlich nur auf beiden Seiten einen schwachen Eindruck. Die Seiten des Halsschilds sind etwas gröber und stärker punktirt, der Vorderrand nicht so stark für den Kopf ausgeschnitten, die Vorderwinkel etwas mehr abgerundet. Auf den Flügeldecken sind nach aussen vier beständig ganze, sehr gerade laufende, sehr feine, wie mit der Nadel eingerissene Streifen; nach innen zwei kürzere, die von der Spitze bis zur Mitte ziehen, doch steigt der Nahtstreifen oft et-

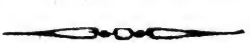
Digitized by Google

was höher hinauf. Die Bildung der Schienbeine ist wie bei dem vorigen, nur alles feiner, die hintersten und mittlern haben aber am Aussenrande nur ein Zähnchen, und ein doppeltes an der Spitze.

Da der bei uns vorkommende, und allenthalben häufige H. oblongus nie mehr als drei ganze, und drei halbe, der H. angustatus hingegen beständig vier ganze, und zwei halbe Streifen auf jeder Flügeldecke hat, da wir bei 12 verglichenen Stücken des letztern auch nicht einmal die allerunbedeutenste Abweichung in Rücksicht der Gröfse und Skulptur finden konnten, da wir auch nie weder von der einen, noch von der andern Art Stücke fanden, die einen Uebergang gemacht hätten; da im Gegentheile beständig dieselbe Gröfse auch dieselbe Skulptur vereinigt enthält, so halten wir uns vollkommen berechtigt, diesen H. angustatus als eine eigene Art aufzustellen.

Fünfte Familie.

Aus dieser Familie fanden wir noch keine Art in unserer Gegend; man sehe hierüber die Einleitung nach.



Digitized by Google

Sechste Familie.

Caput, fronte subconvexa integra. Thorax et elytra punctata striis distinctis nullis. Corpus oblongum supra convexum.

Picipes. 26. H. oblongus linearis ater punctatus, antennis pedibusque rufescentibus.

Fab. E. S. 1. 77. 21. S. Eleuth. 1. 92. 42.

Illig. Käf. Preuss. 1. 63. 21.

Herbst. Käf. 4. 50. 23.

Kug. Schneid. Mag. 519. 19.

H. parallelepipedus. Herbst. Käf. 4. 37. 11. t. 35. 11.?

Sehr selten. Erst zweimal in Odenbach gefangen, einmal an frischem Eichenholze, das anderemal in einem Zimmer an der Wand laufend.

Kaum eine Linie lang, und eine halbe breit, schwarzglänzend; Füfse und Fühlhörner röthlich-pechbraun, auch die Spitzen und Seiten der Flügeldecken an einem Stücke röthlich durchscheinend. Er ist völlig von überall gleicher Breite, der Umrifs ein etwas längliches Viereck, dick, oben stark gewölbt, vorn und hinten wie abgestutzt, also fast walzenförmig. Der Kopf ist sehr breit und gröfs, unter den Halsschild zurückgezogen, stark gewölbt, sehr fein punktirt. Der Halsschild fast länger als breit, fein gerandet, fein aber doch deut-

Digitized by Google

lich punktirt, mit ganz parallel laufenden Seiten, nur die äufserste Spitze der Vorderwinkel zieht sich etwas einwärts, und schliefst sich fest an den Kopf an. Kein Schildchen ist zu sehen, wie auch bei dem folgenden Käfer. Die Deckschilde sind sehr kurz, nur um den vierten Theil länger, als der Halsschild, und bedecken, wenigstens an unsern Stücken, die einen sehr stumpfen, stark eingezogenen Hinterleib haben, diesen fast ganz. Sie sind von einer Seite zur andern gewölbt, hinten gerade abgestutzt, und in der Mitte an den Seiten stark herab gezogen, glänzend, überall mit feinen, aber nicht so gedrängt, wie auf dem Halsschild stehenden, regelmäfsig vertheilten, deutlichen Punkten besetzt, ohne irgend eine Spur von einem Eindrucke, oder verloschenen Streifen, selbst nicht an dem unten herabhängenden Seitenrande, der eben solche Punkte, wie der übrige Theil der Flügeldecken, und schlechterdings keinen andern Eindruck hat. Die Füfse sind kurz, die Vorderschienbeine breit, am Aussenrande erweitert, und fein gezahnt. Die mittlern schmaler, mit 4 bis 5 kleinen Zähnchen, die hintersten fast unbewaffnet, und nur vor der Spitze mit einigen feinen Dörnchen besetzt. Das Wurzelglied der Fühlhörner ist nach vorn auswärts mehr erweitert, und verdickt, als bei dem folgenden Käfer.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dafs unser H. picipes nicht auch der Herbstische sey. Auch we-

gen dem Citate von Fabricius zweifeln wir nicht. Ob aber auch der H. parallelepipedus Herbst hierher gehöre, mögen wir nicht geradezu behaupten. Die Beschreibung paſst genau, aber die vergröſserte Abbildung gibt einen etwas von unserm Käfer verschiedenen Umriss an, so daſs man fast ihn für die schmälere Abart des H. flavicornis halten möchte, auch sind die Flügeldecken der Beschreibung und Abbildung nach länger, als bei unserm H. picipes. Hr. Illiger zieht am a. O. nur den H. parallelepipedus, und nicht den H. picipes Herbst zu seinem picipes, und Hr. Fab. folgt ihm hierin in seinem S. Eleuth. Sollten sie wohl den H. picipes Herbst für einen andern Käfer halten?

Flavicornis. H. ovali-oblongus ater, elytris punctatis obsolete impressis; antennis flavescentibus.

Herbst. Käf. 4. 40. 13.

Illig. Käf. Preuss. 1. 62. 20.

H. pusillus Kug. Schn. Mag. 305. 14. et p. 518.

H. picipes Payk. Fn. Sv. 1. 52. 21.

H. parvulus Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 349. 25.?

Sehr gemein unter der Rinde fauler Eichen- und Buchenstöcke.

Von der Gröſse und Gestalt des vorhergehenden, eine oder auch nur drei Viertheil Linien lang, und ihm sehr ähnlich, aber der nach vorn und hinten mehr

verschmälerte, die Mitte etwas breitere, mehr flach gedrückte, obgleich oben ziemlich gewölbte Körper unterscheidet ihn schon bei dem ersten Anblicke von jenem, doch gibt es auch mehr gleichbreite Stücke, die dem H. picipes in dem Umrisse sehr nahe kommen, aber sich durch die dieser Art eigenen Kennzeichen leicht von ihm unterscheiden lassen. Das Wurzelglied der Fühlhörner ist schwarz, und nach aussen nicht so sehr verdickt, die übrigen Glieder mit dem Kolbchen röthlichgelb. Der Kopf viel kleiner, flacher gewölbt, glatt. Der Halsschild kürzer und breiter, nach vorn schon etwas verschmälert, durch ein sehr gutes Glasbesehen nur sehr fein, und undeutlich gepunktet. Die Deckschilde fast noch einmal so lang, als der Halsschild, nach hinten etwas verschmählert, etwas kürzer, als der spitzhervorstehende, nicht so stark abgestumpfte Hinterleib, sehr fein und undeutlich punktirt. Die Naht glatt, und etwas erhöht. Auf der Mitte jeder Flügeldecke gegen die Wurzel hin sieht man durch starke Vergrösserung einen verloschenen, kurzen Längseindruck, und oft mehrere dergleichen gegen den Seitenrand hin. Auf der Unterseite des umgeschlagenen Seitenrandes zieht sich eine feine, aber doch deutliche Linie hin, die dem achten Streifen der andern Arten entspricht. Die Füsse sind bald schwarz, bald etwas pechbraun, die Bildung und Bewaffnung der Schienbeine, wie bei vorigem, nur sind die hintern Schienbeine verhältnifsmäfsig viel schmaler. Die Schenkel der Vorderfüsse haben, von der Seite

Digitized by Google

gesehen, vor der Spitze auf der untern Seite eine etwas tiefe Kerbe, die dem vorhergehenden fehlt.

Die Citate Herbst und Illiger leiden wohl keinen Zweifel. Den H. pusillus Kug. halten wir aber für den flavicornis, weil die Beschreibung in dem Schneiderischen Magazine uns eher den H. flavicornis, als den picipes zu bezeichnen scheint: „von der Gestalt des H. „depressus. Die Flügeldecken sind weder gestreift, „noch punctirt.“ Hr. Kugelann erklärte nachher seinen H. parvulus für den parallelepipedus Herbst. (Siehe Schneid. Mag. p. 518.) und sagte, dafs er auch oft mit gelben Fühlhörnern abändere, und dafs diefs der H. flavicornis Herbst sey. Kugelann hielt also beide Herbstische Käfer für einerlei, und da er ebendaselbst zugleich noch den H. picipes als eigene Art auffiihrt, und dabei den Herbstischen H. picipes citirt, so glauben wir gewifs zu seyn, dafs Kugelann unter seinem H. parvulus den flavicornis verstanden habe. Hr. Illiger zieht H. parvulus Kug. zu picipes vielleicht aus dem Grunde, weil Kugelann ihn für H. parallelepipedus Herbst erklärt hatte, dieser aber nach Hrn. Illiger's Ueberzeugung der H. picipes Fabr. ist. Wenn diefs nicht der Fall ist, so ist es sicher, dafs der H. picipes Kug., und parvulus oder parallelepipedus Kug. in Schneid. Magaz. ein und eben derselbe Käfer war, und dafs Hr. Kugelann den H. flavicornis damals gar nicht gekannt habe. Wir hoffen von der Güte des Hrn. Illiger's Belehrung über diese Zweifel zu erhalten. H. parvulus-Rossi ist

Digitized by Google

zweifelhaft, doch ziehen wir ihn lieber hierher, als zu dem vorhergehenden, weil die Flügelhörner nur vom ersten Gliede an rostfarbig beschrieben werden, auch der Leib nach hinten etwas verschmälert seyn soll. Hrn. v. Paykull's H. picipes ist gewifs unser Käfer, da er den Halsschild vorn schmäler, als hinten angibt, auch des verloschenen abgekürzten streifenähnlichen Längeeindrucks auf den Flügeldecken erwähnt, und dabei sagt, dafs letztere noch einmal so lang, als der Halsschild seyen.

Siebente Familie.

Caput fronte subconvexa integra. Thorax elytraque laevissima aut punctata: striis omnino nullis. Corpus subrotundum breve supra convexum.

Minutus. 28. H. subroduntus piceus laevissimus, tibiis omnibus linearibus edentulis.

Fab. S. Eleuth. 1. 90. 34.

Illig. Käf. Preuss. 1. 62. 19.

Herbst. Käf. 4. 41. 15.

H. atomarius Kugel. Schneid. Magaz. 305. 15.

In faulem aber etwas trocknem Holze alter Buchen, Eichen und Birkenstöcke,

Digitized by Google

auch unter abgestorbener Rinde, nicht selten.

Sehr klein, keine halbe Linie lang, und oft noch viel kleiner. Er macht den Uebergang zur vorhergehenden Familie. Sein Umrifs ist nicht so rund, wie bei dem folgenden, sondern mehr ein kurzes Oval, auch ist er nicht so beträchtlich gewölbt. Die Farbe ist pechbraun, oft heller, öfters ins Schwärzliche fallend. Halsschild, und Deckschilde sind auch dem bewaffneten Auge glänzend glatt, und nur durch starke Vergröfserung erscheinen letztere gleichsam fein nadelrissig. Der Halsschild verengt sich nach vorn, und umschliefst den Kopf genau. Die Flügeldecken sind hinten abgerundet, und bedecken den ganzen Leib. Die Fühlhörner sind dünne, ausgestreckt, so lang wie der Halsschild, schwärzlich; das Kölbchen hell rostfarbig. Das erstere längere Glied am Ende nur sehr wenig dicker, das zweite kleinere etwas länger, aber nur wenig dicker, als die folgenden sechs kleinen Glieder, die bis zur Kolbe gleich dick bleiben. Die Füfse pechfarbig. Die Schienbeine alle sehr schmal, linienförmig, völlig unbewaffnet.

Globosus. 29. H. globosus piceus subtilissime punctatus, tibiis endentulis: posterioribus linearibus; anticis in medio trinangulariter dilatatis. Tab. II. fig. 1.

Digitized by Google

Wir fanden von dieser neuen schönen Art, die den Uebergang vom H. minutus zum folgenden macht, schon etwa zwei Dutzend in alten faulen Eichen- und Buchenstöcken in der Gegend von Odenbach, in Gesellschaft der schönen und seltenen Käfer: Lucanus Scarabaeoides Creutz., Dircaea quadrimaculata, und Elater varius; auch an der Wurzel fauler Weidenstämme fanden wir ihn in derselben Gegend, und bei Mannheim fand Hr. Assessor Baader ein einziges Exemplar.

Von der Gröfse der kleinen Stücke des H. globulus, eine halbe Linie lang, eben so rund, oder noch runder, zugleich aber viel gewölbter und kugelicher. Seine Gestalt ist die von Tritoma pilosa Hellw., oder auch von Haltica globosa Nob. Die Farbe ist pechbraun, oder schwärzlich. Der Kopf etwas gewölbt, glatt, ohne Eindruck. Die Fühlhörner schwärzlich, mit einer rostgelblichen länglichen Kolbe. Das Wurzelglied lang, am Ende etwas dicker, das zweite kleinere Glied merklich dicker, als die übrigen sechs feinere Glieder, schräg zwischen dem ersten und dritten Gliede eingelenkt, so dafs es sich in einer gewissen Richtung gesehen, auf der untern Seite in eine herab hangende Spitze zu verlängern scheint. Der stark gewölbte Hals-

Digitized by Google

schild verengt sich nach vorn sehr beträchtlich, und umschliefst den Kopf genau. Am Hinterrande ist es nur äufserst schwach zweimal ausgeschweift. Die Deckschilde glänzend, fein punktirt, in ihrer Mitte ist die Wölbung des Käfers am stärksten. Der Seitenrand ist stark umgebogen, und umschliefst die Seiten der Brust und des Unterleibes. Der Hinterrand abgerundet, doch nicht so stark, wie bei dem folgenden; sie bedecken daher den Leib fast ganz. Die Schienbeine sind alle unbewaffnet, die hintern schmal und lang. Die Vorderschienbeine erweitern sich am Aussenrande in der Mitte völlig zu der Gestalt eines stumpfwinklichen, gleichschenklichen Triangels, so dafs der Innenrand die längere Basis bildet.

Globulus. 30. H. suborbiculatus convexus ater punctatissimus, tibiis edentulis linearibus, anticis medio subdilatatis.

Creutz. Ent. Vers. 83. 3. t. 1. f. 12. a.

Im halbtrockenen Kühkohte zwischen Türkheim und dem Holzhof etwas selten.

Dieser Käfer macht den Uebergang zur neunten Familie, indem er unter den bisher bekannten Arten doch der einzige ist, der sich in der Körperform dem H. sulcatus und striatus am meisten nähert. Seine Länge beträgt an unsern gröfsesten Exemplaren drei Viertheil

Digitized by Google

Linie. Er ist dunkelschwarz, rund gewölbt, aber bei weitem nicht so stark, wie der vorhergehende, mit welchem er grofse Aehnlichkeit hat. Halsschild und Flügeldecken durch das Glas mit sehr feinen äufserst gedrängt stehenden Pünktchen bedeckt, die sich auf letztern in einer gewissen Richtung in feine Längslinien zu verwandeln scheinen, so dafs die Spitze, und die Gegend an der Naht durch starke Vergröfserung äufserst fein nadelrissig aussehen. Der Halsschild hat am Hinterrande vor der Gegend des Schildchens einen sehr feinen leichten Queereindruck, den man aber nur unter einer gewissen Richtung bemerken kann. Die Fühlhörner haben genau die Bildung, wie bei vorigem Käfer. Das zweite Glied ist dicker, als die sechs folgenden, es ist eben so gebildet, wie bei dem H. globosus, nur schliefst es sich fester an das längere Wurzelglied an. Man mufs daher den Käfer nach allen Richtungen drehen, bis man gegen das Licht das zweite Glied vom ersten abgesondert erblicken kann. Die dünnen langen Füfse haben gleichfalls keine Spur von Zähnchen, oder Stacheln an den Schienbeinen. Die Vorderschienbeine sind oben schmal, dann erweitern sie sich am Aussenrande sanft bis zur Mitte, und verschmälern sich wieder eben so sanft bis zur Spitze, ohne wie bei dem vorigen hier einen Winkel zu bilden.

Wir bemerken auf dem Halsschilde und den Deckschilden dieses Käfers durch das Glas sehr kurze, ein-

zeln stehende, greise Borsten. An den meisten Individuen sind sie abgerieben, so dafs man nur wenige erblickt, an unversehrten Stücken aber kann man sie deutlich sehen, wenn man gegen das Licht über die Oberfläche des Käfers durch das Glas hinsieht.

Achte Familie.

Caput, fronte longitudinaliter subimpressa. Thorax transverse sulcatus: lateribus depressis. Corpus breve ovato-oblongum convexum.

Caesus. 31. H. nigricans, thorace disco elevato: sulco transverso medio, tibiis edentulis linearibus: anticis apice dilatatis.

Fab. E. S. 1. 77. 22. S. Eleuth. 1. 92. 43.

Illig. Käf. Preuss. 1. 61. 17.

Payk. Fn. Sv. 1. 53. 22.

Herbst. Käf. 4. 40. 14.

H. pusillus. Rossi Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 350. 26?

In faulem nassen Holze, besonders in alten Weiden, Birken und Zitterpappeln. (Populus tremola).

Sehr klein, nur eine halbe Linie lang, ziemlich gewölbt, aber viel länglicher und schmäler, als der vorhergehende Käfer. Die Farbe ist schwarz, mit einem etwas metallartigen Schimmer, aber mit wenigem Glanze. Der Kopf hat auf der Stirne einen schwachen Längsein-

Digitized by Google

druck. Die Fühlhörner sind dünn und lang, die Kolbe rostfarbig. Das erste längere Glied am Ende etwas verdickt, das zweite kleinere dicker, als die folgenden sechs, die bis zum Kölbchen allmählig immer dünner werden. Die Seiten des Halsschilds sind breit abgesetzt, das Mittelfeld sehr gewölbt, mit einer tiefen breiten Queerfurche durch die Mitte. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken bedecken fast den ganzen Unterleib, sind hinten abgerundet, und mit sehr feinen Punkten auf der Oberfläche bedeckt. Die Naht ist etwas erhöht, und glatt. Die Schienbeine unbewaffnet, linienförmig. Die vordersten erweitern sich an ihrem Aussenrande gegen die Spitze auf einmal sehr stark, so dafs sie eine schaufelförmige Gestalt erhalten.

Paykull hält den H. pusillus Rossi für eine Abart des H. caesus, wo die Queerfurche des Halsschilds nur undeutlich vorhanden sey. Wir fanden aber noch nie solche Stücke, wo diese Furche so undeutlich gewesen, dafs man sie bei der Beschreibung übersehen könnte. Obgleich die von Rossi gegebene Beschreibung übrigens gut pafst, so aweifeln wir doch, ob sein Käfer hierher gehört.

Den Hister vulneratus, der unstreitig in diese Familie gehört, fanden wir noch nicht.

Neunte Familie.

Thorax et elytra lineis elevatis longitudinalibus.

Sulcatus. 32. H. thorace lineis elevatis quinque; elytris tribus: interstitiis striatis; punctorum elevatorum serie duplici.

H. sulcatus Fab. E. S. 1. 74. 12. S. Eleuth. 1. 89. 31.
Illig. Käf. Preuss. 1. 51. 1.
Creutz. Eut. Vers. 1. 82. 1.
Panz. Fn. Germ. 80. 5.
H. striatus. Herbst. Käf. 4. 38. 12. Var. major.

Wir fanden diese seltene Art nur zweimal, einmal unter Steinen, und einmal bei Aas.

Der Kopf hat auf der Stirne zwischen den Fühlhörnern eine schwache erhabene Queerlinie. Der punktirte Halsschild hat fünf erhabene Längslinien. Die mittlere, und die auf den Seiten stehende sind kürzer, wie die übrigen zwei, welche zwischen ihnen liegen. Am Vorderrande in der Mitte stehen noch zwei kurze Bruchstücke neben einander. Genau genommen besteht die mittlere Linie aus zwei dicht aneinander liegenden Linien, die aber nur eine auszumachen scheinen, die auf ihrem Rücken durch eine Furche getheilt ist — und aus diesem Gesichtspunkte angesehen, kann man jene zwei am Vorderrande stehende, abgekürzte Stücke als Fortsätze dieser zwei mittlern zusammen gewachsenen Linien ansehen, die durch einen kleinen ebenen

Digitized by Google

Zwischenraum von jenen getrennt werden. Das Schildchen ist sehr klein. Auf jeder Flügeldecke sind drei mehr erhöhte Längslinien, die mittlere ist auf der Mitte der Flügeldecken etwas unterbrochen, oder weniger erhöht, weil dort eine merkliche Vertiefung befindlich ist. Die Zwischenräume sind fein gereift, und haben noch ausserdem auf jeder Seite eine, aus erhabenen länglichen Punkten bestehende Kettenlinie, so dafs jede der drei stärkern Längslinien durch zwei solcher Kettenlinien auf den Seiten begränzt ist. Die Anzahl der letztern ist sieben, und ein Bruchstück auf dem umgebogenen Seitenrande. Diefs und ihre Lage entspricht genau der Lage, und der Anzahl der eingedrückten Streifen bei der ersten Familie. Die Beine sehr dünn und lang, die Schienbeine schmal linienförmig. Die vordersten am Aussenrande mit vielen sehr kleinen, kaum durch das Glas sichtbaren Zähnchen, die mittlere, und hintersten mit feinen Stacheln, oder vielmehr Haarborsten besetzt. Die Fühlhörner schwarz, der Knopf greis, die mittlern kleinern Glieder stehen nicht so gedrängt, wie bei dem folgenden.

Striatus 33. H. thorace elytrisque lineis elevatis sex, elytrorum interstitiis substriatis: punctorum impressorum serie simplici.

Illig. Magaz. 1. 36.

Creutz. Eut. Vers. 1. 83. 2.

Digitized by Google

Fabr. S. Eleuth. 1. 90. 32.

Herbst. Käf. 4. 38. 12. Var. minor.

H. sulcatus. Rossi. Fn. Etr. ed. Hellw. 1. 31. 70. t. 2. f. 3. p. 348. 24.

Schrank. Fn. Boic. I. II. 454. 462.

Im halbtrockenen Kuh- und Pferdsmiste, in manchen Gegenden seltener; häufig in der Gegend von Kaiserslautern vom Frühling bis zum Herbst.

Dreimal kleiner, als der H. sulcatus, aber im ganzen Körperbaue ihm sehr ähnlich. Auf dem Kopfe steht oben ein kurzes Stück einer erhabenen Längslinie. Der Halsschild hat sechs dergleichen, vier ganze auf dem Mittelfelde, und auf jeder Seite einen abgekürzten. Die Zwischenräume sind nicht punktirt, sondern fein nadelrissig. Kein sichtbares Schildchen ist vorhanden. Jede Flügeldecke hat sechs erhabene Längslinien, die Zwischenräume sind fein gestreift, und haben eine Reihe eingestochener Punkte, wodurch aber keine kettenähnliche erhabene Punktreihen gebildet werden, wie bei dem H. sulcatus. Die Füfse sind lang und dünne, die Schienbeine sehr schmal, linienförmig, ohne alle Zähnchen oder Borsten. Die Fühlhörner sind schwarz.

Hr. Prof. Fabricius gibt am angeführten Orte in der Artunterscheidung des H. striatus nur fünf Linien auf dem Halsschilde an, es ist aber gewiss, dafs er immer deren sechs hat Vielleicht ist es ein Schreibfehler.

Digitized by Google

Auch wird daselbst unrichtig Herbst Käf. 4. t. 36. f. 1. citirt, da doch Herbst selbst sagt, dafs hier die grössere Abart seines H. striatus, also der H. sulcatus Fab. abgebildet sey. Auch ist das, was Hr. Prof. Fab. weiter in der beigefügten Anmerkung sagt: dafs nämlich die Zwischenräume der Streifen nicht punctirt seyen, genau genommen, unrichtig; denn eine aus eingedrückten Punkten bestehende Längslinie ist immer sehr deutlich vorhanden.

Digitized by Google

Digitized by Google

ENTOMOLOGISCHE HEFTE

enthaltend

Beiträge zur weitern Kenntniſs

und

Aufklärung

der

INSEKTENGESCHICHTE

EINE VORARBEIT

zu einer künftigen Faune des Departements vom Donnersberge und den angrenzenden Gegenden der Departemente von der Saar, und von Rhein und Mosel.

Ausgearbeitet

von

einigen Freunden der Naturgeschichte.

ZWEITES HEFT.

Mit zwei Kupfertafeln von Hrn. Sturm.

Frankfurt am Main

Im Verlage bei Friedrich Eſslinger.

1 8 0 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

MONOGRAPHIE

der

von den Verfassern

in dem Departemente vom Donnersberge, und den angrenzenden Gegenden der Departemente von der Saar, und von Rhein und Mosel

einheimisch beobachteten

FLOHKÄFER.

(*Haltica.*)

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir liefern hier die Monographie der von uns bis jetzt in unserer Gegend bemerkten Flohkäfer, ohne uns über das Gattungsrecht der hier zusammen gestellten Arten weiter auszulassen, da die Erörterung dieses Gegenstandes aufser der Grenze unsers gegenwärtigen Plans liegt, und der Raum dieses Heftes es nicht gestattet, alle die Gründe hier auseinander zu setzen, welche uns bewogen haben, sie unter einer Gattung zu vereinigen, welche von Geoffroy zuerst aus der Natur geschöpft, auch nachher von Hrn. Prof: Fabricius aufgenommen, aber auch späterhin wieder aufgehoben wurde, ungeachtet es nicht zu läugnen ist, dafs die ganze äufsere Bildung sowohl, als die Bildung der einzelnen Theile diese Geschöpfe zu einer sehr natürlichen Gattung zusammen zu stellen gebietet. Wer indeesen die Beibehaltung derselben nicht billigt, der darf nur die Ueberschrift abändern, und die hier vereinten Käfer als eine natürliche Familie einer andern Gattung unterordnen. Hr. Prof. Fabricius hat zwar dieselben in seinem vor kurzem erschienen Systema Eleuteratorum unter mehrere Gattungen, unter Chrysomela,

Digitized by Google

Crioceris, und Galleruca vertheilt, und auch die von Hrn. v. Paykull errichtete neue Gattung Cyphon, unter welche die Galeruca hemisphaerica, die ehedem zu den Flohkäfern gerechnet wurde, sehr passend gebracht wird, aufgenommen; allein so sehr auch jeder Entomologe der Errichtung dieser letztern seinen vollen Beifall geben muſs, so können wir uns doch nicht überzeugen, daſs Käfer, welche wie Haltica (Galeruca) oleracea, ruficornis, und nitidula die genaueste Verwandtschaft haben, unter drei so verschieden unter sich gebildete Gattungen, wie Chrysomela, Crioceris, und Galeruca es sind, schicklich vertheilt werden können. Wir haben deswegen mit Ausschuſs des Cyphon hemisphericus, die übrigen Flohkäfer hier wieder vereinigt, in der Ueberzeugung, daſs diese Zusammenstellung den Beifall des entomologischen Publikums hat. Wir behalten uns vor, bei einer andern Gelegenheit die Rechte dieser Gattung zu vertheidigen, welche wir als gültig anerkannt haben.

In Hinsicht ihrer Arten ist sie eine der reichern unserer Faune. Wir haben daher versucht, sie in natürliche Familien zu trennen, aber wir müssen gestehen, daſs uns dieser Versuch nicht glückte. Die Natur hat zwar auch hier ähnlichere Formen gebildet, wodurch die einzelnen Arten sich näher gebracht, und gewissermassen in eine natürliche Reihe geordnet sind, und hat dann wieder Lücken in dieser Reihefolge gelassen, wo-

Digitized by Google

durch jene Uebereinstimmung mehrerer Arten in der äufserlichen Bildung für unser Gefühl mehr auszeichnendes erhielt, und uns auf die Idee einer Abtheilung in natürliche Familien näher hinleitete; aber wir fanden keine Merkmale, die zur Errichtung solcher Familien, wo mit der Zusammenstellung der ähnlichen Formen zugleich die Erleichterung bei dem Aufsuchen der einzelnen Arten verbunden würde, bezeichnend genug gewesen wären. Wir haben daher, um bei dieser zahlreichen Gattung doch einen Ruhepunkt festzusetzen, die von Payknll in seiner Fauna Suecica angenommene Abtheilung in solche, deren Flügeldecken der Länge nach mit Punktstreifen besetzt sind, oder solche, wo dieses nicht statt hat, und die Punkte entweder ohne Ordnung über die Flügeldecken ausgestreut sind, oder die Punktirung ganz fehlt, beibehalten. Wir nennen diese Abtheilungen nicht eine Trennung in natürliche Familien, da jede derselben Käfer enthält, welche wegen ihrem abweichenden Baue des ganzen Körpers und einzelner Theile, nicht wohl unter einer Familie stehen können, und da ferner durch sie manche Arten von ihren Verwandten gewaltsam weggerissen, und in eine weite Entfernung gestellt werden mufsten, sondern sie soll blos zur Erleichterung bei dem Nachschlagen dienen.

Die Anzahl der hier angeführten Arten ist im Verhältnisse dessen, was andere Faunen von dieser Gattung enthalten, sehr beträchtlich, und wahrscheinlich ist hier

Digitized by Google

der Reichthum unserer Gegend noch nicht erschöpft. So fanden wir in dem verflossenen Jahre, aber spät im Sommer, wo es nur wenige Käfer mehr gab, an dem Donnersberge alle Blätter der daselbst häufig wachsenden Mercurialis perennis mit vielen Löchelchen, wie ein Sieb, durchfressen, was wir den Zerstörungen der Haltica Mercurialis zuschrieben, die wir aber in unsern Gegenden noch nicht fanden, und auch damals alles Nachforschens ungeachtet, nicht entdecken konnten.

Unter den fünfzig hier aufgestellten Arten befinden sich vier, bei denen wir zweifelhaft sind, ob wir ihnen die Rechte der eigenen Art zugestehen sollen. Von der gewissen Artverschiedenheit der übrigen glauben wir völlig überzeugt zu seyn. Zu den erstern gehören die Haltica (Galeruca) atra Fab., welche vielleicht eine Abart der H. Lepidii, oder des Hrn. Panzers Altica nigripes seyn könnte, und dann die H. pratensis Hellwig, welche wir geneigt sind, als Abart zu H. atricilla zu ziehen. Da wir inzwischen selbst noch zweifelhaft sind, so haben wir es für rathsam gehalten, sie noch einstweilen als eigene Arten stehen zu lassen, bis fortgesetzte Beobachtungen, und vielleicht der Rath erfahrener Entomologen uns Gewissheit gebracht haben. Ausser diesen beiden haben wir auch noch zwei Arten als neue aufgestellt, die H. semicaerulea und H. Chrysanthemi, welche wegen ihrer grofsen Aehnlichkeit und dem nur in geringen Merkmalen bestehenden Unterschiede, jener mit H. dentipes, und letzterer mit H. semiaenea, uns eben-

Digitized by Google

falls noch zweifelhaft sind. Da sie sich aber stets gleich bleiben, und wir bis jetzt keine Uebergänge entdeckten, so glaubten wir, um die Aufmerksamkeit anderer Entomologen auf sie zu erregen, sie als eigene Arten aufstellen zu müssen. Wir führen dieses hier an, um uns für dem Vorwurfe zu sichern, unnöthiger Weise aus Abarten Arten gebildet zu haben, der uns leicht treffen könnte, wenn die reifere Erfahrung das Recht der Artverschiedenheit dieser hier angeführten neuen Flohkäfer als ungültig erkannt, und verworfen hätte. Wir verwahren uns dagegen durch dieses hier abgelegte Glaubensbekenntniss.

Digitized by Google

FLOHKÄFER. HALTICA.

Erste Abtheiluug.

Die Deckschilde der Länge nach mit Punktstreifen besetzt.

Fuscipes. 1. H. thorace capitegue rufis, elytris atro-aeneis punctato-striatis: punctis subdispersis, pedibus nigris.

Altica fuscipes. Panz. Fn. germ. 21. 11.

Galeruca fuscipes. Fab. E. S. 1. 2. 32. 95.

Payk. Fn. Sv. 2. 107. 28.

Chrysomela fuscipes. Rossi. Fn. Etr. 1. 90. 218.

Crioceris fuscipes. Fab. S. Eleuth. 1. 464. 69.

Aetica nitidula. Laichart. Tyr. 1. 210. 5.

Altica. Geoff. ins. 1. 245. 3.

Um Meisenheim und Odenbach auf rundblättriger Malve selten.

Geflügelt, anderthalb Linien lang, etwas kürzer und runder, als die folgende. Auf dem Halsschilde befindet sich beiderseits am Hinterrande ein eingedrücktes Grübchen, welches zuweilen nach aussen ein schwa-

Digitized by Google

ches Fältchen neben sich erhebt. Die Deckschilde haben zwar Punktreihen, allein diese bestehen aus unordentlich zusammen gestellten Punkten, wodurch sie undeutlich werden. Füfse und Unterleib sind schwarz, glänzend, manchmal nur schwärzlich überlaufen. Die Fühlhörner sind schwärzlich, die ersten Gelenke von der Farbe des Kopfs.

Rufipes. 2. H. thorace transversim impresso capide pedibusque rufis, elytris caeruleis punctato-striatis: punctorum seriabus simplicibus.

Chrysomela rufipes. Linn. S. N. 2. 295. 65. Fn. Sv. 545.

Rossi Fn. Etr. 1. 90. 217.

Altica Malvae. Schrank. Fn. Boic. 1. 2. 563. 705.

Ruficornis. Panz. Fn. Germ. 21. 12.

Crioceris ruficornis. Fab. S. Eleuth. 1. 464. 70.

Galeruca ruficornis. Fab. E. S. 1. 2. 32. 96.

Payk. Fn. Sv. 2. 108. 29.

De Geer. ins. 5. 343. 48.

In manchen Gegenden sehr gemein auf Waldmalve, (Malva sylvestris) und gemeinem Eibisch z. B. bei Dürkheim, Frankenthal, bei Kaiserslautern kommt sie gar nicht vor; zu Odenbach bewohnt sie meistens die Zaunwicke (Visca sepium) in nahe an Wäldern gelegenen Wiesen.

Digitized by Google

Geflügelt, anderthalb bis zwei Linien lang. Die an dem hintern Theile des Halsschilds eingedrückte Queerfurche nimmt, wie bei den drei folgenden Arten, über die Hälfte der Breite des Halsschilds ein, und läuft an ihren beiden Enden, in einem rechten Winkel gebrochen, in den Hinterrand aus, oder verbindet sich vielmehr an ihren beiden Enden in einem rechten Winkel mit einer beiderseits aus dem Hinterrande hervorkommenden tief eingeprägten Grube. Durch diese Queerfurche und die Punktsreifen der Flügeldecken unterscheidet man diese Art leicht von H. fuscicornis, der sie aufserdem sehr ähnlich ist.

Von der verwandten H. fuscipis unterscheidet sie der länglichere Körper, die Queerfurche des Halsschilds, die rothen Füfse, und die einfachen Reihen grober Punkte, welche die Streifen der Flügeldecken bilden. Wir übergehen der Kürze wegen feinere Unterscheidungsmerkmale, da die Bestimmung dieser Arten keinem Zweifel unterworfen ist.

Schon Paykull zieht Linnée's Chrysomela rufipes zu seiner Galeruca ruficornis, welche die der Ent. Syst. ist, und die Anmerkung im S. Nat. bei Chrysomela fuscicornis setzt dieses Citat ausser allem Zweifel. Es mufs daher bei der Galeruca rufipes E. S. oder der Creoveris fulvipes des S. Eleut. das Citat: chrysomela rufipes Linn. S. N. 2. 595. 65. gestrichen, und unter G. ruficornis geschrieben worden. In dem S. Eleut. steht ein Citat: Linn. S. N. 2. 32. 96. bei criocery ruficor-

Digitized by Google

nis, welches ein offenbarer Schreibfehler ist, denn in dem zweiten Theile des S. N. gibt es kein p. 32. Galeruca ruficornis hat in der Ent. Syst. die Seite 32. und Nro. 96., daher vielleicht der Irrthum.

Nitidula. 3. H. thorace transversim impresso capiteque cupreis, elytris caeruleis: striis subtilioribus subintricatis, pedibus rufis.

Altica nitidula Panz. Ent. 1. 177. 5.

Galeruca nitidula Fab. E. S. 1. 2. 30. 81. Payk. Fn. Sv. 2. 105. 26.

Chrysomela nitidula. Linn. S. N. 2. 594. 60. Fn. Sv. 542.

Fab. S. Eleuth. 1. 447. 151.

Wir fingen sie bis jetzt noch etwas selten in der Gegend von Kusel, Meisenheim, und Odenbach in jungen Schlägen auf den zarten Trieben der Aspen. (Populus tremula.)

Eine schöne ansehnliche Haltica, von der Gröfse, oder noch etwas gröfser, als H. oleracea, fünf bis sieben Viertheil Linien lang. Geflügelt, Kopf und Halsschild sind kupferroth glänzend, in einer gewissen Richtung grün schimmernd. Der Halsschild ist fein, und etwas dicht punktirt. Auf seinem hintern Theile ist eine Queerfurche eingedrückt, von der Gestalt, wie bei der vorigen Art. Die gewölbten Deckschilde sind von einer schönen, oft ins Grünliche spielenden blauen

Digitized by Google

Farbe, und mit ziemlich feinen Punktreihen besetzt, deren Punkte nicht überall regelmäfsig hintereinander, sondern oft aus ihrer Reihe gestellt sind, so dafs manche dieser Reihen undeutlich werden. Besonders hat dieses an den Streifen auf dem Rücken und an der Naht statt; die Seitenstreifen sind nicht regelmäfsiger. Die untere Seite ist glänzend schwarz, mit einem schwachen Metallschimmer. Die dicken Hinterschenkel sind eben so gefärbt, das Uebrige der Hinterfüfse und die vordern Füfse sind hellröthlichbraun, eben so die Wurzel der Fühlhörner, deren Ende schwärzlich ist.

Diese Art hat die gröfseste Aehnlichkeit mit der Abart *a.* und *b.* der folgenden. Sie unterscheidet sich aber durch ihren weit dichter und feiner punktirten Halsschild, der bei letzterer sparsamer mit grob eingestochenen Punkten besetzt ist, dann durch die Streifen der Flügeldecken, welche bei letzterer aus einer einfachen Reihe grober regelmäfsig hintereinander gestellter Punkte bestehen, und breitere und polirtere Zwischenräume lassen. Bei der H. nitidula hingegen stehen die Reihen weit gedrängter, die kleinern Punkte oft verworren, und dadurch sind die Zwischenräume schmäler und undeutlicher.

Geoffr. 1. 249. 13. ziehen wir zur Abart *c.* der folgenden, weil Geoffroy die Streifen regelmäfsig beschreibt, und auch die angegebene Gröfse übereinstimmt.

Digitized by Google

Helxines. 4. H. supra metallica, thorace transversim impresso, elytrorum striis profundioribus regularibus, pedibus rufis.

Galeruca Helxines. Payk. Fn. Sv. 2. 106. 27.

Variat. *a.* Capite thoracegue aureo cupreis, elytris viridi-cyaneis.

b. Eadem, elytris viridibus.

c. Eadem, elytris viridi aeneis.

Geoffr. ins. 1. 249. 13.

d. Eadem, elytris aeneis.

e. Eadem, elytris aeneo-cupris.

Payk. l. c. Var. *b.*

f. Tota supra cuprea.

Galeruca fulvicornis. Fab. E. S. 1. 2. 30. 83.

Chrysomela fulvicornis. Fab. S. Eleuth. 1. 447. 153.

Geoffr. ins. 1. 249. 14.

De Geer. ins. 5. 345. 52.

g. Supra tota obscure cuprea, violaceo-cuprea, vel violaceo-nigricans.

Payk. l. c. Var. *d.*

h. Eadem, sed thorace viridi, vel viridi-aeneo.

i. Supra cupreo-viridis, vel aeneo-viridis.

k. Supra viridi-caerulea.

l. Supra caerulea, vel cyanea.

Geoffr. 1. 248. 11.

Digitized by Google

Allenthalben eine der gemeinsten Arten auf Weiden, auch in Gärten auf jungen Küchengewächsen. Sie überwindert.

Dieser Flohkäfer hat mit dem vorigen sehr viele Aehnlichkeit; der Bau ist ganz derselbe. Die Gröfse ändert sehr ab, man findet Stücke von der Gröfse der H. oleracea, bis zur Gröfse der femiaenea herab. Er ist geflügelt, und unterscheidet sich von dem vorigen durch die gröbern, weit sparsam eingestochenen Punkte des Halsschilds, und die regelmäfsigen, aus groben, einfach und ohne die mindeste Unordnung hintereinander gestellten Punkten bestehende Punktreihen, welche weiter von einander entfernt sind, und breitere und polirtere Zwischenräume lassen. Die Fühlhörner sind bei den kleinern Abarten gewöhnlich von der Mitte an schwärzlich, bei den gröfseren gewöhnlich einfarbig bräunlichgelb, doch findet auch der umgekehrte Fall statt. Die Füfse sind ebenfalls bräunlich gelb. Die Hinterschenkel sind schwarz, an der Wurzel und am Ende brännlich, oder mit einem pechschwarzen, oder dunklern Flecken gegen die Spitze zu.

Die Farbe der obern Seite des Kopfs, des Halsschilds, und der Flügeldecken erleidet mannigfaltige Abänderungen. Bei der Abart *a.* ist Kopf und Halsschild kupferroth, die Flügeldecken sind schön blau, etwas ins Grüne spielend. Die blaue Farbe geht bei andern ins Grünliche, Grüne, (Var. *b.*) grün-erzfarbige ins Erzfarbige selbst, und in das erzfarbige Kupferroth

Digitized by Google

über, (Var. *c. d. e.*) endlich wird die ganze obere Seite des Käfers kupferroth. (Var. *f.*) Diese Kupferfarbe ist zuweilen stahlblau, violett, oder schwärzlich überlaufen, wie angelaufener Stahl, welches bald nur auf den Flügeldecken, bald auf der ganzen obern Seite statt findet, und zuletzt so dunkel wird, dafs der ganze Käfer schwarz, mit einem schwachen Metallschimmer erscheint. Bei einer von diesen Abarten ist der Halsschild erzfarbig-grün. (Var. *g. h.*) Die angeführte oben ganz kupferrothe Abart ändert nun durch alle Streifen ins Erzfarbige, Grüne, endlich in ein schönes Stahlblau, welches einen vorzüglich schönen Käfer bildet.

Wegen dem Citate Geoffr. 1. 249. 13. haben wir bei der vorigen Art das Nöthige angemerkt. Das Citat Geoffr. 1. 249. 14. haben wir zu unserer Var. *f.* oder zu Fabr. Galeruca fulvicornis gezogen, wie auch das Citat: De Geer. 5. 345. 52. De Geer und Geoffroy beschreibt unverkennbar diese. Wegen Geoffr. 1. 248. 11. sehe man die Anmerkung bei H. hyoscyami nach. Die Chrys. Halxines Sulz. t. 3. f. 17. (nicht 12.) ist so schlecht abgebildet, dafs man die Species nicht bestimmen kann.

Exoleta. 5. H. ferrugineo-testacea, thorace postice transversim impresso, elytris punctato-striatis.

Altica exoleta. Panz. Fn. germ. 21. 14.

Laichart. Tyr. 1. 197. *b.*

Galeruca exoleta. Fab. E. S. 1. 2. 33. 100.

Payk. Fn. Sv. 2. 108. 30.

Digitized by Google

Altica ferruginea. Schrank. Fn. Boic. I. II. 563. 708.

Chrysomela exoleta. Linn. Fn. Sv. 541.

Chrysomela ferruginea. Schrank. Enum. 153.

Crioceris exoleta. Fab. S. Eleuth. 1. 466. 80.

Altica. Geoffr. 1. 250. 16.

Eine der gemeinsten Arten ganz vorzüglich auf Waldnessel (Urtica dioica); auch gesellschaftlich im Herbste auf den Blättern der Feldscabiose in Wiesen.

Sie ist sehr kenntlich. Geflügelt. Auf dem Halsschilde findet sich eine eingedrückte Queerfurche, wie bei H. rufipes, nitidula und Helxines. Die Flügeldekken sind punktirt-gestreift. Aber in dieser Punktation unterscheiden sich eine kleinere, gewöhnlichere, und eine von fast doppelter Gröfse, und seltenere, welche vielleicht nur dem Geschlechte nach verschieden, wahrscheinlicher aber besondere Arten sind. Doch können wir hierüber nichts Gewisses entscheiden, da wir erst gegen den verflossenen Herbst hin diese Bemerkung gemacht haben, und wir noch mehrere und genauere Beobachtungen anstellen müssen.

Die erstere ist fast um die Hälfte kleiner, als die zweite, eine bis fünf Viertheil Linien lang, und unterscheidet sich dadurch, dafs die Punktstreifen der Flügeldecken schmal sind, und aus meist einfach und regelmäfsig hintereinander gestellten Punkten gebildet werden, welche nur auf der Mitte der Flügeldecken in den gegen

Digitized by Google

die Naht befindlichen etwas regelmäfsiger, und hin und wieder doppelt gestellt sind. Durch diese einfache und regelmäfsige Punktstreifen werden die Zwischenräume derselben breiter und bestimmter. Der viereckige Halsschild scheint uns gewölbter, auch vorn in einer Zurundung etwas verengter, die nach hinten zu einwärts tretenden Seitenränder daselbst gerader, und nicht ausgeschweift.

Die zweite Art, oder wenn man will, Abart, ist, wie gesagt, an körperlichem Inhalte noch einmal so grofs, ihre breitere Flügeldeckstreifen sind aus vielen unregelmäfsig hinter und neben einander gestellten Punkten zusammen gesetzt, und scheinen nicht so tief eingeprägt zu seyn. Durch diese unregelmäfsige Stellung der Punkte sind die Zwischenräume mehr verengt, und weniger deutlich begränzt. Der viereckige Halsschild scheint weniger gewölbt, nach vorn weniger verengt, und die Seitenränder nach hinten in einer sanften Ausschweifung einwärts zu treten.

Linné citirt Geoffr. 1. 250. 18. Wir haben dieses Citat zu unserer H. Cyparissiae gezogen, worüber man dort nachzusehen beliebe. Paykull macht die Bemerkung, dafs Linné in der Fauna Suecica diese H. exoleta beschrieben, in dem S. N. aber eine andere, und wahrscheinlich die H. affinis unter demselben Namen charakterisirt habe, welches wirklick sehr wahrscheinlich ist. Die Beschreibung in der Fn. Suec. pafst gut auf die H. exoleta. Das

Digitized by Google

Citat De Geer 5. 338. 42. ist in dem S. Eleuth. mit Recht weggeblieben, es gehört zu Cryptocephalus minutus.

Cynoglossi. 6. H. aenea, antennarum basi tibiis tarsisque rufis, thorace subcylindrico punctulato caput occultante. Tab. II. fig. 2.

Aeufserst selten auf gemeiner Hundszunge (Cynoglossum vulgare) bei Grünstadt und Odenbach. Wir fingen sie im Monate Junius.

Wir führen hier drei Arten von Flohkäfer auf, welche durch ihren unter dem hochgewölbten Halsschilde geschobenen, und dadurch ganz verborgenen Kopf ein eigenes Ansehen haben, und an diesen Theilen einige Aehnlichkeit mit einem Fallkäfer erhalten. Diese Art und die beiden folgenden sind sich übrigens sehr ähnlich, und nur durch geringe Merkmale verschieden, die jedoch von der Art sind, dafs wir keinen Anstand nahmen, sie als eigene Art aufzustellen.

Ihr Körper ist stark gewölbt, und ihr Umrifs bildet ein schönes Oval, das vorn durch den versteckten Kopf gerade abgeschnitten ist. Diese und die folgende Art haben noch überdiefs durch die rundliche Wölbung ihres Körpers, und die feine, den Glanz der Metallfarbe etwas mildernde Punktirung ein besonderes abgerundetes gefälliges Ansehen.

Die erste Art, H. Cynoglossi, hat etwa zwei Drittheile der Länge von H. oleracea; fünf Viertheil Linien lang. Die Farbe ist oben eine etwas dunkele Erzfarbe.

Digitized by Google

Der Kopf ist rund, vorn platt, gleichsam abgestutzt, und völlig unter den Vorderrand des Halsschilds zurückgezogen, so, dafs wenn man von oben auf den letztern sieht, man den Kopf gar nicht gewahr wird. Die Fühlhörner verhältnifsmäfsig kurz, am Grunde bräunlich, von der Mitte an schwärzlich. Der überall dicht mit Punkten bestreute Halsschilds ist in der Mitte hochgewölbt, an den Seiten stark herabgesenkt, hat hinten die Breite von der Wurzel der Deckschilde, und seine Wölbung ist vorn etwas zusammengedrückt, und läuft schmäler zu. Die Seitenränder sind zugerundet. Der Vorderrand steht über den Kopf ein wenig vor, und umgibt ihn wie eine Haube, ohne defswegen in die Höhe gebogen, oder von der geraden Fläche des Halsschilds abgetheilt zu seyn. Die Deckschilde sind stark gewölbt, vorn von der Breite des Halsschilds, in der Mitte etwas erweitert, und nach hinten allmählig zugerundet. Sie sind mit sehr feinen Punktreihen besetzt, zwischen welchen man einzelne, ohne Ordnung hingestreute Pünktchen bemerkt. Die Unterseite des Körpers ist dunkler. Die Hinterschenkel sehr stark und dick, die Schienbeine und Fufsblätter bräunlich. Die Hinterschienbeine schwärzlich, an der Wurzel bräunlich, breitgedrückt, gegen die Spitze dicker, an der vordern Fläche nach der Wölbung des Schenkels ausgebogen, hinten rinnenförmig ausgehöhlt. Der äufsere Rand dieser Rinne ist fein gezähnelt, der innere Rand endigt sich in einen breiten spitzen Zahn. Nach vorn entspringt unter der Ein-

Digitized by Google

lenkung der Fufsblätter ein schmaler, gebogener, inwendig rinnenförmig ausgehöhlter, an der Spitze durch einen tiefen Einschnitt getheilter Fortsatz. Diese Bildung der Schienbeine findet sich auch bei den folgenden beiden Arten:

Cryptocephala. 7. H. aenea, antennis tibiis tarsisque rufis, thorace subcylindrico laevissimo caput occultante. Tab. II. fig. 3.

Diesen seltenen Flohkäfer fingen wir nur zweimal an einem dürren sonnigen Raine bei Kaiserslautern im Monate Julius. Die Pflanze, worauf er lebt, können wir nicht angeben, wir erhielten ihn, indem wir mehrere Pflanzenbüsche zugleich abklopften.

Völlig von dem Baue und Gestalt der vorigen Art, aber nur von der halben Gröfse. Kaum eine Linie lang, kurz, gedrungen, gewölbt. Der Kopf ist eben so unter den hochgewölbten Halsschild geschoben, und derselbe umgiebt ihn mit seinem vordern Theile auf dieselbe Weise, nur ist dieser verhältnifsmäfsig breiter und gröfser. Er ist sehr geglättet, so dafs man kaum durch die stärkste Vergröfserung einer undeutlichen Punktirung gewahr wird. Die Deckschilde sind mit feinen Punktreihen besetzt, zwischen welchen ohne Ordnung Pünktchen gestreut sind, wodurch die feinen Streifen etwas schwer zu erkennen sind. Die Oberseite des Körpers hat eine etwas hellere Erzfarbe, als vorige. Die

Digitized by Google

ganzen Fühlhörner, die Spitze der vordern Schenkel, und die Schienbeine und Fufsblätter sind hellbräunlich. Die Hinterschienbeine etwas dunkler, und wie bei der vorhergehenden Art gebauet. Die Unterseite des Körpers, und das Uebrige der Schenkel schwarz, mit einem schwachen Metallglanze. Sie ist geflügelt.

Occultans. 8. H. atra, antennis basi rufis, thorace subcylindrico caput occultante punctato, elytrorum striis copiosis approximatis. Tab. II. fig. 4.

Wir fiengen diese Art nur ein einzigesmal, aber wo und wann ist uns nicht mehr erinnerlich.

Sie hat ganz den Bau und die Gestalt der beiden vorigen, nur sind ihre Deckschilde verhältnifsmäfsig weniger gewölbt, und ihre Seitenränder in der Mitte weniger nach aussen geschwungen. Sie hält in der Gröfse das Mittel zwischen beiden vorigen, etwas über eine Linie lang. Sie ist schwarz, mit einem schwachen bläulichen Metallglanze. Der Halsschild ist dicht und gröblich punktirt. Auf den Deckschilden steht eine Menge ganz nahe neben einander gestellter Punktreihen, welche aus ziemlich grob eingestochenen Punkten bestehen, und fast durchaus ein etwas verworrenes Ansehen haben. Die Unterseite des Körpers ist glänzend schwarz. Die Wurzel der Fühlhörner ist pechbraun, Schienbeine und Fufsblätter sind schwarz, etwas auf Pechbraun zie-

Digitized by Google

hend. Die Hinterschienbeine haben den Bau, wie bei den vorigen beiden Arten. Sie ist geflügelt.

Die Farbe, die tiefer eingestochenen Punkte des Halsschilds, die ziemlich tiefen, häufigen und nahen, meist unordentlichen Punktreihen der Deckschilde, und der in der Mitte weniger erweiterte Umrifs unterscheidet diese Art von den vorhergehenden beiden.

Dulcamarae. 9. H. ovata postice antennata atro-caerulea, elytris punctato striatis, antennis basi rufis, pedibus nigris. Tab. II. fig. 5.

Bis jetzt ausschliefslich auf Bittersüfs, (Solanum Dulcumara); um Kaiserslautern nicht selten; um Meisenheim seltener; im August und September.

So wie die ersten fünf oben angeführten Arten in dem länglichovalen, doch mehr gleichbreiten Umrisse des Körpers Aehnlichkeit mit einander haben, wodurch sie gewissermafsen in eine natürliche Familie zusammentreten, so verschieden von diesen, und unter sich übereinstimmend das äufsere Ansehen der folgenden drei Arten ist, so ausgezeichnet in ihrer Körperform sind wieder die nächstfolgenden Besonders gilt dieses von H. Dulcamarae, Hyoscyami, Napi, Chrysocephala, rufilabris und attennata. Der Umrifs ihres Körpers hat völlig eine kürzere oder längere Eiform, von welcher der schmälere Theil nach hinten fällt. Ueber die Schultern mifst er seine gröfseste Breite, vorn ist er stumpf abgerundet, und nach hinten verschmälert er sich stark.

Digitized by Google

Am deutlichsten ist diese Bildung bei der gegenwärtigen H. dulcamara, und bei Hyoscyami. Die H. cuprea und affinis weichen von dieser Form schon etwas ab, ihr Umrifs ist mehr oval, nach vorn schon schmäler, und nach hinten weniger zugespitzt, sie gehören aber, so wie die H. attenuata, zu dieser allgemeinen Form, und stimmen in dem Baue der Hinterschienbeine mit einander überein. Wir bemerken diefs als einen Wink zur Errichtung natürlicher Familien in dieser Gattung, welche durch künftige Bemühungen der Entomologen wahrscheinlich noch einen grofsen Zusatz erhält. Die Hinterschienbeine werden dann vielleicht sehr gute Charaktere zu Familien abgeben. Bei H. rufipes und ihren Verwandten sind die Hinterscheinbeine am Ende etwas schief abgestutzt, und die hintere Seite (Ferse) ist nicht verlängert, nur mit Mühe erblickt man ein feines Dörnchen daselbst, und die Fufsblätter sind am Ende des Schienbeins eingelenkt. Dieser Bau der Schienbeine kommt auch noch bei andern Haltiken vor. Bei H. cryptocephala und ihren Verwandten findet sich eine ganz verschiedene Bildung, die wir oben beschrieben haben. Dort safs ein dünner, langer Fortsatz auf der Ferse. Bei H. dulcamara hingegen, nnd allen ihren eben genannten Verwandten verlängert sich am Ende nach hinten, das flachgedrückte, breite, nach unten erweiterte, hinten rinnenförmig ausgehöhlte Hinterschienbein selbst in einen breiten, langen und stumpfen Fortsatz, welcher nach aussen gewölbt, nach innen ausge-

Digitized by Google

höhlt, und an der Spitze durch eine kleine Kerbe ausgeschnitten ist. Die Fufsblätter sind an seinem Grunde eingelenkt. Das erste Gelenk derselben zeichnet sich durch seine vorzügliche Länge aus, es ist sehr zusammengedrückt, von oben herab betrachtet, also sehr dünn.

Die H. Dulcamarae kommt von allen Flohkäfern der H. Hyoscyami an Gestalt und Gröfse am nächsten. Der Halsschild ist aber nach vorn etwas breiter, und höher gewölbt, so wie überhaupt der ganze Käfer etwas breiter und gewölbter scheint. Die Oberseite des Körpers ist dunkelblau, auch schwarz violett, zuweilen hier nnd da ins Kupferfarbige oder Grünliche spielend. Die Unterseite schwarz, mit einem schwachen blauen Glanze. Der Halsschild ist etwas dicht mit feinen Punkten bestreut. Die Deckschilde haben, wie bei H. Hyoscyami, feine Punktreihen, mit dazwischen gestreuten Pünktchen, welche nur durch starke Vergröfserung sichsbar werden, nur sind bei jener die Pünktchen viel deutlicher, und die Punkte selbst tiefer eingedrückt. Die Fühlhörner sind mattschwarz, die ersten zwei oder drei Gelenke hellbräunlich. Die Füfse schwarz, die Gelenke und Fufsblätter meistens pechbraun, doch besizzen wir ein Exemplar, an welchem die Schienbeine der Vorderfüfse bräunlich sind. Die Hinterschenkel sind sehr stark, dick, dunkelblau, und glänzend. Sie ist geflügelt.

Der verschiedene Aufenthalt, der vorn etwas höher gewölbte und etwas breitere Halsschild, die standhaft

Digitized by Google

dunkelblaue Farbe der Oberseite und die schwarzen Füfse unterscheiden diese Art von der folgenden.

Hyoscyami. 10. H. ovata postice attenuata, corpore supra femoribusque posticis aeneis, antennarum basi pedibusque testaceis. Tab. II. fig. 6.

Galeruca Hyoscyami. Fab. E. S. 1. 2. 29. 79.

Payk. Fn. Sv. 2. 104. 25.

Chrysomela Hyoscyami. Linn. S. N. 2. 594. 54. Fn. Sv. 536.

Fab. S. Eleuth. 1. 447. 149.

De Geer ins. 5. 345. 51.

Auf Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) besonders bei Kaiserslautern sehr gemein. Vom Frühlinge bis gegen den Herbst.

Genau von der Gestalt und Gröfse der vorigen Art, bis auf die wenigen bei dieser bemerkten Unterschiede. Etwas über anderthalb Linien lang. Die Oberseite des Körpers hat eine glänzende, bisweilen ins Grünliche, oder Röthliche spielende Messingfarbe. Der Halsschild ist mit feinen eingestochenen Punkten bestreut. Die Deckschilde wie bei voriger mit regelmäfsigen Punktreihen besetzt, deren Zwischenräume mit vielen ganz feinen Pünktchen bestreut sind, die man blofs durch starke Vergröfserung sieht. Die Unterseite des Körpers ist dunkeler. Die Wurzel der Fühlhörner, und die Füfse sind blafs-gelbbräunlich. Die Hinterschenkel dunkel-messingfarbig, sehr stark und grofs, und wie bei

Digitized by Google

vielen Arten mit äufserst feinen Härchen besetzt. Sie ist geflügelt.

Auf dem Bilsenkraut, auf welchem dieser Käfer an manchen Orten sehr häufig vorkommt, haben wir nie eine ähnliche Art gefunden. Da nun Linné den Namen von dieser Pflanze einer Chrysomela saltatoria beilegt, deren Beschreibung auf die eben angeführte ganz gut pafst, so nehmen wir keinen Anstand, die unsrige H. Hyoscyami für die Linnéische Chrysomela Hyoscyami zu erklären. Auch Hellwig scheint den nämlichen Käfer dafür zu halten, wie es die Anmerkung in Rossi Fn. Etr. 1. 89. deutlich zeigt. Linné sagt zwar habitat in Hyoscyamo, Brassica, und unseren Flohkäfer haben wir auf Bilsenkraut gefunden, auf dem er ausschliefslich wohnt. Es ist daher zu vermuthen, dafs Linnée einen ähnlichen, welcher auf Kohlpflanzen lebt, damit verband, von denen aber der erstere blofs den Namen Chrys. Hyoscyami verdient.

Panzers Altica Hyoscyami Fn. germ. 21. 4. gehört durchaus nicht hierher, wir haben sie zur H. caerulea, und zwar zur grünlichen Abart derselben gezogen, worauf Abbildung und Gröfse genau passen. Geoffr. 1. 248. 11. kann auch unmöglich hierher gehören. Wir haben dieses Synonym zu der Abart *l.* der H. Helxines gezogen.

Cuprea. 11. H. ovalis thorace subquadrato, corpore supra femoribusque posticis cupreis, antennarum basi pedibusque testaceis. Tab. II. fig. 7.

Digitized by Google

Wir klopften diesen schönen Flohkäfer an dürren Rainen bei Kaiserslautern von mehreren Pflanzenbüschen, wir konnten aber nicht bemerken, worauf sie lebt.

Auf den ersten Anblick mit H. Hyoscyami sehr verwandt, aber bei genauerer Betrachtung sehr verschieden. Sie hat an körperlichem Inhalte nur die Hälfte derselben, etwas über fünf Viertheil Linien lang, viel weniger gewölbt, ovaler, nach vorn mehr, nach hinten weniger verschmälert, auch besonders durch die Gestalt des Halsschilds verschieden. Dieses ist bei H. Hyoscyami breit, und vorn schnell und stark verschmälert, bei dieser aber fast viereckig, die schwach gerundeten Seitenränder laufen fast ganz parallel, und sind nur an ihrem Ende einwärts gebogen. Er ist dicht, aber äufserst fein punktirt. Der Körper hat oben eine etwas matte Kupferfarbe, oder röthliche Messingfarbe. Die Unterseite ist dunkelerzfarbig. Der Kopf ragt mehr hervor, als bei voriger. Die Fühlhörner sind an der Wurzel hellbräunlichgelb, gegen das Ende schwärzlich. Die Deckschilde mäfsig gewölbt, oval, an dem Grunde ein wenig schmäler, in einer sanften Schwingung gegen die Mitte erweitert, und gegen die Spitze allmählig zugerundet, mit feinen und regelmäfsigen Punktreihen besetzt. Diese sind viel feiner, als bei voriger. Die Hinterschenkel sind stark und dick, doch weniger als bei jener, schwarz mit einem Metallglanze. Die vordern Füfse, die Schienbeine und Fufsblätter der Hinderfüfse sind hellbräunlich-gelb. Die vordern Schen-

Digitized by Google

kel haben zuweilen einen dunklern Flecken in der Mitte. Die Hinterschienbeine sind weit schmäler, gerader, der Fortsatz verhältnifsmäfsig breiter, gerader, und weit länger als bei der vorigen Art. Sie ist geflügelt.

Napi. 12. H. corpore supra femoribusque posticis atro-caeruleis, antennarum basi pedibusque testaceis.

Galeruca Napi. Fab. E. S. 1. 2. 29. 78.

Chrysomela Napi. Fab. S. Eleuth. 1. 176. 3.

Altica Napi. Panz. Fn. germ. 21. 3.?

Bei Odenbach in Gärten, auf Staudengewächsen und Pflanzen, die im Schatten stehen, nicht häufig.

Dieser Käfer hat grofse Aehnlichkeit mit dem folgenden, ist aber ein Drittheil kleiner; fünf Viertheil Linien lang. Er ist geflügelt. Die Farbe der Oberseite ist ein dunkeles Schwarzblau, bisweilen mit einem schwachen grünlich metallischen Glanze, auch ganz schwarz. Der Halsschild ist gewölbt, nach vorn in einer sanften Zurundung ein wenig schmäler, äufserst fein punktirt, welches man nur durch starke Vergröfserung gewahr wird. Die Deckschilde sind mit regelmäfsigen Punktstreifen besetzt, nach hintenzu allmählig verschmälert, doch weniger, als bei ihren Verwandten, der H. Hyoscyami, Dulcamarae, und Chrysocephala. Die Unterseite ist schwarz, mit einem schwachen metallischen Scheine. Die Fühlhörner an ihrer Wurzel, und die Füfse blafs gelblichbraun, nur die starken Hinterschen-

Digitized by Google

kel schwarz, oder schwarzblau, mit einem metallischen Glanze.

Unser Käfer pafst gut auf die Beschreibung der Galeruca Napi in der Ent. Syst., aber die Abbildung in Panzer Fn. germ. 21. 3. kommt damit nicht ganz überein. Die angegebene Gröfse ist beinahe ein Drittheil länger, als die gröfsesten Stücke unserer H. Napi. Wir haben deswegen dieses Citat nur fragweise angeführt. Vielleicht gehört es zu H. chrysocephala, allein es läfst sich nicht mit Gewifsheit bestimmen, weil die vordere Seite des Kopfs nicht sichtbar ist. Panzer citirt blofs Fab. E. S., wo aber der Kopf ausdrücklich schwarz angegeben wird.

Chrysocephala. 13. H. corpore supra femoribusque posticis caeruleo-atris, capite antennarum basi pedibusque testaceis. Tab. II. f. 8.

Chrysomela chrysocephala. Linn. S. N. 2. 594. 53. Fn. Sv. 535. Scop. Carn. 213.

Den ganzen Sommer hindurch auf niedrigem Gebüsche von Hainbuchen, Schlehendorn, Hartriegel u. s. w. in Gärten, Wiesen, auf Ackerrainen gemein, auch häufig auf Kohläckern, besonders zur Blüthezeit des Kohls. Sie springt mit besonderer Kraft, schnell und weit.

Ein ansehnlicher Flohkäfer, der sich durch sein gelbbräunliches Gesicht sehr kenntlich macht. Ueber

Digitized by Google

anderthalb auch zwei Linien lang, länglich-eiförmig, nach hinten verschmälert, also von der Form der H. Hyoscyami, aber weit gestreckter und länglicher, oben schwarz mit einem blauen, auch zuweilen metallgrünen Scheine. Der Kopf ist blafs gelbbräunlich. Die Stirne dunkelbraun, seltener schwarzbraun, mit einem metallischen Schimmer. Die Fühlhörner gelbbräunlich, gegen das Ende schwärzlich. Der gewölbte Halsschild dicht, und sehr fein punktirt, nach vorn verschmälert, die Seiten sanft zugerundet. Die Deckschilde gewölbt, aber über den Rücken etwas flach, am Grunde etwas breiter, als der Halsschild. Sie erweitern sich anfangs etwas, und laufen von da gegen das Ende allmälig spizzer zu. Sie haben regelmäfsige feine Punktreihen. Die Unterseite des Körpers ist schwarz. Die Füfse sind blafsgelblichbraun. Die Hinterschenkel sehr stark und dick, schwarz mit einem Metallglanze. Es ist geflügelt.

Nebst dem gelben Gesichte und der Farbe überhaupt zeichnet sich diese Art von der verwandten H. Hyoscyami und Dulcamarae durch den gestrecktern, schmalern und flacher gewölbten Körper aus. Von H. Napi unterscheidet sie ebenfalls das gelbe Gesicht, und aufserdem die beträchtlichere Gröfse, und die etwas feinern Punkte der Deckschilde.

De Geer citirt bei seiner Chrysomele cilindrique à tête jaune T. 5. p. 337. 41. die Chrys. chrysocephala Linn., weil er glaubt, dafs die Beschreibung auf sie passe, ob sie gleich Linnée unter die Chrys. saltatorias gesetzt hatte.

Digitized by Google

De Geers Chrysomele ist gewifs ein Cryptocephalus, und nach Hrn. v. Paykulls Citate der Cryptocephalus punktiger, den wir aber noch nicht kennen.

Die Linnéische Beschreibung in der Fauna Suecica pafst sehr gut, und daher nehmen wir keinen Anstand, unsern Käfer mit dem Linnéischen für einerlei zu halten. Wir wundern uns nur, dafs aufser Scopoli kein Schriftsteller ihrer weiter gedenkt, da sie doch zu den grössern, und wenigstens bei uns zu den gemeinern Arten gehört; oder sollte der gelbe Kopf übersehen, und sie vielleicht mit H. Napi und H. Hyoscyami verwechselt worden seyn. Die von Paykullische Galeruca Hyoscyami Var. *b.* würden wir hierherziehen, wenn man vermuthen könnte, dafs ein so scharf stehender Beobachter den gelben Kopf übersehen haben würde. Zu unserer H. Napi konnten wir dieses Citat noch weniger ziehen, weil der schon mehr abweichende Bau Hrn. v. Paykull gewifs bestimmt haben würde, sie als eigene Art aufzustellen. Die Abbildung der H. Napi in Panz. Fn. germ. 21. 3. stellt ganz unsern Käfer dar, nur ist die Figur hinten ein ein wenig zu breit und zu rund, auch der Kopf, so weit er sichtbar ist, schwarz illuminirt.

Rufilabris. 14. H. corpore supra femoribusque posticis aeneo-atris, ore antennarum basi pedibusque testaceis. Tab. II. fig. 9.

Wir können die eigentliche Pflanze nicht angeben, worauf sie lebt, wir klopf-

ten sie von einem Büschel Pflanzen an einem dürren Raine bei Kaiserslautern.

Genau von der Gestalt der vorigen, aber nur von der Gröfse der H. aridella, eine Linie lang, und eine halbe Linie breit. Geflügelt. Die Oberseite des Körpers ist glänzend schwarz, mit einem schwachen Metallglanze. Die Unterseite ist dunkelpechbraun. Der Kopf unten ganz, und oben vom Munde an bis an die Einlenkung der Fühlhörner röthlich-gelb, die Stirne hingegen, wie die Oberseite des Körpers, glänzend-schwarz. Der Halsschild stark gewölbt, polirt, und nur durch starke Vergröfserung wird man sehr feiner eingestochener Pünktchen gewahr. Die gewölbten Deckschilde sind nach hinten zu stark verschmälert, und mit feinen Punktreihen besetzt. Die Fühlhörner und Füfse röthlichgelb, erstere an der Spitze dunkler. Die Hinterschenkel sehr stark und dick, schwarz, glänzend, mit röthlicher Spitze.

Attenuata. 15. H. oblonga atrinque attenuata aenea, elytris apice antennis pedibusque ferrugineis. Tab. II. fig. 10.

Um Odenbach und Kaiserslautern an Rainen, Gräben, und in Wiesen, nicht häufig.

Durch die gelbliche Spitze der Deckschilde hat diese Art Aehnlichkeit mit H. semiaenea und Modeeri, sie unterscheidet sich aber durch ihre Körperform auffallend von ihnen. Eine, auch etwas über eine Linie lang. Der Körper ist gewölbt, doch über den Rücken

Digitized by Google

etwas flach, nach vorn und hinten sehr verschmälert. Die Oberseite ist messinggelb, auch zuweilen trüberzfarbig, die Unterseite dunkelerzfarbig. Der Halsschild hat an der Wurzel die Breite der Deckschilde, lauft gegen den Kopf hin schmäler zu, und ist dicht punktirt. Meistentheils befindet sich an dem Hinterrande zu beiden Seiten, auch wohl in der Mitte die Spur eines eingedrückten Grübchens, und zuweilen die Spur eines damit verbundenen Queereindrucks, von welchen man bei andern Individuen nichts bemerkt. Die nach hinten beträchtlich verschmälerten Deckschilde haben ziemlich tiefe Punktreihen, deren Zwischenräume mit einzelnen feinen Pünktchen besetzt sind, die aber nur durch starke Vergröfserung sichtbar werden. Die Spitze ist bis auf ein Drittheil der Deckschilde röthlich. Die Fühlhörner und Füfse sind rothbräunlich, erstere nach aussen dunkler, auch bisweilen die vordern Schenkel. Die Hinterschenkel sind stark, dunkelerzfarbig, an der Spitze, bisweilen auch ganz pechbraun. Er ist geflügelt.

Affinis. 16. Luride-testacea, pectore obdomineque nigris, thorace laevi, elytris punctato-striatis.

Galeruca affinis. Payk. Fn. Sv. 2. 109. 31.

Altica atricilla. Panz. Fn. Germ. 21. 8.

In Wiesen und Gärten auf niedrigen Pflanzen sehr gemein.

Digitized by Google

Sie hat in der Farbe grofse Aehnlichkeit mit H. atricilla, allein in ihrem Baue schliefst sie sich ganz an H. Napi und ihre Verwandten an. Eine Linie lang. Geflügelt, länglich oval, vorn und hinten verschmälert. Kopf, Unterseite des Körpers, und Hinterschenkel schwarz. Halsschild und Deckschilde hellbräunlichgelb, letztere mit regelmäfsigen Punktstreifen. Die Fühlhörner, die vordern Füfse, und die Schienbeine und Fufsblätter der Hinterfüfse bräunlich. Aufser dem verschiedenen Baue der Skulptur der Deckschilde unterscheidet sich diese Art auch von H. atricilla durch die Bildung der Hinterschienbeine. Diese sind hier nach Art der vorhergehenden hinten in einen stumpfen Fortsatz verlängert, bei H. atricilla hingegen findet sich dieser Fortsatz nicht, und am Ende des Schienbeins ist blofs ein dünnes, gebogenes Dörnchen aufgesetzt.

Zuweilen ist die Gegend um das Schildchen dunkler, oft die Naht, auch der Aussenrand der Deckschilde, und der Hinter- und Vorderrand des Halsschilds dunkelbraun oder schwarz. Auch findet man Abänderungen mit braunem Kopfe, und Unterseite des Körpers, und endlich solche, die ganz gelblich sind, mit brauner Brust und Unterleib. Doch kann zu keiner dieser Abarten die Galeruca Salicariae Payk. Fn. Sv. 3. 451. 33-34 gezogen werden, weil unsere Abarten durchaus dieselbe Form und Gröfse, wie ihre Stammältern, haben, da hingegen v. Paykull seine Galeruca Salicariae kleiner, kürzer, und gewölbter beschreibt.

Digitized by Google

Pubescens. 17. H. thorace postice impresso elytris pubescentibus, nigra, antennarum basi pedibusque rufis.

Variat. *a.* Elytris macula apicis rufa.

b. Elytris maculis duabus rufis: altera baseos, altera apicis. Tab. II. fig. 11.

Um Kaiserslautern auf Bitterfüfs (Solanum Dulcamara) sparsam; häufig in der Gegend von Mannheim in Gesellschaft von Nitidula Dulcamarae; häufig auf dem Dissibodenberg bei Odernheim, an der Nahe auf Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) im Junius und Julius. Auch ward sie bei Odenbach selten auf Rumex acetosa angetroffen.

Eine merkwürdige Art, von der Gröfse der H. Kolsatica, welche sich durch ihren feinhaarigen Ueberzug schon vor allen uns bekannten Arten auszeichnet. Sie ist drei Viertheil Linien lang, geflügelt, oval, flachgewölbt, schwarz. Der Halsschild hinten fast so breit, als die Deckschilde, nach vorn zugerundet, auf der Oberfläche dicht punktirt. An dem Hinterrande ist eine tiefe Queerfurche, welche an ihren beiden Enden in einem rechten Winkel gebrochen in den Hinterrand ausläuft. Auf der Mitte des Halsschilds bemerkt man öfters die schwache Spur einer Längsfurche. Die Deckschilde haben ziemlich tiefe Punktstreifen, deren Zwischenräume mit kurzen, rückwärts aufgerichteten Härchen

Digitized by Google

bewachsen sind, welches dieses Käferchen so sehr auszeichnet. Auch der übrige Körper ist hier und da mit sehr feinen Härchen besetzt, die aber so fein sind, dafs man sie nur durch starke Vergröferung gewahr wird. Die Fühlhörner bräunlichgelb, gegen das Ende dunkler. Die vordern Füfse, die Schienbeine und Fufsblätter der Hinterfüfse ebenfalls bräunlichgelb. Zuweilen sind auch die vordern Schenkel pechbraun, oder schwarz.

Von ihr fanden wir zwei äufserst merkwürdige Abänderungen. Die eine hat auf jeder Flügeldecke zwei grofse blafsbräunlichgelbe Flecken; der unterste füllt die ganze Flügeldeckspitze bis auf ein Drittheil der Flügeldecklänge aus, so dafs nur der äufsere Rand und die Naht schmal schwarz bleiben. Der obere Flecken ist etwas kleiner, liegt auf der Schulter, und nimmt nicht ganz die Breite der Flügeldecken ein. Man könnte bei ihr auch die Grundfarbe der Flügeldecken bräunlichgelb annehmen, wo alsdann alle Ränder mit der Naht, und eine zackige Queerbinde schwarz wären. Die andere Abänderung ist dieser ähnlich, nur ist der gelbe Schulterflecken nicht vorhanden.

Dentipes. 18. H. ovalis aenea, tibiis posteriobus dentatis, his omnibus antennarumque basi rufis, elytris, profunde punctato-striatis. Tab. III. fig. 1.

Vatiat. *a*. Supra aeneo nigra.

b. Supra nigra.

Digitized by Google

Allenthalben sehr gemein auf Kohlpflanzen, Küchengewächsen und überhaupt auf niedrigen Pflanzen in Gärten, auf Aekkern, Heiden, und in Wiesen, auch häufig auf Besenpfrime, (Spartium Scoparium).

Geflügelt. Drei Viertheil bis eine Linie lang, eine halbe Linie breit, oval, etwas rundlich, oben flach gewölbt, von einem etwas matten Messinggelb, welches zuweilen in das Dunkelerzfarbige nnd Schwärzliche abändert. Die Fühlhörner an der Wurzel bräunlich, gegen das Ende schwärzlich. Der Halsschild ist hinten breit, vorn schmäler, an den Seiten zugerundet, dicht und fein punktirt. An seinem Hinterrande ist zu beiden Seiten ein flaches Grübchen eingedrückt, welches sich schief nach vorn und aufsen in die Fläche verliert, und bei den meisten kaum zu erkennen ist. Die Deckschilde haben regelmäfsige Reihen tief eingestochener Punkte. Unten ist das Käferchen schwarz, mit einem schwachen Metallglanze. Die Schenkel sind schwarz, mit bräunlicher Spitze. Schienbeine und Fufsblätter bräunlich, zuweilen pechbraun.

Die Schienbeine der hintern Füfse haben an ihrem äufsern Rande, etwas unter der Mitte, ein dreieckiges Zähnchen, auf welchem ein Büschel weifser glänzender Härchen sitzt.

Dieser Flohkäfer hat auf den ersten Anblick grofse Aehnlichkeit mit der H. aridella, und kann leicht damit

Digitized by Google

verwechselt werden, er unterscheidet sich aber durch den an der Wurzel breitern Halsschild, die flachere, breitere und rundere Form, und vorzüglich durch die regelmäfsigen, aus einzeln hintereinander gestellten Punkten bestehende Punktreihen.

Unter dem zusammengesetzten Microscope sieht man, dafs das weifse Haarbüschel, welches auf dem Zähnchen des Schienbeins sitzt, eigentlich aus einer einfachen Reihe dicht neben einander gestellter, steifer Borsten besteht, welche, wie ein Kämmchen geordnet, von der Spitze jenes Zähnchens bis an das Ende des Schienbeins auf dem äufsern Rande fortlaufen. Die erste Borste auf der Spitze des Zähnchens ist die längste, sie hat drei oder vier stufenweis kürzere unter sich, die folgenden aber haben wieder gleiche Höhe. Den nämlichen Bau bemerkt man an den Schienbeinen der H. semicaerulea und aridella; und im Ganzen ist es derselbe, wie bei H. Hyoscyami und ihren Verwandten, nur mit dem Unterschiede, dafs hier die Fufsblätter am Ende des Fortsatzes und dort bei H. Hyoscyami am Grunde desselben eingelenkt waren. Man mufs nämlich annehmen, dafs bei H. dentipes das eigentliche Schienbein bis an das Zähnchen, vom Knie angerechnet, reicht, und von da bis zum Ende als jener Fortsatz betrachtet wird. Die Gestalt ist wirklich dieselbe. Die Franzen stehen in diesem Falle auf dem hintern Rande des Fortsatzes.

Semicoerulea. 19. H. ovalis aenea, elytris profunde punctato-striatis caeruleis, anten-

Digitized by Google

narum basi pedibusque anterioribus rufis, tibiis posterioribus dentatis.

Auf Weiden in sandigem Boden, auf welchem er auch herum hüpft, bei Kusel und Meisenheim nicht sehr selten.

Lange waren wir unentschlossen, ob wir diesen Flohkäfer als eigene Art oder als Abart des vorigen behandeln sollten. Seiner gröfsen Aehnlichkeit wegen möchte man ihn eher für eine Abart von jenem halten, allein wir fanden auch aufser der Farbe mehrere kleine Merkmale, welche an vielen Stücken standhaft waren, die wir verglichen haben. Wir hielten es daher für zweckmäfsiger, ihn als eigene Art aufzustellen, besonders auch, um das entomologische Publikum aufmerksam zu machen, damit widerholte Versuche sein Recht als Art entweder begründen, oder verwerfen möchten.

Ganz genau von der Gestalt des vorigen, nur fast ein Drittheil gröfser, der Halsschild verhältnifsmäfsig etwas breiter, und flacher. Das flache Grübchen am Hinterrande stärker ausgedrückt, und als schwacher Eindruck neben dem Aussenrande hin bis gegen den Vorderrand fortgeführt. Der Halsschild selbst ist messinggelb, sehr fein punktirt. Die Deckschilde schön blau. Die ganze vordern Füfse braunröthlich. Im übrigen wie der vorige. Er ist auch geflügelt.

Aridella. 20. H. oblonga aenea, tibiis posterioribus dentatis, his omnibus antennarumque

Digitized by Google

basi rufis, elytrorum striis interioribus intricatis. Tab. III. fig. 2.

Galeruca aridella. Payk. Fn. Sv. 2. 111. 34.

Variat. *a.* Supra aeneo-caerulea.

b. Supra coerulea.

c. Supra nigra.

Allenthalben auf niedrigen Gewächsen gemein; auch noch in spätem Herbste an alten mit Gras bewachsenen Baumstöcken häufig.

Schon bei H. dentipes wurde erinnert, dafs der gegenwärtige Flohkäfer mit jenem auf den ersten Anblick leicht verwechselt werden könnte. Bei genauerer Untersuchung aber findet man deutliche Merkmale, die ihn auszeichnen. Der Körper ist schmäler, länglicher, oben runder gewölbt. Der Halsschild ist fast gleichbreit, und höher gewölbt. Die Punktstreifen der Flügeldecken sind auf dem Rücken derselben durch unregelmäfsig zusammen gehäufte Punkte gebildet, und bekommen dadurch ein verworrenes undeutliches Ansehen. Der Glanz der Messingfarbe, welche ins Blaulicherzfarbige, Blaue, Blauschwarze, und Schwarze abändert, ist durch die häufigen Punkte des Halsschilds und der Flügeldecken matt. Die Fühlhörner sind an der Wurzel bräunlich, von der Mitte an schwarz, oft mit bräunlicher Spitze. Die Schienbeine und Fufsblätter bräun-

Digitized by Google

lich. Das Zähnchen ist eben so vorhanden, wie bei den vorigen beiden. Er ist geflügelt.

Rubi. 21. H. ovata atra, antennis pedibusque rufis, elytris profunde punctato-striatis.

Galeruca Rubi. Payk. Fn. Sv. 2. 112. 35.

Crioceris Rubi. Fab. S. Eleuth. 1. 468. 92.

Um Odenbach in Wiesen, die am Rande der Wälder liegen, auf Rubus fruticosus (gemeinem Brombeerstrauch) häufig.

Auch diese Art steht mit den vorigen in genauer Verwandtschaft. Sie hat ganz den Körperbau der H. aridella, aber nur die Gröfse der H. quadripustulata. Kaum drei Viertheil Linien lang, und ganz schwarz, glänzend. Die Flügeldecken haben tiefe Streifen von einfachen regelmäfsigen Punktreihen. Die Zwischenräume erheben sich stark, sind polirt und glänzend. Fühlhörner und Füfse sind röthlichgelb, letztere, so wie die Hinterschenkel, an ihrer Spitze etwas dunkler. Sie ist ungeflügelt, und ihre Schienbeine sind ungezähnt.

Femiaenea. 22. H. oblonga, thorace lineola utrinque impressa obscure aeneo, elytris atro-caeruleis apice pedibusque ferrugineis.

Galeruca semiaenea. Fab. E. S. 1. 2. 30. 86. Payk. Fn. Sv. 2. 109. 32.

Chrysomela semiaenea. Fab. S. Eleuth. 1. 448. 156.

Digitized by Google

Chrisomela rustica. Linn. S. N. 2. 595. 63.?

Um Meisenheim nicht selten in feuchten Wiesen in den Winkeln der Aeste des noch nicht aufgeblühten krausen Ampfers (Rumex crispus), und ähnlicher Ampferarten. Um Kaiserslautern selten. Im Frühling unter Steinen an sandigen mit Grase bewachsenen Ufern der Bäche.

Der Körper ist länglich-gleichbreit, fast halbwalzenförmig, fünf Viertheil Linie lang. Der Kopf ist punktirt, und hat zwischen den Augen eine tief eingedrückte Queerfurche, wodurch die Stirne von dem untern Theile des Gesichts getrennt wird. Der Halsschild von einer dunkeln ins Grünliche fallenden Erzfarbe, etwas weitläuftig, aber deutlich punktirt. An seinem Hinterrande ist beiderseits ein eingestochenes längliches Grübchen. Die Deckschilde haben regelmäfsige Punktstreifen, sie sind schwarzblau, an ihrem Ende röthlich, welche Röthe sich zuweilen am Aussenrande derselben, selbst bis zur Schulter hinauf zieht. Die Unterseite des Körpers ist schwarz, glänzend. Füfse und Fühlhörner röthlichbraun. Die Hinterschenkel schwarz, mit grünlichem Glanze, zuweilen mehr oder weniger bräunlich. Sie ist geflügelt.

Man findet zuweilen kleinere Stücke, und ein solches besitzen wir, wo sich die grüne und blaue Erz-

Digitized by Google

farbe der Oberseite in ein Schwarz, mit einem schwachen Metallschimmer verwandelt hat.

Das Linnéische Citat führen wir nur zweifelhaft an, ob es gleich Hr. v. Paykull und Fabricius als zuverläfsig allegiren. Vielleicht sahe ersterer ein von Linné selbst bestimmtes Exemplar, und dann wäre es sehr erwünscht gewesen, dieses anzuführen, da die Linnéische Beschreibung nicht ganz past. Linné sagt in der Definition, dafs sie tiefschwarz sey (atra). Dieses könnte noch auf eine schwarze Abart passen, allein in der Anmerkung sagt er: Thorax laevis, elytra subtilissime punctata, apice macula obovata pallida, welches man doch nur sehr unsicher auf die H. semiaenea anwenden kann.

Chrysanthemi. 23. H. thorace postice utrinque lineola impresso, ovali oblonga supra fusco-aenea, elytris apice pedibusque ferrugineis.

Bis jetzt blos auf den Blättern von Chrisanthemum Leucanthemum auf der Mooswiese bei Kaiserslautern im Monate Julius gefangen.

Dieser Käfer hat mit dem vorigen eine solche grofse Aehnlichkeit, dafs wir lange zweifelhaft waren, ob wir ihn als Abart desselben, oder als eigene Art aufstellen sollten. Wir entscheiden für das Letztere, weil unter

Digitized by Google

acht Exemplaren, die wir nach und nach fingen, keins abwich, oder einen Uebergang zu jener verrieth, und weil aufser der Farbe auch jedesmal der Unterschied im Körperbaue sich gleich blieb. Wir setzen ihn aber noch nicht als eine Art hierher, deren Rechte fest gegründet sind, sondern die noch einer fortgesetzten Beobachtung hierüber bedarf. Wir werden das unsrige dazu beitragen, und ihre Geschichte künftig aufzuklären suchen.

Die Gestalt ist ganz wie bei vorigem Käfer, nur kürzer, gedrungener, und verhältnifsmäfsig breiter. Die Farbe der ganzen Oberseite ist eine trübbräunliche Messingfarbe. Der Kopf ist punktirt, und jene Furche zwischen den Augen ist auch hier vorhanden, aber so schwach und fein, dafs man Mühe hat, sie zu unterscheiden. Der Halsschild ist wie bei voriger deutlich punktirt, und hat am Hinterrande beiderseits jenes eingestochene Grübchen. Die Flügeldecken sind verhältnifsmäfsig kürzer, haben wie jene regelmäfsige Punktstreifen, und sind an der Spitze heller, oder verloschen röthlich. Die Unterseite des Körpers ist schwarz. Die Fühlhörner am Grunde röthlichbraun, am Ende schwärzlich. Die Füfse ganz röthlichbraun, nur die Hinterschenkel erwas dunkler. Die Vorderschienbeine sind verhältnifsmäfsig kürzer, gekrümmter, nach oben dünner, nach unten dikker, als bei der vorigen. Sie ist ebenfalls geflügelt, und hat die Länge der kleinern Stücke derselben.

Digitized by Google

Modeeri. 24. H. subovata brevis aenea, elytris apice pedibusque lutescentibus, thorace postice transversim impresso.

Altica Modeeri. Panz. Fn. Germ. 21. 7.

Galeruca Modeeri. Fab. E. S. 1. 2. 30. 85. Payk. Fn. Sv. 2. 110. 33.

Chrysomela Modeeri. Linn. S. N. 2. 594. 57: Fn. Sv. 539.

Fab. S. Eleuth. 1. 448. 155.

In Gärten auf Küchengewächsen, auf Kohläckern, auch auf niedrigen Pflanzen in Wiesen, und an sandigen Ufern der Bäche, vorzüglich gern auf den Blättern von Equisetum arvense; sehr gemein.

Die kurze, etwas rundliche Eiform unterscheidet diese Art von den vorhergehenden. Die Queerfurche auf dem Halsschilde ist selbst nur seicht, aber sie verbindet sich an ihren beiden Enden rechtwinklich mit einem tiefen Grübchen, welches in den Hinterrand ausläuft. Das Gelbe der Flügeldeckspitzen verbreitet sich nicht selten bis über die Hälfte der Flügeldecken, nicht selten auch breit am äufsern Rande hinauf bis zur Schulter.

Graminis. 25. H. Subtremisphaerica, corpore supra femoribusque posticis viridi aeneis, antennarum basi pedibusque rufis.

Altica Graminis. Panz. Fn. Germ. 61. 4.

Digitized by Google

Variat. *b.* supra aenea.

Wir fingen diese schöne Haltica bis jetzt nur zweimal am Abhange einer Wiese bei Odenbach unter Galium verum spät im Herbste. Die Abart *b.* fingen wir in der Gegend von Mannheim einmal.

Hochgewölbt, buckelig, fast halb kugelförmig, doch nach hinten und vorn etwas zugespitzt, daher seine Halbkugelform sich der ovalen nähert. Die Oberseite ist schön metallgrün, die Unterseite schwarz, mit einem Metallglanze. Der Halsschild ist fein punktirt. Die Deckschilde haben regelmäfsige Punktstreifen. Die Fühlhörner sind an unsern Exemplaren, so wie die Schienbeine und Fufsblätter rothbräunlich. Die vordern Schenkel sind pechbraun, die Hinterschenkel metallgrün, mit röthlicher Spitze, und haben an ihrer hintern Fläche eine tiefe Furche zur Aufnahme des Hinterschenkelbeins.

Die Abart *b.* ist etwas gröfser, und die Farbe der Oberseite des Körpers, so wie der Hinterschenkel, ist eine röthliche Messingfarbe. Die Fühlhörner und Schienbeine sind etwas dunkler als an der Stammart.

Muscorum. 26. H. globosa aeneo-atra, antennis extrorsum crassioribus subclavatis pedibusque rufis. Tab. II. fig. 12.

Dieses Käferchen finden wir nur an den mit Moos bewachsenen Seitenwänden tie-

Digitized by Google

fer, feuchter und schattigter Gräben, auch in feuchten dunkeln Wäldern an der Erde im Moose um Odenbach, im Mai und Junius, wo er sich auch begattet. Er springt wohl schnell hinweg, wenn man ihn fangen will, aber nicht hoch, und nicht sehr weit.

Der kleinste Käfer dieser Gattung, der sich durch seinen Bau sehr auszeichnet. Er hat die Breite, oder ist auch ein wenig breiter, als H. parvula, aber viel kürzer, beinahe von der Gestalt der Tritoma pilosa Hellwig, deren Gröfse er gleich kommt, oder etwas nachsteht. Der Körper ist buckelig, hochgewölbt, fast kugelig, doch nähert sich sein Umrifs einigermafsen der Eiform, und ist nach hinten ein wenig schmäler. Die Fühlhörner weichen von denen der übrigen Flohkäfer ab. Das erste Glied ist länglich, dick, das zweite kürzer, nur ein wenig dünner, das dritte, vierte, fünfte, und sechste, nur halb so dick und rundlich, das siebente hat wieder die Dicke des zweiten, das achte ist wieder kleiner, das neunte, zehnte, und das Endglied aber sehr dick. Dadurch bilden die Fühlhörner am Ende eine Keule, welche fast den Bau hat, wie er bei Anisotoma vorkommt. Der Halsschild hat hinten die Breite der Deckschilde, und vorn die Breite des Kopfs. Der Vorderrand umschliefst den durch die Kugelform herabgesenkten Kopf. Die Seitenränder sind kurz, und et-

Digitized by Google

was zugerundet. Die Oberseite ist glatt polirt. Die Deckschilde sind mit Reihen äufserst feiner Punkte besetzt, welche nicht überall regelmäfsig hintereinander gestellt sind, daher die Punktreihen mehrentheils schwer zu erkennen sind. Die Oberseite des Körpers hat eine dunkele glänzende Erzfarbe, die Unterseite ist pechschwarz. Die Fühlhörner und Füfse sind rothbräunlich, die Hinterschenkel nur wenig verdickt, öfters pechbraun.

Zweite Abtheiluug.

Die Deckschilde mit zerstreuten Punkten besetzt, oder nicht punktirt.

Testacea. 27. H. suborbiculata gibba testaceo-ferruginea.

Altica testacea. Panz. Fn. Germ. 21. 13.

Galeruca testacea. Fab. E. S. 1. 2. 33. 99.

Payk. Fn. Sv. 2. 104. 24.

Chrysomela testacea. Fab. S. Eleuth. 1. 448. 159.

Altica. Geoffr. ins. 1. 150. 17.

Auf Disteln, vorzüglich Carduus lanceolatus um Kaiserslautern und Mannheim sparsam; häufiger in der Gegend von Türkheim.

Digitized by Google

Sie ist durch ihren hochgewölbten, buckeligen und fast halbkugelförmigen Körper sehr kenntlich, und mit keiner andern Art zu verwechseln.

Fuscicornis. 28. H. capite thorace pedibusque rufis, elytris caeruleis sparse punctulatis.

Altica rufipes. Panz. Fn. Germ. 21. 10.

Schrank. Fn. Boic. 1. 2. 560. 694.

Laichart. Tyr. 1. 199. 4.

Galeruca rufipes. Fab. E. S. 1. 2. 82. 94.

Payk. Fn. Sv. 2. 97. 14.

Chrysomela fuscicornis. Linn. S. N. 2. 595. 66.

Crioceris fulvicornis. Fab. S. Eleuth. 1. 465. 68.

Altica. Geoffr. ins. 1. 245. 2.

Auf Malven, vorzüglich Malva sylvestris, in der Gegend von Türkheim; zu Odenbach im Garten des einen Mitarbeiters alle Jahre auf Althaea officinalis äufserst häufig, noch häufiger auf Malva sylvestris in Gesellschaft von Apion aeneum, Malve, und des seltenern rufi rostre.

Von ihren Verwandten der H. rufipes, und fuscipes, unterscheidet sich diese Art schon auf den ersten Anblick durch ihre zerstreut und sehr fein punktirten Deckschilde.

Dafs die Galeruca rufipes Fab. hierher, und dessen Galeruca ruficornis zur Linnéischen Chrysomela rufipes

Digitized by Google

gehöre, ist schon oben angegeben. Statt des Linnéischen Citats: Chrys. rufipes S. N. 2. 595. 65. Fn. Suec. 545. mufs daher in der Ent. Syst. und in dem S. Elent. die Chrysomela fuscicornis Linn. S. N. 2. 595. 66. gesetzt werden. Schäff. icon. t. 66. f. 5. mufs zu H. nitidula gezogen werden. Die Abbildung ist übrigens sehr schlecht.

Echii. 29. H. ovalis virescens, antennarum basi tibiis tarsisque rufis, elytris postice attenuatis rotundatis abdomine brevioribus. Tab. III. fig. 3.

Auf den Blättern von gemeinem Natterkopf (Echium vulgare) im Mai und Junius bei Schlofsböckelheim an der Nahe, und bei Grünstadt häufig. Sie springt schnell und weit, und ist darum schwer zu erhaschen.

Ein schöner Käfer von der Gröfse der H. oleracea, fünf bis sieben Viertheil Linien lang. Mit dieser hat er auch auf den ersten Anblick einige Aehnlichkeit, allein bei genauerer Betrachtung schon durch die Form des Körpers sowohl von dieser, als den sechs folgenden Arten beträchtlich verschieden. Der Körper ist oval, vorn und hinten allmählig verschmälert. Die Seitenränder der Deckschilde sind sanft nach aussen geschwungen, und diese daher in der Mitte erweitert, während die Seitenränder der Deckschilde an H. olera-

Digitized by Google

cea gerade laufen, und sich erst gegen die Spitze schnell zurunden. Auch verläuft sich die schwächere Wölbung der Deckschilde bei jener allmählig in die Spitze, da hingegen die stärkere Wölbung derselben bei H. oleracea hinten schnell abgedacht ist. Der Innenwinkel der Flügeldeckspitze ist abgerundet, so dafs die Flügeldecken daselbst an der Naht etwas klaffen. Der Halsschild ist fast viereckig, doch breiter als lang, die Seitenränder ein wenig gerundet, übrigens gewölbt, fein punktirt, mit einem schwachen Eindruck zur Seite. Die Flügeldecken sind unregelmäfsig, dicht, und ziemlich grob punktirt. Der spitze Hinterleib ragt unter denselben hervor. Die Farbe der Oberseite des Körpers ist ein dunkles ins Metallische ziehende Blaugrün. Die Unterseite ist schwarz, mit einem metallischen Glanze, eben so die sehr starken und dicken Hinterschenkel. Das Uebrige der Hinterfüfse, und die vordern Füfse sind gelbbräunlich; die Schenkel derselben in der Mitte pechschwarz, oft mit einem metallischen Glanze. Die langen Hinterschienbeine sind hinten rinnenförmig ausgehöhlt, am vordern Rande dieser Rinne fein sägezähnig, unten schief abgeschnitten, mit einem starken gebogenen Dorn am Ende. Das erste Glied der Fufsblätter ist halb so lang, als das Schienbein. Die Fühlhörner schwärzlich, das zweite und dritte, auch zuweilen das vierte Glied, gelbbräunlich. Er ist geflügelt, aber die Flügel sind klein und schmal.

Digitized by Google

Oleracea. 30. H. viridis aut caerulea, thorace postice transversim impresso.

Altica oleracea. Panz. Fn. Germ. 21. 1.

Schrank. Fn. Boic. 1. 2. 560. 696.

Galeruca oleracea. Fab. E. S. 1. 2. 28. 74. S. Eleuth. 1. 498. 108.

Payk. Fn. Sv. 2. 96. 13.

Chrysomela oleracea. Linn. S. N. 2. 593. 51. Fn. Sv. 534.

Schrank. Enum. 159.

Altica. Geoffr. 1. 245. 1.

Var. *b.* caerulea nitida.

Galeruca Crucae. Fab. E. S. 1. 2. 28. 75. S. Eleuth. 1. 497. 99.

Payk. Fn. Sv. 2. 96. 13.

Eine der gemeinsten Arten in Gärten und Feldern auf mancherlei Gewächsen, vorzüglich Kohlpflanzen. Sie überwintert.

Diese und die sechs folgenden Arten haben in ihrer Gestalt und ihrem Umrisse im Allgemeinen viele Uebereinstimmung. Der Halsschild ist nur flachgewölbt, fast viereckig, doch breit mit fast geradelaufenden, schwach gerundeten Seitenrändern, die sich nach vorn gar nicht, oder sehr wenig nähern. Die Deckschilde sind breiter, als der Halsschild, hochgewölbt, doch über den Rücken etwas flach, nach hinten schnell und stark abgedacht, und umschliefsen den Unterleib

Digitized by Google

völlig. Ihre Seitenränder laufen beinahe gerade, und sind hinten schnell zugerundet.

Die gegenwärtige Art ist sehr kenntlich, die Queerfurche auf dem Halsschilde lauft an dem Hinterrande mit demselben parallel, ohne sich, wie bei mehreren dieser Gattung, beiderseits mit einem aus dem Hinterrande hervortretenden Grübchen zu verbinden.

Auf Hellwigs Autorität, (siehe Rossi Fn. Etr. 1. 89. 214. Anmerk.) führen wir bei der blauen Abart das Citat aus der E. S. an. Die H. crucae in Panzers Fn. Germ. 21. 2. gehört aber nicht dahin, und ist wahrscheinlich gar keine Haltica. Die Abbildung scheint uns zu Chrysomela Gochliariae Fab., oder Armoraciae Linn. zu gehören.

Coerulea. 131. H. supra coerulea, antennarum basi pedibusque pallidis, femoribus posticis apice fuscis.

Galeruca caerulea. Payk. Fn. Sv. 2. 97. 15.

Altica. Geoffr. ins. 1. 249. 12.

Variat. *b.* viridi coerulea.

Altica Hyoscyami. Panz. Fn. Germ. 21. 4.

c. Aeneo-violacea.

Auf Pflanzen an den Ufern der Bäche und Sümpfe, besonders auf der gelben Schwerdlilie bei Kaiserslautern etwas selten; bei Mannheim häufig. Sie überwintert.

Digitized by Google

Von der Gestalt der vorigen, aber nur von der halben Gröfse. Der ganze Körper ist oben schön blau, unten schwarz, mit einem blauen Scheine. Der Halsschild nach vorn nicht verschmälert, glatt, ohne die Queerfurche der vorigen Art, und ohne Punkte, hingegen die Deckschilde dicht mit feinen Pünktchen bestreut. Die Fühlhörner an der Wurzel blafsgelblich, am Ende schwärzlich. Sie ist geflügelt.

Man findet Abarten, die mehr ins Grüne spielen, und eine fingen wir, die erzfarbig und violett angelaufen ist, auch eine, deren Füfse mehr aufs Bräunliche ziehen, und deren Vorderschenkel in der Mitte dunkel sind.

Violacea. 32. Supra violacea laevis, subtus pedibusque nigris.

Wir fingen diese in Gesellschaft der vorigen bei Mannheim auf den Blättern der gelben Schwerdlilie.

Völlig von der Gestalt der vorigen Art, aber fast nur halb so grofs, eine Linie lang, auch etwas darunter, verhältnifsmäfsig kürzer, und der Aussenrand der Deckschilde mehr nach aussen geschwungen, oben schön dunkelblau, dunkler, und mehr ins Veilblaue fallend, wie der vorige. Kopf und Halsschild sehr glatt, aber mit äufserst feinen Pünktchen bestreut, daher sie glätter und weniger punktirt scheinen, als bei voriger. Unten ist das Käferchen schwarz, mit einem schwachen blauen Glanze. Fühlhörner und Füfse schwarz. Die Hinterschenkel blauglänzend. Zuweilen sind die Fühl-

Digitized by Google

hörner am Grunde, und die Kniegelenke, zuweilen auch die Schienbeine und Fufsblätter pechbraun. Sie ist geflügelt.

Nigra. 33. H. atra convertissime punctulata, antennarum basi pedibusque pallidis.

Altica atra. Schrank. Fn. Boic. 1. 2. 561. 699.?

Chrysomela Pulex. Schrank. En. 160.?

Wir klopften sie in den Sommermonathen etwas selten in Gärten zu Kaiserslautern von verschiedenen Gewächsen.

Ganz von der Gestalt der H. violacea, und auch derselben Gröfse, oder auch etwas gröfser, etwas über eine Linie lang. Aber weit weniger glänzend, dichter und tiefer punktirt, und überall tiefschwarz. Die Fühlhörner blafsbräunlich, am Ende schwärzlich. Die Füfse ebenfalls blafsbräunlich, ausgenommen die Hinterschenkel, welche schwarz oder dunkel-pechschwarz sind. Der Halsschild ist mit feinen Punkten besetzt. Die stark gewölbten Deckschilde sind dicht mit gröblichen Punkten bestreut, wodurch sie sich aufser der Gröfse vorzüglich von der folgenden Art unterscheidet. Sie ist geflügelt.

Die Schrankischen Citate führen wir nur zweifelhaft an. Die Charakteristik ist so kurz, dafs sich mit Gewifsheit nichts bestimmen läfst, doch pafst in der Enum. Nro. 160. alles ganz gut, aufser dafs nur die Schienbeine rostfarbig angegeben werden, obgleich die ganze vordern Füfse gelblich sind. Doch scheinen unter diesem Ausdrucke die ganze vordern Füfse verstanden zu seyn

Digitized by Google

weil in der Fn. Boic. bei H. atra, welche nach dem eigenen Citate die Chrys. Pulex der Enumeratio ist, nur die Hinterschenkel pechschwarz angegeben werden. Bei diesen Zweifeln wollten wir aber lieber einen andern Namen geben, als dem Insekte einen falschen beilegen, welches bei so verwandten Geschöpfen leicht möglich ist.

Euphorbiae. 34. Aeneo-atra nitida subtilissime punctulata, antennarum basi pedibusque pallidis.

Galeruca Euphorbiae. Fab. E. S. 1. 2. 34. 106. Payk. Fn. Sv. 2. 101. 20.

Chrysomela Euphorbiae. Schrank. En. 83.

Crioceris Euphorbiae. Fab. S. Eleut. 1. 467. 87.

Aeufserst gemein auf Wiesen, Weideplätzen, und in Gärten, auf niedrigen Gewächsen; auch sitzt sie gewöhnlich auf Zaunplanken und Breterwänden, die zur Einfassung der Gärten dienen. Sie liebt aber die Cypressen-Wolfsmilch sehr, und hält sich häufig auf ihr auf.

Von der Gestalt der vorigen, aber nur halb so grofs, drei Viertheil Linien lang, etwas schmäler, und weniger gewölbt. Sie ist schwarz, stark glänzend, mit einem meistentheils ins Erzfarbige oder Blauliche fallenden Glanze. Die Flügeldecken mit sehr feinen Pünktchen bestreut, die mehr oder weniger deutlich einge-

Digitized by Google

stochen, und besonders bei den blaulichen sehr fein sind. Die Fühlhörner sind blafsbräunlichgelb, an der Spitze dunkler. Die Füfse ebenfalls blafsbräunlichgelb. Die Hinterschenkel pechschwarz, seltener auch die vordern Schenkel in ihrer Mitte, welches bei den blaulichglänzenden Abarten mehr der Fall ist. Der Innenwinkel der Flügeldeckspitze ist nicht abgerundet. Sie ist *geflügelt*.

Der Metallglanz ist bald stärker, bald schwächer, bisweilen kaum merklich, die Oberfläche aber stets stark glänzend.

Die Kleinheit, der starke, etwas ins Blauliche oder Erzfarbige fallende Glanz, der glatte Halsschild, auf dem man auch durch starke Vergröfserung kaum die Spur einer Punktirung wahr nimmt, und die feinere Punktirung der Flügeldecken unterscheiden diese Art von der vorhergehenden.

Das Schrankische Citat möchte vielleicht noch einigem Zweifel unterworfen seyn. Die Beschreibung in der Enumeratio J. A. pafst zwar übrigens, nur sagt Schrank: atra nitida minime aes aurumve inclinans. Dieses findet doch eigentlich nicht statt, und sie hat fast immer etwas Metallschimmer. Vielleicht hat Schrank gerade nur schwarze Exemplare vor sich, als er die kurze Beschreibung entwarf.

Parvula. 35. H. piceo-nigra laevis nitida, antennarum basi pedibusque rufis.

Galeruca parvula. Payk. Fn. Sv. 2. 102. 22.

Variat. *b*. picea.

Digitized by Google

Nicht selten in Wiesen und Gärten auf niedrigen Gewächsen.

Auch diese Art steht mit der vorhergehenden in der genauesten Verwandtschaft, ganz von dem nämlichen Körperbaue, aber noch beträchtlich kleiner, als die H. Euphorbiae, keine halbe Linie lang, von einem auf pechbraun ziehenden Schwarz. Glatt, so dafs man auch durch starke Vergröfserung kaum die Spuren einer Punktation wahrnimmt. Die Wurzel der Fühlhörner und die Füfse sind bald heller, bald dunkler pechbräunlich, und bald alle, bald nur die Hinterschenkel dunkler. Der Innenwinkel der Flügeldeckspitze ist nicht abgerundet. Sie ist geflügelt.

Die Kleinheit, die auf pechbraun ziehende schwarze Farbe, und die unpunktirte Oberseite des Körpers unscheiden diese Art von den vorigen. Der ganze Körper ändert zuweilen pechbraun ab.

Holsatica. 36. H. atra, elytris macula postica rubra, antennarum basi pedibusque rufis.

Galeruca holsatica. Fab. E. S. 1. 2. 33. 101. Payk. Fn. Sv. 2. 99. 18.

Chrysomela holsatica. Linn. S. N. 2. 595. 67. Fn. Sv. 544.

Crioceris holsatica. Fab. S. Eleuth. 1. 467. 85.

Variat. *b*. Macula apicis subcordata.

Chrysomela pulicaria. Linn. S. N. 2. 595. 64.

Auf feuchten mit wenigem Grase bewachsenen Sandplätzen in Wiesen, neben

Bächen und auf Weideplätzen etwas sparsam, in Gesellschaft mit Pimelia pygmaea, Elater pulotellus und quadrimaculatus, den kleinen Scariten, u. s. w.

Von Gestalt und Gröfse der H. Euphorbiae, nur etwas breiter und gewölbter; tief-schwarz, glänzend. Kopf und Halsschild glatt, Deckschilde dicht punktirt, stark gewölbt, etwas breit, nach hinten ein wenig erweitert, und stumpf zugerundet. Vor der Spitze jeder Flügeldecke steht ein rothgelber Flecken, meistens von einer runden Figur, bald klein, wie ein Pünktchen, bald von der Breite der Flügeldecke, doch bleibt die Spitze und die Ränder immer, wenn auch sehr schmal schwarz, bisweilen ist der Flecken oben eingekerbt, und erhält dadurch eine herzförmige Figur. Die Wurzel der Fühlhörner ist blafsbräunlich, eben so die Füfse. Die Hinterschenkel schwarz.

Blofs auf Hrn. von v. Paykulls Autorität führen wir die Linnéische Chrysomela pulicaria an. Die Charakteristik im Systema Naturae pafst gut, indessen wäre es doch möglich, dafs Linné eine andere Art vor sich hatte, da die H. holsatica noch einmal aufgeführt ist, und die ganze Beschreibung der Chrysomela pulicaria in einem paar Worte besteht. Vielleicht sahe Hr. v. Paykull ein von Linné selbst bestimmtes Exemplar, nur ist es Schade, dafs solches nirgends angemerkt ist. Wahrscheinlich besitzt oder sahe Hr. v. Paykull manche von Linné selbst bestimmte Insekten; in der Thunbergischen

Digitized by Google

und Modeerischen Sammlung müssen gewifs noch solche aufbewahrt seyn, und wie viele Zweifel könnten dadurch gehoben werden.

Anchusae. 37. H. atra punctalata, antennarum basi tibiisque pallidis, elytris obtusissimis postice rotundatis abdomine brevioribus.

Galeruca Anchusae. Payk. Fn. Sv. 2. 101. 21.

Altica atra. Laichart. Tyr. 1. 202. 7.

Altica. Geoffr. ins. 1. 247. 8.

Auf gemeiner Hunds- und Ochsenzunge, und auf gemeinem Natterkopfe (Echium) nicht selten.

Etwas gröfser, als H. Euphorbiae, eine Linie lang, tief schwarz, glänzend. Halsschild und Deckschilde dicht punktirt, letztere etwas stärker. Die Wurzel der Fühlhörner und die Füfse gelbbräunlich, die Schenkel schwarz, die vordern an ihrer Spitze bräunlich. Der Innenwinkel der Flügeldeckspitze ist abgerundet, die Flügeldecke am Ende rundlich abgestumpft, und kürzer als der Hinterleib, welches diese Art vor allen andern Verwandten auszeichnet. Man findet Exemplare, die ungeflügelt, andere, welche nur die Spur eines Flügels, wieder andere, welche kleine Flügelchen haben, und andere, die völlig geflügelt sind.

Das Citat Geoffr. 1. 247. 8. zieht der Hr. Pr. Fabricius zu seiner G. atra, allein dahin kann sie durchaus nicht gehören. Geoffroy nennt seine Altica Nro. 8. subrotunda, und die Schienbeine rostfarbig. Die Gal. atra

Digitized by Google

Fab. ist einer der gestrecktesten Käfer dieser Gattung, länglich und schmal, und hat schwarze Füfse. Wir haben daher dieses Citat hierher gezogen, wohin es noch am besten pafst, die schwarzen Schenkel, die bräunlichen Schienbeine, und das Uebrige der Beschreibung trift vollkommen zu. Der Ausdruck: subrotunda, in der Definition ist freilich nicht ganz schicklich gewählt, allein er kommt ihr doch weit eher zu, als der länglichen, schmalen Galeruca atra Fab.

Atra. 38. H. elongata depressiuscula dense punctulata nigra, antennarum basi ferruginea, thorace antice angustiore, elytris obtusis.

Galeruca atra. Payk. Fn. Sv. 2. 100. 19.

Fab. E. S. 1. 2. 34. 105.

Crioceris atra. Fab. S. Eleuth. 1. 467. 88.

Sie lebt bei uns mit der folgenden, auf kreuzblütigen Pflanzen, und in Gesellschaft von H. nemorum und flexuosa sehr häufig.

Wir haben schon oben in der Einleitung bemerkt, dafs wir von den Rechten der eigenen Art dieses Flohkäfers nicht fest überzeugt sind, und dafs er vielleicht eine Abart des folgenden Käfers, dem er sehr nahe kommt, seyn möchte. So grofs aber auch die Aehnlichkeit ist, so bleiben doch immer noch einige ihm eigene Merkmale, und wir lassen ihn noch so lange als eigene Art stehen, bis wir Uebergänge entdecken werden, welche es unläugbar darthun, dafs er nur als Ab-

Digitized by Google

art zu betrachten ist Wir machen die Entomologen auf ihn aufmerksam, und wünschen, die Meinung erfahrener Männer in diesem Fache über ihn zu hören.

Er hat ganz das Ansehen und die Gestalt des folgenden Käfers, welchen wir nachzulesen bitten, aber er ist gewöhnlich kleiner, meist von der halben Gröfse, oder den kleinsten Stücken des folgenden; schwarz, und seltener mit einem grünlichen oder blaulichen trüben Metallglanze. Der Körper ist zwar auch flach, doch etwas mehr gewölbt, und dicht mit weit gröbern und tiefern Punkten besetzt, der Halsschild scheint nach vorn noch etwas mehr verschmälert, und die Fühlhörner sind am Grunde stets braunröthlich, oder pechbraun, nur das erste Glied derselben, oder seine Wurzel ist nicht schwarz. Die Fufsblätter und Knie sind zuweilen dunkelpechbraun, die Füfse übrigens schwarz. Er ist geflügelt.

Die Paykullsche Beschreibung der Galeruca atra pafst in allen Stücken genau auf ihn, aber einer Abart, oder einer ähnlichen Art, welches die H. Lepidii seyn könnte, erwähnte Paykull nicht. Dieses bewiefse, dafs H. atra zwar in Schweden, nicht aber die H. Lepidii wohne, und gibt also einen Grund mehr zur Beibehaltung jenes als eigene Art.

Wegen dem Citate Geoff. 1. 147. 8. sehe man die vorhergehende Art nach.

Lepidii. 39. H. elongata depressiuscula subtiliter punctulata viridi aenea, antennis pedibus-

Digitized by Google

que nigris, thorace antice angustiore, elytris obtusis.

Altica nigripes. Panz. Fn. Germ. 21. 5.

Altica. Geoff. ins. 1. 246. 6.

Zu Tausenden auf allen kreuzblüthigen Pflanzen, besonders auf Kresse und Kohlarten. Sie ist nebst der H. nemorum diejenige Art, welche an den jungen Küchengewächsen bei uns den gröfsesten Schaden anrichtet. In Gesellschaft der Nitidula aenea erschien sie vor einigen Jahren bei uns zu Millionen auf den Kohläckern kurz vor dem Aufblühen des Kohls, und zerstörte alle Blüthenknospen dergestalt, dafs der Kohl abgemähet, und die Aecker anderst benutzt werden mufsten. (Wir verstehen hier unter Kohl: Brassica campestris Linn.)

Dieser, der vorhergehende, und der folgende Käfer zeichnen sich durch ihre schmale, längliche und flache Körperform aus, sind sich aber alle, besonders das eine Geschlecht des letztern dem gegenwärtigen so ähnlich, dafs man sie auf den ersten Anblick leicht verwechselt. Den Unterschied des vorigen haben wir bei seiner Beschreibung angegeben, und den von dem folgenden werden wir bei demselben entwickeln.

Drei bis fünf Viertheil Linien lang, ein Drittheil Linie breit. Die Oberseite hat eine trübe grünliche

oder blauliche Metallfarbe, und Kopf und Halsschild oft einen trüben Kupferglanz. Dieser hat hinten etwa zwei Drittheile der Flügeldeckbreite, ist nach vorn ein wenig schmäler, mit schwach gerandeten Seitenrändern, flach gewölbt, und so, wie der Kopf und die Flügeldecken, fein, aber sehr dicht punktirt. Letztere sind flach, schmal, fast gleichbreit, und hinten sehr stumpf gerundet, doch bleibt der Innenwinkel der Flügeldeckspitze noch ziemlich spitz. Die Fühlhörner sind schwarz. Die Unterseite des Körpers und der Schenkel eben so, mit einem schwachen Metallglanze, das Uebrige der Füfse mattschwarz, die Fufsblätter bisweilen pechbraun. Sie ist geflügelt.

Die Gröfse ändert ab, und es gibt seltenere Stücke, die nur halb so grofs sind.

Geoffroy 1. 246. 6. gehört aufser Zweifel hierher, und auch die Panzerische Abbildung: Altica nigripes, Fn. germ. 21. 5. Aber sie ist wohl nicht die Galeruca nigripes Fab. Wir kennen zwar letztere nicht, indessen sieht man aus der Vergleichung mit. Gal. Hyoscyami: „distincta a G. Hyoscyami pedibus nigris," mit der sie sich doch gar nicht vergleichen läfst, und aus dem Citate Geoffr. 1. 246. 5., wo eine grofse anderthalb Linie lange, und eine Linie breite, uns noch unbekannte Haltike beschrieben wird, dafs die Gal. nigripes Fab. von unserer H. Lepidii sehr verschieden seyn müsse.

Digitized by Google

Antennata. 40. H. elongata depressa obscure aenea, thorace quadrato, elytris obtulissimis, antennarum articulo quarto (in altero sexu) dilatato maximo Tab.. III. fig. 4.

Bei der Gattung Meloe und einigen damit verwandten findet man Arten, oder das eine Geschlecht derselben, welche an einzelnen Gliedern der Fühlhörner starken Ausbreitungen und Veränderungen unterworfen sind, aber an den uns bekannten Arten der mit Haltica verwandten Gattungen haben wir noch kein ähnliches Beispiel gesehen. Hier folgt nun ein Käfer aus dieser Verwandtschaft, dessen sonderbarer Bau des Fühlhorns an dem einen Geschlechte ihn vor allen seinen Verwandten auszeichnet, und ihn zu einem der merkwürdigsten Geschöpfe seiner Gattung erheben. Wir fingen dieses eigene Käferchen auf den Kalkhügeln zwischen Türkheim und Herxheim, wo es im Monate Mai und Junius nicht selten auf Reseda lutea gefunden wird, aber wegen seiner grofsen Behendigkeit schwer zu fangen ist. Auf einer andern Pflanze, und in einer andern Gegend haben wir es noch nicht gefunden. Nur ein einziges Exemplar besitzt einer der Mitarbeiter, welches vermuthlich bei Meisenheim gefangen ist, allein wann, und auf welcher Pflanze können wir nicht wissen, er hatte es unter H. Lepidii stecken.

Wir haben zwar oben bei H. Muscorum eine abweichende Bildung der Fühlhörner beschrieben, die

aber der des gegenwärtigen Käfers nicht ähnlich ist. Eine ähnliche werden wir weiter unten an der H. quadripustulata finden, allein in einem weit geringern Grade, und auf eine weniger auffallende Art. Auch an H. atra findet man manchmal das dritte und vierte Fühlhornglied etwas dicker, als die übrigen, jedoch so, dafs man es wenig bemerkt, und mit der gegenwärtigen nicht vergleichen kann.

Blofs das Fühlhorn des einen Geschlechts, wahrscheinlich des Männchens, hat diese besondere Gestalt. Das erste Glied ist wie bei allen Arten dieser Gattung langgestreckt, nach vorn dicker. Das zweite Glied ist dünner, kurz, und rundlich, das dritte ist wieder etwas dicker, kurz, und von oben herab breitgedrückt, beide rothbräunlich. Das vierte Glied hingegen zeichnet sich durch seine unverhältnifsmäfsige Gröfse vorzüglich aus. Es hat die Länge der zwei nächst folgenden zusammengenommen, und an seinem obern Theile wenigstens die dreifache Breite eines derselben. Es hat unten an seiner Wurzel die Breite des vorhergehenden, und erweitert sich fast in Form eines verschobenen Dreiecks, nämlich so, dafs seine innere und vordere Seite in einer geraden, ein wenig nach innen gebogenen Linie fortläuft, die äufsere und dabei gröfsere in einem sanften Bogen nach aussen getrieben ist. Das Ende ist schief abgeschnitten. Dadurch wird die innere oder vordere Hälfte kürzer und schmäler, die äufsere oder hintere breiter und länger. Es ist dabei flach gedrückt,

Digitized by Google

und dünn, doch so, dafs seine obere Fläche etwas gewölbt, die untere hingegen wie ein flaches Schüsselchen ausgehöhlt ist. Die folgenden sechs Glieder, die einerlei Gröfse haben, länglich, und wie bei den andern Käfern dieser Gattung gestaltet sind, sind schwärzlich. Das Endglied ist zugespitzt, und von derselben Farbe.

Bei dem andern Geschlechte haben die Fühlhörner wenig Auszeichnendes. Das erste und zweite Glied ist, wie bei dem eben beschriebenen, gebildet, das dritte ist etwas kürzer, als die folgenden, welche ganz die Form wie bei den sieben letzten eben beschriebenen haben, und das vierte erleidet keine Ausbreitung. Das Ende des ersten, das zweite und dritte Glied sind rothbräunlich, das Uebrige des Fühlhorns ist schwärzlich.

Den merkwürdigen Bau des Fühlhorns bei dem einen Geschlechte abgerechnet, hat dieser Käfer eine ausnehmende Aehnlichkeit mit den vorigen beiden, und vorzüglich mit H. Lepidii, und ist nur durch geringe Merkmale verschieden. Der Kopf ist etwas breiter, der Halsschild hinten nicht erweitert, und noch flacher; die Flügeldecken ebenfalls flacher, an der Spitze noch weniger abhängig, am Ende noch stumpfer, und die Innenwinkel mehr abgerundet. Er ist geflügelt.

Er hat übrigens die Gröfse der gröfsern Stücke des vorigen, seine Oberseite ist trüb metallisch, die untere schwarz, mit einem sehr schwachen metallischen Scheine. Die Füfse sind schwarz. Die Hinterschenkel haben Me-

Digitized by Google

tallglanz, die Kniegelenke sind bräunlich. Halsschild und Flügeldecken sind dicht punktirt.

Nemorum. 41. H. oblonga subdepressa nigra, elytris vitta longi tudinali sulphurea.

Altica Nemorum. Panz. Fn. Germ. 21. 19.

Laichart. Tyr. 1. 207. 6. *a. b. c.*

Schrank Fn. Boic. 1. 2. 561. 697.

Galeruca Nemorum Fab. E. S. 1. 2. 34. 104.

Payk. Fn. Sv. 2. 98. 16.

Chrysomela Nemorum. Linn. S. N. 2. 295. 62. Fn. Sv. 543.

Altica Geoffr. ins. 1. 247. 9.

Crioceris Nemorum. Fab. S. Eleuth. 1. 467. 89.

Auf allen tetradynamischen Pflanzen, vorzüglich auf den Arten von Sisymbrium, Lepidium, und Brassica äufserst zahlreich.

Sie ist mit der Abart *a.* der folgenden leicht zu verwechseln, und nur durch geringe Merkmale verschieden. Sie hat, wie die folgende Art, einen gestrekten, nur flach gewölbten Körper. Bei beiden sind der Kopf, Halsschild, und die Flügeldecken sehr dicht punktirt.

Die gegenwärtige ist eine Linie lang, und hat über die Mitte der Flügeldecken einen hellschwefelgelben breiten Streifen, welcher ein Drittheil der Flügeldeckbreite einnimmt, an der Mitte des Vorderrandes an-

Digitized by Google

fängt, sich an seinem Anfange etwas nach aussen biegt, dann in einer sanften Schwingung nach innen über die Mitte der Flügeldecke herab steigt, und sich nach der Spitze hin neigt, welche er nicht ganz erreicht, und wo er stumpf abgerundet ist. Oefters ist er in der Mitte an seiner Aussenseite durch eine seichte Bucht ein wenig verschmälert. Die Wurzel der Fühlhörner, die Spitze der Schenkel, die Schienbeine, und Fufsblätter sind mehrentheils gelbbräunlich, zuweilen auch ganz schwarz. Sie ist geflügelt. Nach dem Tode wird die gelbe Farbe des Flügeldeckstreifens dunkeler.

Flexuosa. 42. H. oblonga subdepressa nigra, elytris vitta longitudinali saepius interrupta lutea.

Variat.

a. Vitta longitudinali subaequali, vel externe leviter repanda.

Altica Nemorum. Laichart. Tyr. 202. 6.

Altica Nasturtii. Panz. Fn. Germ. 21. 9.

b. Vitta latiore, externe sinu breviore profunde excisa.

Altica flexuosa. Panz. Fn. Germ. 25. 12.

c. Vitta sinu longiore profunde excisa.

Altica flexuosa. Hellw. Schn. Mag. V. 601. 8.

Panz. Ent. 1. 181. 28.

d. Eadem, sed adeo excisa, ut vitta tenui tantum cohaereat Linea.

Digitized by Google

c. Eadem, sed excisione adeo aucta, ut vitta in maculas dividatur duas, alteram ad marginem anteriorem, alteram apicis.

Altica Geoffr. ins. 1. 150. 15.

Auf Kresse, Kohl, und verwandten Pflanzen allenthalben eben nicht selten.

Sie hat, wie wir oben schon bemerkt haben, mit dem vorigen die gröfseste Aehnlichkeit, ist aber meist gröfser, eine bis fünf Viertheil Linien lang, etwas breiter, und weniger flach. Auf der Mitte der Flügeldekken liegt, wie bei der vorigen Art, ein Streifen, aber von einer ins Röthliche oder Bräunliche fallenden gelben Farbe. Dieser Streifen hat verschiedene Formen, wornach wir folgende Abarten festsetzten.

Var. a. der Streifen hat ganz die Gestalt, wie bei der vorigen Art, oder ist auf der äufsern Seite etwas ausgeschweift, und diese Abart unterscheidet sich von der H. Memorum nur durch die röthlichgelbe Farbe des Streifens, den etwas gewölbtern Körper, und die gewöhnlich beträchtlichere Gröfse.

Var. b. Der Streifen ist durch eine fast halbzirkelförmige, kurze, aber tiefe Bucht in der Mitte ausgeschnitten, dabei ist er gewöhnlich breiter. Hierzu gehört die Panzerische Figur.

Var. c. Der Streifen durch eine weite und grofse Bucht stark verengt.

Digitized by Google

Var. *d.* Derselbe so verengt, dafs sein oberer und unterer Theil nur noch durch einen dünnern Faden zusammen hängt.

Var. *e.* Dieser dünne Faden ist nun auch ganz verdrängt, so dafs der Anfang und das Ende des Streifens nur zwei abgesonderte Flecken bilden, wodurch diese Abart eine grofse Aehnlichkeit mit der H. quadripustulata erhält, von der sie sich aber standhaft unterscheidet. Man sehe hierüber die folgende Art nach. Sie ist geflügelt.

Geoffroy hat unter seiner Altise à points rouges die letztere Abart verstanden, welches schon die angegebene Gröfse zeigt. Wegen dem Panzerischen Citate: Altica Nasturtii vergleiche man die Anmerkung zu H. Armoraciae.

Quadripustulata. 43. H. ovata convexa atra, coleoptris lineolis quatuor fulvis. Tab. III. fig. 5.

Galeruca quadripustulata. Fab. E. S. 1. 2. 32. 93.

Payk. Fn. Sv. 2. 99. 18.

Crioceris quadripustulata. Fab. S. Eleut. 1. 464. 72.

In Wiesen auf mancherlei Pflanzen, nicht selten. Sie überwindert gewöhnlich in beträchtlicher Anzahl beisammen unter Baumrinden, und im Moose an der Wurzel der Bäume, besonders an etwas feuchten Oertern, an Erlen, Weiden, u. s. w.

Digitized by Google

Von der halben Gröfse der H. Nemorum. Der Körper ist kurz, gedrungen, gewölbt, tiefschwarz glänzend. Der Halsschild sehr fein punktirt, gewölbter, und die Seitenränder gerundeter, als an vorigen beiden. Die Flügeldecken dicht, und etwas stärker, als der Halsschild punktirt, mit zwei röthlichgelben Streifchen, wovon das eine an der Wurzel der Flügeldecken in der Mitte, das andere vor der Spitze liegt, oft sind sie an den sich zugekehrten Seiten stumpf abgerundet, oft aber von aufsen nach innen schief abgeschnitten, und also an ihrer innern Seite so verlängert, dafs man leicht auf eine ähnliche Trennung durch eine eingetretene Bucht schliefst, wie es bei der vorigen Art der Fall war. Diese beiden durch einen schmalen Strich auf der innern Seite verbundenen Flecken findet man auch wirklich, aber selten, so dafs wir die mit den abgesonderten Flecken als die Stammart, und die mit dem ausgeschweiften Streifen, als die Abart nehmen müssen, welches bei der vorherigen Art umgekehrt der Fall war. Sie ist geflügelt.

Die halbe Gröfse, der verhältnifsmäfsig gedrungenere, und gewölbtere Körper unterscheiden sie leicht von der vorigen, und aufserdem noch die besondere Verdickung des fünften Fühlhorngliedes an dem einen Geschlechte. Wir finden nämlich hier die Bildung wieder, wie wir sie bei H. antennata gesehen haben, nur freilich in weit geringerem Verhältnisse, und mit dem Unterschiede, dafs dort das vierte, und hier das fünfte Glied

Digitized by Google

die Ausdehnung erleidet. Dieses hat hier die doppelte Breite, aber nicht ganz die doppelte Länge der übrigen Glieder, aufser dem sechsten, welches nur halb so lang, und dabei schmäler ist, als eins der übrigen.

Unsere Art ist die Galeruca quadripustulata Paykulls, und nach dem Citate in dem S. Eleuth. auch die des Hrn. Prof. Fabricius, allein das dort angeführte Citat: Geoffr. ins. 1. 250. 15. gehört nicht dazu. Geoffroy gibt seiner Altise à points rouges die Länge von anderthalb Linien, welches die doppelte Länge dieser beträgt. Wir haben sie deswegen, und wie wir glauben, mit Recht zur Abart ε. der H. flexuosa gezogen.

Armoraciae. 44. H. atra, elytris pallide flavis: margine omni atro antennarum basi tibiis tarsisque pallidis. Tab. III. fig. 6.

Bis jetzt blos auf Meerrettig, (Cochlearia Armoracia) doch etwas selten.

Sie hat ein sanftes gefälliges Ansehen, und die doppelte Gröfse der H. Nemorum, beinahe anderthalb Linien lang. Der an den Seiten zugerundete breite Halsschild ist nach vorn etwas schmäler, flachgewölbt, glänzend, fein punktirt, und so, wie der ganze Körper, tief schwarz. Die Deckschilde bilden ein schönes Oval, sind gegen die Mitte sanft erweitert, und nach hinten sanft zugerundet, etwas flach gewölbt, sehr fein, aber dicht punktirt, glänzend, weifsgelb, bei dem lebenden Käfer noch weifser. Jede Flügeldecke ist rings ununterbrochen tiefschwarz eingefafst. Diese schwarze Ein-

Digitized by Google

fassung ist auf der Mitte der Naht etwas breiter, verschmälert sich aber gegen die Wurzel und die Spitze der Flügeldecken. Die Fühlhörner am Grunde, die Spitze der vordern Schenkel, und die sämmtlichen Schienbeine, und Fufsblätter sind blafsbräunlich.

Die Panzerische Figur der A. Nasturtii hat Aehnlichkeit mit unserer H. armoraciae, doch entspricht sie ihr nicht ganz, oder die Abbildung müfste nicht wohl gerathen seyn. Sie hat mehr Aehnliches von der Abart *a.* der H. flexuosa, wozu wir sie aus diesem Grunde gezogen haben. Durch diese Panzerische Figur waren wir Anfangs verleitet, unsere H. amoraciae für die Galeruca Nasturtii Fabr. zu halten, welches aber durchaus nicht seyn kann. Die Differentia specifica in der E. S. pafst zwar auch auf diese, allein in der weitläuftigern Beschreibung heifst es: Differt manifeste a Galeruca Nemorum et magis affinis G. atricillae, ejusdemque magnitudinis. Dieses läfst sich keineswegs auf unsere H. amoraciae anwenden, denn diese hat mit Gal. atricilla gar keine Aehnlichkeit, schliefst sich aber genau an Gal. Nemorum an. Das in dem S. Eleuth. nachher hinzugekommene Citat der Var. *c.* der Galleruca atricilla Paykull. setzt jetzt alles aufser Zweifel, und zeigt, dafs Fabricius unter seiner Gal. Nasturtii eine Abart der H. atricilla, oder der H. pratensis verstanden habe. Man sehe hierüber die unten folgende H. pratensis nach.

Spartii. 45. H. oblonga nigra, thorace antice elytrisque sulphureis: his margine omni nigris.

Digitized by Google

Altica Brassicae. Panz. Fn. Germ. 21. 15.

Ein schöner Käfer, der sich durch seinen Körperbau von den übrigen Arten dieser Gattung ganz entfernt, und sich an die Käfer mit weichen Flügeldekken, die Fabricius unter seine Gattung Crioceris gebracht hat, anschliefst. Kopf, Halsschild und Füfse haben ganz die Bildung, wie sie Crioceris flavipes hat, seine Flügeldecken sind eben so weich, und auch seine übrige Gestalt bringt ihn dieser so nahe, dafs wenn der Halsschild roth, und die Flügeldecken schwarz wären, man Mühe hätte, ihn von derselben zu unterscheiden, besonders von der kleinern Abart. Er steht also mit Unrecht hier, und möchte vielleicht mit Crioceris flavipes, quadrimaculata, adusta, und ähnlichen am schicklichsten in eine eigene Gattung verbunden werden, der man den Namen Luperus, den schon Geoffroy der Crioceris flavipes gab, lassen könnte. Wir stellen ihn der Vollständigkeit wegen noch hier her, weil er, wie seine Verwandten bei Crioceris auch nicht an seinem Orte steht, und weil er von Hrn. Panzer einmal zu dieser Gattung gebracht worden, aus welchem Grunde, ist uns freilich nicht klar. Er scheint zwar etwas springen zu können, allein dieses ist sehr unvollkommen. Er läfst sich nämlich fallen, wenn man gegen ihn kommt, oder ihn fangen will, und dieses geschieht mit einer Art springender Bewegung von einer Höhe herab, allein auf der Erde kann er keine Sprünge machen, wir haben ihn

Digitized by Google

schon nach Hause genommen, und deswegen Versuche mit ihm angestellt.

In der Gegend von Odenbach und Meisenheim ist dieser Käfer auf Spartium scoparium sehr häufig, und am Donnersberge fingen wir ihn auf Genista pilosa.

Er hat die Gröfse der kleinern Abart der Crioceris flavipes, welche bei uns zu hunderten auf der Kiefer (Pinus sylvestris) wohnt. Der Kopf, und Unterseite des Körpers sind glänzend schwarz, der Halsschild hat einige flache Eindrücke, ist vorn schwefelgelb, und hinten schwarz, welche Farbe bald mehr, bald weniger als seine Hälfte einnimmt. Auf der Mitte des Halsschilds liegen zwei längliche, nach hinten gegeneinander geneigte schwarze Flecken, die mit dem schwarzen Felde zusammen hängen, bald länger, bald kürzer sind, und bald von dem sich weiter verbreitenden schwarzen Felde so bedeckt werden, dafs jetzt nur zwei stumpfe Ecken in das gelbe Feld hervorgestofsen sind. Diese fliefsen bisweilen in Eins zusammen, und nach einem solchen Exemplar ist die Panzerische Zeichnung gemacht. Die weichen Flügeldecken sind schmal länglich, am Ende sehr stumpf abgerundet, schwefelgelb, mit einer breiten schwarzen Einfassung an allen Rändern, die nur am Vorderrande schmäler ist. Die Wurzel der Fühlhörner, die Schienbeine und Fufsblätter sind pechbraun. Die Hinterschenkel sind dünne und schwach, und haben so wenig, wie die Füfse überhaupt, den Bau der Haltiken.

Digitized by Google

Panzer hat diese Art als Galeruca Brassicae Fabricii abgebildet. Die Galeruca Brassicae kennen wir zwar nicht, allein unmöglich konnte Fabricius diesen ausgezeichneten Käfer so beschreiben. Des vorn gelben Halsschilds erwähnt Fabricius eben so wenig, als man von der in der Differentia specifica angemerkten fascia elytrorum media an der Panzerischen Figur, die ganz unserm Käfer entspricht, etwas entdecken kann.

Dorsalis. 46. H. atra thorace limboque coleoptrorum testaceis. Tab. III. fig. 7.

Galeruca dorsalis. Fab. E. S. 1. 2. 31. 91.

Crioceris dorsalis. Fab. S. Eleuth. 1. 465. 78.

Ein niedliches Käferchen, das in seiner Gestalt viele Aehnlichkeit mit der H. atricilla hat, welches wohl Fabricius zu der Vermuthung veranlafste, dafs es vielleicht nur Abänderung von jener seyn möchte. Aber es ist gewifs eine eigene Art, und standhaft verschieden. Seine auffallende Zeichnung, die fast an einem halben Hundert, welche wir vergleichen konnten, stets und unveränderlich war, geben ihm die Rechte dazu. Er ist bei Kaiserslautern nur einigemal gefangen, aber bei Kusel traf der Forster B. Koch, Bruder des einen Mitarbeiters, eine grofse Menge auf den Blättern des Senecio erucifolius an, ohne dafs auch nur ein einziger anderer Flohkäfer dabei gewesen wäre. Er steckte ungefähr vierzig Stücke auf, welche durchaus einerlei Zeichnung hatten, und unter denen nur bei einzeln die Mitte des Halsschilds dunkelbraun war, im übrigen änderten sie

Digitized by Google

gar nicht ab, und von Uebergängen zur H. atricilla fanden wir bei ihr eben so wenig Spuren, als wir unter vielen Hunderten von dieser auch nur etwas entfernt ähnliches gefunden haben.

Sie hat die Gröfse der H. atricilla. Kopf, Fühlhörner, Füfse, und Unterseite des Körpers ist tiefschwarz. Die Fühlhörner sind zuweilen an ihrer Wurzel bräunlich. Der Halsschild ist blafsbräunlichgelb, und hat zuweilen auf seiner Mitte einen grofsen schwarzbraunen Flecken. Die Flügeldecken sind fein und dicht punktirt, glänzend und tiefschwarz, mit einer breiten blafs braunlichgelblichen Einfassung am Aussenrande, welcher an der Wurzel der Flügeldecke anfängt, in gleicher Breite bis in die Flügeldeckspitze fortzieht, und sich nicht in die schwarze Farbe verläuft, sondern scharf begrenzt ist.

Rossis Altica dorsabis gehört nicht hierher, sondern wahrscheinlich zur H. Verbasci. In der Beschreibung ist aber die Gröfse nicht angegeben, daher ist es bei so ähnlichen Geschöpfen schwer zu bestimmen, welche Art wohl gemeint seyn möchte.

Cyparissiae. 47. H. testacea laevis, fronte tuberculis binis interocularibus, elytris pallidis subtilissime punctulatis, abdomine piceo. Tab. III. fig. 8. *a.* (Das Gesicht.)

Altica. Geoffr. ins. 1. 250. 18.

Wir führen hier zwei Arten von Flohkäfern auf, welche an Gestalt und Gröfse eine täuschende Aehnlich-

Digitized by Google

keit haben, und nur durch einige Merkmale verschieden sind. Wir haben der ersten einen neuen Namen geben müssen, ungeachtet wir überzeugt sind, dafs sie schon von mehreren Schriftstellern benannt worden, weil die Beschreibungen, welche auf sie angewendet werden könnten, meistens so kurz und allgemein sind, dafs wir es nicht wagten, mehr als eine mit Gewifsheit hier anzuführen, die nämlich, welche Geoffroy, der aber nur specifische Differenzen ohne Trivialnamen gab, an der angezeigten Stelle entworfen hat. Wir hoffen, dafs uns diese neue Benennung nicht zum Vorwurf gereichen wird, da wir jetzt noch als Freunde der vaterländischen Faune unbekannt, aufser allem Verhältnisse mit Männern stehen, deren erfahrener Rath uns auf einen sichern Weg leitete, wenn wir uns auf dem dunkeln Felde der Synonymie da zu verirren anfiengen, wo eigenes Licht nicht alle Gegenstände zu erhellen vermag.

Wir wollen unsere Arten daher genau charakterisiren, und sie dem Publikum zur nähern Prüfung vorlegen. Wir werden uns dann glücklich schätzen, wenn wir dadurch nur etwas zur Aufhellung von Dunkelheiten beigetragen haben, deren noch so viele aufzuklären sind.

Die erste Art lebt ausschliefslich auf Euphorbia Cyparissias, und erscheint erst spät im Monate Julius und August. Auf sie pafst die Beschreibung und die angegebene Gröfse der Galerum tabida der Ent. Syst., und wir würden sie ohne Zweifel dafür annehmen, wenn diesem

Digitized by Google

nicht die nähere Bestimmung Hellwigs in der Fauna Etrusca p. 92. im Wege stünde. Hellwig sagt nämlich, dafs er die Galer. tabida, welche ihm Fabricius für die seinige bestimmt habe, stets in den Blüthen von Senecio Jacobaea finge, und dafs die von Rossi gegebene Beschreibung gut passe. Rossi gibt aber seinem Käfer nur eine, und ein Viertheil Linien Länge, und eine halbe Linie Breite; der unsrige hat anderthalb Linie Länge und eine ganze Linie Breite, und wohnt bei uns ausschliefslich auf Cypressenwolfsmilch. In dem Syst. Eleuth. citirt auch Hr. Prof. Fabricius die Galeruca atricilla Payk. Fn. Sv. 2. 101. 20. *a.*, wo allerdings eine blofse Abart der Gal. atricilla, unter dem Namen Gal. tabida, beschrieben wird. Dieses scheint zu beweisen, dafs die H. Cyparissiae die Gal. tabida Fab. nicht seyn könne, allein entweder ist dieses Citat unrichtig, oder der Ausdruck in der Entomologia systematica: paulo minor G. exoleta übel gewählt, denn die von Paykull beschriebene Abart der H. atricilla ist doch wohl mehr, als duplo minor G. exoleta. Die Altica tabida Panz. Fn. Germ. 21. 15. ziehen wir als Abart zur H. atricilla, sie ist eigentlich einerlei mit der Var. *a.* des Hrn. von Paykull, und nichts als ein frisch entwickeltes Exemplar, deren es von allen bräunlichen Flohkäfern gibt. Aber Geoffr. 1. 250. 18. ziehen wir darum hierher, weil aufser der gut passenden Beschreibung auch die angegebene Gröfse von anderthalb Linien Länge, und einer Linie Breite vollkommen zutrift.

Digitized by Google

Sie hat die Gröfse der folgenden H. Verbasci, und ist, wie gesagt, anderthalb Linien lang, und eine Linie breit. Dieser ist sie überdem so ähnlich, dafs man, ohne die feinern Merkmale aufzusuchen, ein eben frisch entwickeltes Exemplar der letztern vor sich zu haben glaubt, und davon nicht unterscheiden kann. Aber sie hat ihre standhaften unveränderlichen Merkmale: die gröfsere Breite des Kopfs, die Bildung des Gesichts, und die mindere Gröfse der Hinterschenkel.

Bei den Flohkäfern ist das Gesicht meistentheils über dem Munde zu beiden Seiten eingedrückt, wodurch die mittlere Gegend desselben in eine kielförmige Erhöhung hervortritt, welche längs seiner Mitte bis über die Einlenkung der Fühlhörner emporsteigt, und sich dort entweder in die Fläche der Stirne verliert, oder durch eine kleine Queerfurche davon getrennt ist. Zwischen dem Ende dieser kielförmigen Erhöhung, und der Fläche der Stirne liegt bei vielen Arten zu beiden Seiten ein durch eine eingegrabene Furche entstandenes längliches Hügelchen, welches über der Einlenkung der Fühlhörner entspringt, und schief nach vorn gegen das Ende der kielförmigen Erhöhung herabsteigt, wo beide Hügelchen mit dieser in ein Kleeblatt zusammen gestellt sind, ohne sich unter einander zu verbinden.

Diese Gesichtsbildung ist bei der H. Cyparissiae sehr deutlich. Bei H. Verbasci aber verläuft sich die kielförmige Erhöhung in die Fläche der Stirne selbst,

Digitized by Google

und die Hügelchen sind nicht vorhanden, auch ist bei letzterer der Kopf überhaupt schmäler, und der Raum zwischen den Augen enger. Die Hinterschenkel der letztern sind wenigstens ein Drittheil stärker, als bei jener.

Kopf, Fühlhörner, Halsschild, und Füfse sind blafsröthlichgelb. Die Fühlhörner zuweilen am Ende dunkler. Kopf und Halsschild sehr glänzend glatt, kaum merklich punktirt. Die Flügeldecken blafsbräunlichgelb, viel blasser, als Kopf und Halsschild, und äufserst fein punktirt. Die Unterseite des Körpers ist heller oder dunkler pechbraun. Die Hinterschenkel braunroth.

Verbasci. 48. Luride testacea laevis, elytris lurido-pallidis, subtilissime punctulatis: sutura abdomineque nigricantibus. Tab. III. fig. 8. b. (Facies, anticae spectata.)

Altica Verbasci. Panz. Fn. Germ. 21. 17.

Galeruca Schymbrii. Fab. E. S. 1. 2. 31. 88.?

Crioceris Schymbrii. Fab. S. Eleuth. 1. 465. 76.?

Altica dorsalis. Rossi. Fn. Etr. mant. 370. 80.?

Variat. *b.* Supra pallida subtus ferruginea, ore oculisque nigris.

Altica tabida. Schrank Fn. Boic. 1. 562. 703.?

Auf Wollkraut (Verbascum Thapsus) vom Frühling bis in den Herbst sehr gemein. Auch im Winter zwischen den Blättern desselben.

Digitized by Google

Sie ist in der Fn. Germanica so gut abgebildet, dafs ihre Bestimmung keinem Zweifel unterworfen ist.

Kopf und Halsschild blafs röthlichbraun, glatt, glänzend, kaum merklich punktirt. Die Fühlhörner nach aussen dunkler. Die Flügeldecken blafsbräunlichgelb, blasser als Kopf und Halsschild, oft etwas ins Grauliche fallend, und sehr fein punktirt. Der Mund, der Vorderrand des Halsschilds, die Naht, und der Aussenrand der Deckschilde, nebst der Unterseite des Körpers pechschwarz, doch bleibt die Flügeldeckspitze frei. Die Füfse blafsbräunlichgelb, die sehr starke Hinterschenkel heller oder dunkler pechbraun, zuweilen die ganze Hinterfüfse schwärzlich überlaufen. Bei einigen fehlt die schwärzliche Naht und Aussenrand der Deckschilde, und die Farbe des Munds, des Vorderrands am Halsschilde, und der Unterseite ist heller braun. Frisch entwickelte Exemplare haben die Farbe des vorigen Käfers, und können sehr leicht mit ihm verwechselt werden. Die nähere Unterscheidungszeichen haben wir oben angegeben.

Die Beschreibung der Galeruca Schrymbrii Fab. pafst auf diese Art ganz genau, aufser der Farbe des Kopfs, welcher zwar etwas dunkler, als der übrige Körper ist, den wir aber an keinem Exemplare schwarz gesehen haben. Hellwig sagt in der Note zu Chrys. tabida in Rossis Fn. Etrusca p. 92., dafs ihm Fabricius diese H. Verbasci als seine Galeruca Schymbrii bestimmt habe, dafs aber die Diagnose nicht zu passen scheine, das sich wahrscheinlich auch auf die Farbe des Kopfs beziehet. Sollte

Digitized by Google

vielleicht Fabricius bei der Beschreibung seiner Gal. Schymbrii ein Exemplar der H. verbasci mit sehr dunkelm Kopfe vor sich gehabt haben? dafs es solche geben könne, ist ganz der Analogie gemäfs. In dem Syst. Eleuth. ist jetzt der Ausdruck: caput et corpus atra, weggeblieben, ob aus Versehen, oder weil diese Theile nicht ganz schwarz seyn sollen.

Atricilla. 49. H. nigra, pedibus anticis thorace elytrisque luride pallidis, his punctulatis, sutura nigricante.

Galeruca atricilla. Fab. E. S. 1. 2. 31. 89.

Payk. Fn. Sv. 2. 102. 213. Var. *b.*

Chrysomela atricilla. Linn. S. N. 2. 594. 56. Fn. Sv. 537.

Crioceris atricilla. Fab. S. Eleuth. 1. 465. 75.

Altica. Geoffr. ins. 1. 251. 19.

Specimina nuper exclusa supra pedibusque pallida, capide abdomine femoribusque dilute rufescentibus, ore oculisque nigris; sunt:

Altica tabida. Panz. Fn. Germ. 21. 15.

Rossi. Fn. Etr. 1. 91. 224.

Altica Cerinthes. Schrank. Fn. Boic. 1. 2. 562. 704.

Galeruca atricilla. Payk. l. c. Var. *a.*

Allenthalben sehr gemein, und ganz vorzüglich häufig auf Kartoffeln (Solanum tuberosum.)

Von der Gestalt des vorigen, aber etwas länglicher, und nur von der halben Gröfse. Eine bis fünf Viertheil Linien lang. Der Kopf ist schwarz, das Gesicht wie bei H. verbasci gebildet. Halsschild und Flügeldecken blafs-bräunlichgelb, ersterer selten pechbraun, oder schwarz, letzterer meistens blässer. Der Halsschild ist glänzend, und mit feinen Punkten besetzt. Die Deckschilde sind ebenfalls punktirt, nur dichter. Die Naht ist schwarz, auch zuweilen der Aussenrand in der Mitte, oder dieser nur bräunlich angeflogen. Der Hinterleib schwarz. Die Fühlhörner an der Wurzel, und die Füfse blafsbräunlichgelb. Die Hinterschenkel dunkelbraun, mit schwärzlicher Spitze, zuweilen ganz schwarz.

Bald ist der Kopf rothbraun, und das Uebrige wie wir oben beschrieben haben; bald der Kopf und Hinterleib rothbraun; bald die schwarze Naht verblichen, und alles, was sonst schwarz war, von einer rothbraunen Farbe; bald auch von dem rothbraunen Queerstreifen auf dem Halsschilde und der braunen Naht nichts mehr zu sehen; endlich ist der Körper oben ganz blafsgelblich, Kopf, Unterleib, und Füfse blafsröthlichgelb. Dieses ist unsere oben angeführte Abart, und nichts als ein vor kurzem seiner Puppenhülse entschlupfter Käfer, der Mund und meistens auch die Spitze der Hinterschenkel sind bei der letztern schwarz.

Von der H. Verbasci unterscheidet sich die halbe Gröfse, und die länglichere Gestalt; und von H. Cyparissiae noch aufserdem die Bildung des Gesichts. Ueber

den Unterschied von der folgenden vergleiche man die Beschreibung und Anmerkungen derselben.

Die H. atricilla Panz. Fn. Germ. 21. 9. gehört zu H. affinis.

Pratensis. 50. Lurida subtus obscurior dense punctulata, pedibus anticis antennarumque basi pallidioribus.

Altica pratensis. Panz. Germ. 21. 16.

Colore admodum variat, et ex his notatu dignissima, quae: *b.* nigra, pedibus elytrisque pallidis: his margine omni femoribusque posticis nigris; cui forte respondeat.

Galeruca Nasturtii Fab. E. S. 1. 2. 31. 90.

Galeruca atricilla. Payk. Fn. Sv. 2. 103. 23. Var. *c.*

Crioceris Nasturtii Fab. S. Eleut. 1. 466. 76. Tab. III. fig. 9.

Allenthalben sehr gemein mit und unter der vorigen. Die Abart *b.* ist ebenfalls sehr häufig.

Gewöhnlich kleiner, als die vorige, von der sie sich nur durch dichtere und stärkere Punktation der Flügeldecken und des Halsschilds unterscheidet.

Die Oberseite des Körpers ist gelbbräunlich, oft ins röthliche gemischt, die Deckschilde und Füsse blasser. Der Unterleib ist dunkler. Der Mund und die Spitze der Hinterschenkel pechschwarz. So sieht sie gewöhnlich aus, allein ihre Farbe ändert mannigfaltig ab. Der

Digitized by Google

Vorderrand des Halsschilds, Kopf und Unterleib sind bald dunkler, bald ganz schwarz. Auch die Flügeldecken werden dunklerbraun, mit schwärzlicher Naht und schwärzlichem Aussenrande, welche Farbe sich bei andern weiter verbreitet, und fast die ganze Flügeldecke verfinstert. Der Halsschild ändert eben so aus der hellern in die dunklere Farbe bis zum Schwarzen ab, und bildet dann die angeführte Abart in die Gal. Nasturtii Fab. Diese ist ganz schwarz. Die Wurzel der Fühlhörner, die vordern Füsse, und die Schienbeine und Fussblätter der Hinterfüsse sind bräunlichgelb. Die Flügeldecken von derselben Farbe, und rings mit einer unterbrochenen schwarzen Einfassung umgeben, welche nur an dem Vorderrande sehr schmal ist. Alle diese Abarten sind durch sanfte Zwischenstufen in einander verschmolzen, und so, wie sie auf der einen Seite auf die eben bemerkte Art in die dunklere Farbe übergehen, so geschieht dieser Uebergang auf der andern Seite allmählig in die hellere, so dafs die am Ende dieser Reihenfolge befindliche Abart oben ganz blafsgelb und unten blafsröthlichgelb ist, nur mit schwarzen Augen und braunem Munde, und meist brauner Spitze der Hinterschenkel. Sie ist aber nichts als ein noch nicht lange entwikkelter Käfer, denn alle, die man fängt, sind noch weich.

Allein wir müssen hier anmerken, dafs so, wie diese Farbenveränderung durch die sanftesten Zwischenstufen die Abarten dieses und des vorigen Käfers in einander schmolz, auch in der Punktation, dem einzigen oben

Digitized by Google

angegebenen Unterschiede zwischen dieser und der vorigen Art, dieselben Zwischenstufen statt finden. Unter beinahe hundert Exemplaren, welche wir verglichen haben, läfst sich eine Reihefolge aufstellen, die alle Abarten dieses und des vorigen Käfers auf das sanfteste verbindet, so dafs man nicht im Stande ist, zu bestimmen, wo H. atricilla aufhört, und H. pratensis anfängt. Wir werden unsere Bemerkungen noch fortsetzen, und dabei das Urtheil anderer Entomologen erwarten, und wir zweifeln nicht, dafs unsere Beobachtung bestätigt, diese Art gestrichen, und der H. atricilla als Abart untergeordnet werden müsse.

II.

MONOGRAPHIE

der

von den Verfassern

in dem Departemente vom Donnersberge, und den angrenzenden Gegenden der Departemente von der Saar, und von Rhein und Mosel einheimisch bemerkten

DORCATOMEN *).

*) Noch ist uns kein festgesetzter deutscher Name die Gattung bekannt. δορκας heifst eine Antilope, ein Thier, das sehr schön gebaute Hörner hat, welches wohl die Veranlassung zu dem obigen Namen gab, weil diese Käfer ebenfalls sonderbar gebildete Fühlhörner haben. Man könnte sie daher Antilopenkäfer heifsen. Um das Wort τέμνειν mit auszudrücken, liefse sich vielleicht die Benennung Hornschnittkäfer anwenden.

Digitized by Google

Inhalt.

DORCATOMA.

Palpi quatuor inaequales, securiformes.

Maxilla bifida. Labium membranaceum late emarginatum.

Antennae articulis internudiis sex minimis brevissimis in corpus filiorme condensatis, ultimis tribus maximis compresso-dilatatis.

Diese von Hrn. Herbst errichtete Gattung wurde von Hrn. v. Paykull in seiner Fauna suecica gleichfalls angenommen, und späterhin auch von Hrn. Prof. Fabricius, welcher den Käfer, woraus sie gebildet ward, in seinen Supplementen zur Entomologia systematica den Ptilinen zugesellt hatte, in seinem Systema Eleutheratorum als eigene Gattung aufgeführt. Hr. Illiger hatte sie vorher wieder eingezogen, und den Käfer den Anobien beigesetzt. Die Verwandtschaft zu diesen letztern ist zwar grofs, doch scheint sie uns wenigstens nicht so nahe zu seyn, als man vielleicht mit mehrerer Rich-

Digitized by Google

tigkeit von Ptilinus pectinicornis, pectinatus, und serratus behaupten könnte, obgleich diese letztere mit noch einigen neuen Arten da wohl auch nicht an ihrem rechten Orte stehen möchten. Hr. Illiger erinnert zwar mit Recht, dafs diese Käfer mit Ptilinus flavescens nicht verbunden bleiben können, er trennte sie daher, fügte sie aber zu den Anobien, wogegen sich wohl noch mehreres einwenden läfst, und liefs für die Gattung Ptilinus nur jenen Käfer, und bis zu näherer Untersuchung noch zweifelhaft den Ptilinus mystacinus stehen, vermuthet aber, dafs letzterer auch ein Anobium seyn möchte. Den Ptilinus muticus hatte er als eigene Gattung unter dem Namen sarrotrium sehr passend getrennt, eine Gattung, die nun auch Hr. Prof. Fabricius in seinem Systema Eleutheratorum aufgenommen hat. Ptilinus mystacinus scheint aber nach der Herbstischen Abbildung nicht wohl ein Anobium seyn zu können, sondern wahrscheinlich eine eigene Gattung auszumachen. Wollte man indessen nach Hrn. Illiger denselben noch bei Ptilinus stehen lassen, so könnte man vielleicht dem Ptilinus pectinatus und seine Verwandten den Kugelannischen Namen Serrocerus geben, oder man könnte auch für diese Käfer den Namen Ptilinus lassen, und für jene beiden den Olivierischen Namen Drilus wählen. Da aber der Ptilinus mystacinus wahrscheinlich eine eigene Gattung ausmacht, so wäre vielleicht folgende Vertheilung die schicklichste, wenn nämlich für diesen der Name Ptilinus blieb, der flavescens den Olivierischen

Digitized by Google

Namen Drilus erhielte, und der pectinatus mit seinen Verwandten den Namen Serrocerus bekäme. Der muticus und Dorcatoma bilden schon anerkannte Gattungen. Diesem nach würden die ehemaligen Arten der Gattung Ptilinus auf folgende Art vertheilt: Drilus flavescens, Ptilinus mystacinus, serrocerus pectinicornis, pectinatus, serratus, niger nobis, Hederae nobis. Dorcatoma dresdensis, Bovistae nobis, rubens nobis, sarrotrium muticum. Doch dieses sind nur hingeworfene Gedanken, über deren Anwendbarkeit erst die Zukunft entscheiden kann, und deren Brauchbarkeit wir hier keineswegs vertheidigen wollen.

Es ist zwar wahr, dafs in der Fühlhörnerbildung zwischen Dorcatoma und Anobium grofse Aehnlichkeit herrscht, allein auch aufser der Verschiedenheit der Freswerkzeuge scheinen doch der kurze, gedrängte, gewölbte, fast kugelförmige Körper des erstern, die fast in eine nicht zu unterscheidende Masse kurz zusammengedrängte sechs kleinere mittlere Glieder der Fühlhörner, die drei unverhältnifsmäfsig grofse Endglieder, die charakteristischen Seitenstreifen am äufsern Rande der Flügeldecken, und vorzüglich die kurze enge in einandergeschobene dicke Fufsglieder, sehr dafür zu sprechen, diese neu errichtete Gattung beizubehalten.

Bisher war, so viel uns bewufst ist, nur eine Art von Dorcatoma bekannt, wir stellen nun hier drei sehr verschiedene Arten dieser Gattung auf, deren Uebereins-

Digitized by Google

stimmung im Habitus aber, und den Hauptcharakteren der Gattung auffallend ist.

Dresdensis. 1. D. ovalis convexa nigra, antennis pedibusque rufis, elytris margine bistriatis, oculis integris. Tab. III. fig. 10.

Dorcatoma dresdensa. Fab. S. Eleuth. 1. 330. 1.

Herbst Käf. 4. 104. 1. Tab. 39. f. 8. a. b.

Dorcatoma bistriata. Payk. Fn. Suec. 1. 318. 1.

Anobium Dorcatoma. Illig. Käf. Preufs. 1. 334. 10.

Ptilinus Dorcatoma. Fab. Suppl. E. S. 73. 3. ?

Dermestes serra. Panz. Fn. Germ. 26. 10.

Die Larve wohnt in altem cariösen Holze noch lebender Bäume, besonders der Eichen, auch öfters in alten Stöcken, die aber trocken und cariös, und mit einem röthlichen Staube, der von der Zernagung des alten Holzes durch mancherlei Larven herrührt, angefüllt sind; niemals findet sie sich in faulem nassen Holze. Sie ist klein, weifs, und liegt zusammengekrümmt, und nagt sich eine eirunde Höhlung im Holze, wo alsdann die Verwandlung vor sich gehet. Das vollkommene Insekt findet sich schon öfters im Mai, wenn man das faule Holz durchsucht, noch in seiner Höhlung, besonders aber kann man es am Abende an solchen alten Bäumen herumlaufend antreffen. Niemals

Digitized by Google

findet sich dieser Käfer in Staubschwämmen oder Bovisten, und wenn in einigen Insektenverzeichnissen auch diese letztere zum Wohnorte angegeben sind, so rührt es offenbar daher, dafs man zwei verschiedene Käferarten dieser Gattung mit einander vermischt hat. Wir haben aber diesen Käfer auch schon von Gesträuchen geklopft, wo sie sich oft, wie andere Holzkäfer, vor der Sonnenhitze verbergen. Wir ziehen alle vorstehende Synonyme zu dieser ersten Art, da die Abbildung Panzers, die Beschreibung Paykulls und Illigers mit gröfster Wahrscheinlichkeit nur auf diesen Käfer bezogen werden können, obgleich zu vermuthen ist, dafs die unter Nro. 2. beschriebene Art in manchen Sammlungen mit dieser ersten vermischt wird. Das Systema Eleutheratorum ziehen wir defswegen hierher, weil sich Hr. Prof. Fabricius auf Illiger, Herbst und Panzer bezieht. Er citirt zwar auch den Ptilinus Dorcatoma des Suppl. Ent. syst., welchen wir hier nur frageweise angeführt haben, weil der Käfer dort braungelb (testaceus) beschrieben wird, obgleich das Uebrige der Beschreibung pafst. Hr. Prof. Fabricius hatte vielleicht ein frisch entwickeltes Exemplar vor sich, dergleichen wir unten angezeigt haben. Zu unserm D. rubens kann dieses Synonym nicht wohl gezogen werden, die Beschreibung pafst nicht ganz, überhaupt aber ist sie nicht bezeichnend genug, um mit Gewifsheit darüber ein Urtheil fällen zu können.

Gewöhnlich eine, oder ein und drei Viertheil Linien lang, eine halbe, oder drei Viertheil Linien breit,

also eirundlich, stark gewölbt, schwarz, überall, vorzüglich aber oben mit gelbgraulichen, äufserst kurzen und feinen, etwas schimmernden, nicht ganz feste anliegenden Sammthärchen bekleidet, die den Glanz des Körpers nur mildern, aber nicht verdecken. Der Kopf glatt, glänzend, ohne sichtbare Punkte, die Augen etwas gewölbt, ein wenig schimmernd, grofs, wodurch die Nebenseiten des Kopfs fast ganz eingenommen werden. Die Fühlhörner halb so lang, als der Körper, röthlich; das erste Glied grofs und dick, an der Einlenkung in den Kopf dünne, dann auf einmal nach innen verdickt, und erweitert, so dafs es einwärts gleichsam einen Buckel erhält, während die äufsere Seite gerade, oder vielmehr etwas ausgebuchtet, und rückwärts gekrümmt ist; vorn nach innen ist es durch eine längliche Vertiefung schief abgeschnitten, und auf der, dieser Vertiefung entgegen stehenden oder äufsern ausgehöhlten Seite, ist unter der Spitze das zweite Glied eingelenkt, welches viel kleiner und kürzer, am Ende aber etwas dicker ist. Die hierauf folgenden sechs kleinere Glieder sind so enge und fest in einander gedrängt, dafs sie nur ein einziges auszumachen scheinen, und durch ein gewöhnliches Glas nicht im geringsten zu unterscheiden sind. Ihre gesammte Länge beträgt nur die Hälfte von der Länge des ersten grofsen Gliedes. Die drei grofsen Endglieder nehmen fast mehr, als zwei Drittheile der Länge des Fühlhorns ein, und bilden durch ihre breitgedrückte, dreieckige spitze Form ein Stück

Digitized by Google

von einer weitgezahnten Säge. Das erste ist gewöhnlich etwas länger, spitzer, und auf der Seite, wo es sich dem zweiten anfügt, sanft ausgeschnitten, so dafs es an die äufsere Seite dieses Glieds genau anschliefst, wenn das Fühlhorn zusammen gelegt wird. Das zweite Glied ist etwas breiter, und nicht ganz so zugespitzt, aber wo es sich dem dritten anfügt, ebenfalls etwas ausgeschnitten. Das dritte ist länglich und schmal, fast walzenförmig, am Ende zugerundet. Der Halsschisd ist gewölbt, ohne sichtbare Punkte, vorn umschliefst er den Kopf genau, und zieht sich tief und spitz herab; hinten ist er abgerundet, doch so, dafs die Hinterwinkel noch einigermafsen sichtbar sind. Das Schildchen sehr klein, rundlich. Die Flügeldecken sind stark gewölbt, mit hervorstehenden Schultern, durch das Glas sehr fein punktirt, haben am äufsern Rande zwei etwas gekrümmt laufende eingeschnittene Längslinien, deren äufserste an der Wurzel der Flügeldecken, die innere aber etwas unterhalb derselben hinter jener Schulterbeule entspringen, beide aber bis an die Spitze der Flügeldekken laufen. Die Füfse sind dünn, etwas lang, röthlich. Die Fufsglieder sehr kurz, und enge in einander geschoben. Ein in der Begattung aufgespiefstes Paar zeigte, dafs die drei grofsen Endglieder der Fühlhörner bei dem Männchen gröfser und spitzer sind, wie bei dem Weibchen.

Einige Exemplare ändern so ab, dafs Kopf, Halsschild und Flügeldecken deutlicher punktirt sind. Die

Digitized by Google

zwei ersten grofsen Endglieder der Fühlhörner sind kleiner, mehr gleichseitige, nicht so spitz zulaufende Dreiecke, und über der Schulterbeule der Flügeldecken fängt noch eine dritte, sehr undeutliche, eingegrabene Linie an, die sich aber bald und unmerklich verliert. Im Uebrigen sind sie aber gar nicht verschieden, und ihr Habitus, so wie die grofsen Augen, unterscheiden sie hinlänglich von der folgenden Art.

Auch dieser Käfer findet sich oft braun und röthlich, wenn er noch nicht lange entwickelt ist, und aus seiner Verwandlungszelle zu frühe genommen wird, wie bei allen schwarzen und schwarzbraunen Käfern der Fall ist.

Bei dieser Art haben wir bemerkt, dafs diese Käfer, wenn sie des Abends an Baumstämmen herum kriechen, so wie manche Anobien plötzlich still stehen, und mit dem Kopfe schnell, und oft hintereinander auf das Holze klopfen, dafs es einen hörbaren Laut gibt.

Bovistae. 2. D. subglobosa nigra, antennis pedibusque fuscopiceis, elytris margine subtristriatis, oculis sulco divisis. Tab. III. fig. 11.

In Staubschwämmen, Lycoperdo Bovista, und einigen verwandten Arten, vom August bis November auf grasigten Weidestrichen, die sich in oder um erhaben liegende Wälder befinden, um Odenbach nicht selten. Auch in trockenen Wiesen. Die Larve ist weifs, und

Digitized by Google

nähert sich von der markigen mit Saamenstaub gefüllten inneren Masse des reifenden und wirklich reifen Schwammes. Wenn sie ausgewachsen ist, bereitet sie sich aus dem Staube eine zusammengeklebte Hülle, worinn sie ihre Verwandlung übersteht. Man findet oft fünf bis sechs solcher Gehäuse in dem Staube eines einzigen Schwammes liegen, die wie kleine Körner hart von aufsen anzufühlen sind, aber bei einem geringen Drucke zerbrechen, und die eingeschlossene Puppe zeigen. Inwendig sind diese Gehäuse geebnet, auswendig flockigt und körnigt. Wenn der Käfer entwickelt ist, so nagt er durch die pergamentartige Oberfläche des Schwammes ein rundes Loch, und schlupft heraus. Er sammelt sich alsdann mit mehreren seines Gleichen bei noch jungen, weisen, zarten Schwämmen dieser Art, wo sie sich begatten, in der Oberfläche desselben sich einnagen, vermuthlich um Nahrung zu erhalten, und dann auch, um seine Eier sicher in den Schwamm legen zu können. Wenn die Larve sich in solchen Bovistarten befindet, die eine kurze stielartige Basis haben, deren schwammiges Fleisch bei der Zeitigung nicht in Staub übergeht, so machen sie vor der Verwandlung sich in dieses schwammige Fleisch, wie die Larve der Nitidula ferruginea zu thun pflegt, ihre Gehäuse, deren oft mehrere neben einander, doch immer durch eine Zwischenwand getrennt befindlich sind. Diefs müssen sie defswegen thun, weil alle mit kurzen oder langen Stielen versehene Bovisten bei der Zeitigung sich weit

Digitized by Google

öffnen, und den Staub ausfliegen lassen, so dafs also weder gehöriger Schirm, noch Staub genug zur Bereitung der Hülle für die Larve zurück bleibt. Der Bovist ohne Stiel aber öffnet sich nur wenig, und behält seinen Staub eingeschlossen, überdem ist kein hartes Fleisch an seiner Basis befindlich, worin sich die Larven ihre Gehäuse bereiten können; sie müfsten sich daher zur Verfertigung derselben des Staubs bedienen.

So grofs, wie der vorhergehende Käfer, aber kürzer, breiter, und gewölbter, mehr halbkugelförmig, schwarz, mit eben solchen gelbgraulichen, sehr kurzen, aber nicht so dicht stehenden Sammthärchen bekleidet, überall, besonders auf den Deckschilden stärker punktirt, so dafs der Glanz des Körpers noch etwas schwächer, als bei dem vorigen ist. Der Kopf wie bei vorigem, aber mit weniger Glanz und mit sehr feinen Pünktchen bedeckt. Die Augen viel kleiner, länglicher, hervorstehender, mit einer der Länge nach gehenden tiefen Furche, die vorn gegen die Fühlhörner zu, wo sie ihren Anfang nimmt, tiefer und breiter ist, und sich nach hinten verliert, wodurch das Auge gleichsam in zwei ungleiche Theile getheilt wird. Die Fühlhörner haben im Ganzen die Bildung, wie bei D. dresdensis, sind aber braunschwarz, und das erste grofse Wurzelglied hat vorn an der Spitze nach innen zu, statt der länglichen Vertiefung, die sich bei jenem findet, mehr eine runde schüsselartige. So ist bei den drei letzten grofsen Gliedern nur das erste dreieckig und zuge-

Digitized by Google

spitzt, die zwei letzten aber länglich-eiförmig. Der Halsschild wie bei vorigem, aber stärker, mit vielen feinen Punkten bedeckt, etwas breiter uud gewölbter, vorn stärker und spitzer unter den Kopf herabgezogen. Die Hinterwinkel sind zwar abgerundet, aber doch einigermaafsen sichtbar, und etwas aufwärts gebogen. In der Mitte tritt der Halsschild gegen das Schildchen hin mehr einwärts, wo die Spitze dieser in die Deckschilde einlaufenden Ecke kurz abgestumpft ist. Das Schildchen selbst ist etwas gröfser und breiter, hinten abgerundet, mit einigen Pünktchen. Die Deckschilde sind kürzer, breiter, stärker gewölbt, hinten stumpfer abgerundet, mit sehr vielen feinen, aber deutlichen eingestochenen Punkten bedeckt. Die Schulterbeule bräunlich, stark hervorragend, an den Seiten zwei ganze der Länge nach laufende eingeschnittene Linien, und eine dritte halbe, welche über diesen beiden unter der Schulterbeule ihren Anfang nehmend, hinläuft, aber vor Erreichung der Mitte schon verschwindet. Die Füfse sind braunroth, und dicker wie bei vorigem.

Rubens. 3. D. globosa ferruginea, thorace postice rotundato, elytris margine tristriatis, oculis integris. Tab. III. fig. 12.

Dieser Käfer scheint uns bisher noch gar nicht beschrieben zu seyn. Er wohnt in faulem trockenen Eichenholze, wie die D. dresdenses, ist aber viel seltener, und erst fünfmal von uns in der Gegend von Reipollskirchen gefunden.

Digitized by Google

So grofs, wie D. Bovistae, aber noch etwas breiter, kürzer, gewölbter, so, dafs er fast ganz halbkugelförmig ist, überall rostroth, oder rothbraun, doch Kopf und Halsschild gewöhnlich etwas dunkler, glänzend, sehr fein, aber seicht punktirt. Der Bau der Fühlhörner ist im Ganzen der der vorhergehenden Arten, sie sind aber verhältnifsmäfsig viel kürzer und plumper. Das erste dicke Wurzelglied hat vorn nach innen zu gar keine Vertiefung, sondern ist eben gewölbt, und nur auf der untern Seite etwas ausgehölt. Das zweite Glied ist mehr an der Spitze des ersten selbst eingelenkt, so dafs die Fühlhörner nicht so stark gebrochen erscheinen, wie bei den vorigen, es ist auch nach Verhältnifs, so wie die sechs folgenden, eng in einander geschobenen Glieder, etwas dicker, und erweitert sich nach innen in eine deutliche Spitze. Die drei folgenden letzten Glieder sind sich einander an Gröfse und Gestalt gleich, enge zusammen gestellt, dreieckig, und bei weitem nicht so grofs und breit, wie bei den vorhergehenden Arten. Das Endglied ist freilich oben an der Seite etwas abgerundet, so dafs es eiförmig rund erscheint, hat aber doch auch nach innen zu, in einem gewissen Gesichtspunkte betrachtet, eine kleine Spitze. Der Kopf ist grofs und gewölbt, und nicht merklich punktirt. Die Augen liegen an den Seiten des Kopfs, sind rund, klein, gewölbt, ohne Furche. Der Halsschild ist grofs, breit, so breit, wie die Deckschilde, sehr gewölbt, sehr fein und unordentlich punktirt, mit einigen unregelmäfsigen Ein-

Digitized by Google

drücken hier und da. Der Vorderrand sanft ausgeschweift, und fast gerade abgeschnitten, an den Seiten nicht so zusammengedrückt, und vorn nicht so eng unter den Kopf hinuntergezogen, wie bei den vorhergehenden Käfern; der Hinterrand aber vollkommen, und fast halbzirkelförmig abgerundet, so dafs auch die Spur der Hinterwinkel fehlt. Durch diese starke Abrundung der Hinterwinkel entsteht daher auf den Seiten zwischen den Schultern und dem Halsschilde eine beträchtliche Oefnung, und der Halsschild kann sich hier nicht dicht an die Deckschilde anschliefsen. Diese sind breit, kurz, stark gewölbt, wenig und sehr fein punktirt, mit wenigen greisen Härchen bewachsen, vorn am Schulterеck und Schildchen stark abgerundet, und der Rand ebendaselbst etwas dick, und in die Höhe gezogen. Die Schulterbeule ist flacher und schwächer, wie bei den vorigen. Am Aussenrande der Flügeldecken laufen drei ganze eingeschnittene Linien von der Wurzel bis an die Spitze, doch ist die oberste viel feiner, als die beiden untern. Das Schildchen ist kurz, aber breit. Die Beine sind noch viel dicker, kürzer, und plumper, wie bei den vorigen Arten.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

VERMISCHTE BEMERKUNGEN.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hr. Illiger hat unstreitig eine sehr nützliche Arbeit unternommen, indem er von den Namen der bis jetzt errichteten Insektengattungen die Herleitung, das Silbenmaafs, das grammatische Geschlecht, und den Genetiv, in einem schätzbaren Aufsatze seines Ent. Magazins entwickelt hat. Wir haben bei Durchlesung dieses Aufsatzes einige kleine Bemerkungen in Rücksicht der Herleitung verschiedener Namen gemacht, welche wir hier als einen geringen Beitrag zu jener Arbeit anführen, mit dem Wunsche, dafs Hr. Illiger diese Mittheilung blofs als einen Beweis ansehen möchte, wie eifrig wir seine Arbeiten studiren, und wie sehr wir sie schätzen.

Anobium. (Illig. Mag. S. 127.) leitet Hr. Illiger von ἀναβιοειν Wiederaufleben her, weil die Käfer dieser Gattung, wenn sie berührt werden, sich todt stellen, und dann gleichsam wieder aufleben. Aber sollte die Ableitung nicht besser seyn von ἄνευ, ἀν, ohne und βιος Leben, da

eben hierdurch dieses Todtstellen sehr schön ausgedrückt wird. Hr. Illiger nahm eben diese letztere Herleitung schon in dem Verz. Preufs. Käf. 1. p. 335. an, und sie ist gewifs die natürlichste und richtigste.

Anthribus S. 127. leitet Hr. Illiger muthmafslich von ἀνατριβειν zerreiben, abreiben, her, und sagt, dafs man alsdann Antribus, oder Antriptus schreiben müfste. Aber es ist gewifs dieser Name von ἄνδος Blume, und τρίβειν zerreiben hergeleitet, und sollte eigentlich Anthotribus geschrieben werden. Man vergleiche auch hierüber Geoffroy hist. d. Ins. 1. 306., der diesen Namen zuerst aufstellte.

Byrrhus. S. 130. βύρρός ist schon ein Insektennamen bei den Alten, der bei Hesiodus vorkommt, und nach ihm so viel als: Cantharus bei den Tyrrhenern bedeutet haben soll.

Cateretes S. 131. soll von καθαιρετης Zerstörer herkommen, in welchem Falle Cathaeretes geschrieben werden müfste. Könnte aber Hr. Herbst nicht auch diesen Namen von κατειρα Schild, Schildchen, gebildet haben, da mehrere zu dieser Gattung gehörige Arten einen ziemlich grofsen Rückenschild haben?

Digitized by Google

Galleruca S. 137. Vielleicht von γαλλεριον Galium und οἰκειν wohnen, sich aufhalten. Galleruca nigricornis wohnt eigentlich immer auf Gallium verum Linn. Es gibt vielleicht noch mehrere Arten, die sich auf Galium aufhalten.

Horia S. 139. vielleicht von ὡριος, schön, zierlich?

Lyctus S. 141. nach Hrn. Illiger muthmafslich von λυγη Schatten, Finsternifs. Vielleicht besser von λυκτος, dafs auch statt ἀλύκτος gesetzt wird, und von ἀλύξαι, entfliehen, entwischen, und sich den Blikken eines entziehen, herstammt. Also wegen des schnellen Verbergens dieser Käfer unter die Rinde?

Ripiphorus S. 150. soll von ῥιπη Wurf, Spiefs, und φέρειν tragen, herstammen. Die Herleitung vom ersten Worte scheint aber nicht ganz passend, indem der Name sich weit natürlicher aus ῥιπίσ flabellum, Wedel und φέρειν zusammensetzen läfst, wodurch die schönen Antennae flabelliformes dieser Gattung sehr treffend bezeichnet werden. Wörtlich also: Wedelträger, oder Wedelkäfer.

Tillus S. 154. wohl nicht von τιλλων eine Art von Teichfischen; sondern wahrscheinlicher von

Digitized by Google

τίλλειν rupfen, beifsen, kneipen, weil diese Käfer, wenigstens der Tillus elongatus wie die Cleren, zu denen er gehört, gerne und anhaltend beifsen und kneipen, wenn sie gefangen werden, also deutsch Kneipkäfer, Beifskäfer.

Wir hatten schon öfters Gelegenheit, diese Erfahrung bei dem Tillus elongatus zu machen. Er bemüht sich unaufhörlich, und aus allen Kräften, den, der ihn gefangen hält, zu beifsen. Mehrere Exemplare, die auf ein Nadelküssen gelegt wurden, um sie auf demselben aufzustecken, hatten sich so stark in demselben eingebissen, dafs bei dem Herausziehen der Nadel mit dem angespiefsten Käfer der Kopf abrifs. Wir bemerken hierbei noch, dafs Tillus elongatus und ambulans, die als besondere Arten von Hrn. Prof. Fabricius angeführt sind, und von Hrn. v. Paykull und Hrn. Illiger als Abarten angesehen wurden, weder das eine noch das andere, sondern blofs Männchen und Weibchen sind. Wir sahen und beobachteten sie schon oftmals in der Begattung. Der Käfer mit schwarzem Halsschilde, oder Tillus ambulans ist das Männchen, der mit dem rothen, oder Tillus elongatus das Weibchen. Diese Behauptung gründet sich auf öfters widerholte Beobachtungen, die in drei nacheinander folgenden Jahren angestellt wurden. Zu Ende des Junius erscheinen sie jährlich in dem Garten des einen Mitarbeiters zu Odenbach, und zwar immer auf einigen daselbst befindlichen Sträuchen der

Digitized by Google

Haselnufsstande. In der brennendsten Mittagshitze kommen sie vom Felde angeflogen, lassen sich darauf nieder, und suchen unter den Blättern Schirm vor den Sonnenstrahlen. Hier suchen die Männchen die Weibchen auf, und begatten sich. Wir haben sie selbst in der Begattung aufgespiefst. Sonderbar ist es übrigens, dafs wir diesen Käfer noch nie fanden, als gerade in diesem Garten, auf denselben Sträuchean, und nur um die nämliche Zeit. Seine Erscheinungsperiode dauert nur ungefähr zwei bis drei Wochen.

Etwas über Dermestes adstrictor Hellw. Elater Dermestoides Linn.

Hr. Illiger zählt diesen Käfer nach Hrn. Prof. Hellwigs und Hrn. Herbst Vorgange, in seinem Verzeichnisse der Preufsischen Käfer Th. I. p. 322. Nro. 10. zu den Dermesten, ob er gleich gesteht, dafs dieser Käfer so genau von der Bildung eines Elater sey, dafs ihn die berühmtesten Entomologen, ein Linné, Rossi, Olivier, Geoffroy, zu den Elatern zählten. Die hauptsächlichsten Gründe, warum Hr. Illiger diesen Käfer zu Dermestes bringt, sind von der besondern Bildung der Fühlhörner hergenommen, die in ihrem Baue von den Fühlhörnern der Elatern abweichen, und denn auch da-

Digitized by Google

her, dafs er nicht wie diese springe, wenn er auf den Rücken gelegt wird. Allein, da die ganze übrige Körperbildung dieses sonderbaren Thierchens deutlich zeigt, dafs es zu Elater gezählt werden müsse, so ist — selbst nach den von Hrn. Illiger in der Vorrede zu den Käf. Preufs. aufgestellten vortrefflichen Grundsätzen — die etwas verschiedene Bildung der Fühlhörner nicht Grund genug, um diesem Käfer blofs defswegen allein seinen Platz unter den Dermesten anzuweisen. Nach eben diesen Grundsätzen nahm Hr. Illiger keinen Anstand, den Notoxus mollis und Tillus elongatus zu den Cleren zu bringen, und sagt in der Vorerinnerung zu Clerus, Seite 280, dafs, wenn das Verhältnifs der Theile an den Fühlhörnern auch etwas abweiche, diefs allein nicht hinreichend sey, Gattungsunterschiede zu bilden. Es dürften also auch hier die sechs kleinen Glieder der Fühlhörner an ihrer Innenseite nur einen kleinen Fortsatz erhalten, so würden sie den Fühlhörnern anderer Elatern z. B. des Elater cinctus Kug., murinus Fab. zwar nicht ganz, aber doch sehr ähnlich werden. Hierzu kommt noch, dafs der zweite Grund, aus welchem Hr. Illiger diesen Käfer zu den Dermesten rechnet, nämlich: dafs er nicht springe, wie die Elatern — wegfällt. Mehrere Versuche, die wir an acht bis zehen frisch gefangenen Exemplaren hierüber anstellten, liefsen uns gar nicht daran zweifeln, dafs dieser Käfer jenes charakteristische Merkmal der Elateren besitze, und so, wie sie springen können. Es ist wahr, dafs dieser Käfer,

Digitized by Google

wenn er gefangen, und auf den Rücken gelegt wird, Füfse und Fühlhörer dicht an sich zieht, und lange wie todt liegen bleibt, aber eben so wahr ist es, dafs er auch wirklich, und zwar sehr behende und hoch springt. Einige Stücke, die auf den Rücken gelegt wurden, und sich mehr als eine Minute lang wie todt verhielten, sprangen, nachdem sie sich wieder bewegten, sogleich in die Höhe, ohne erst zu versuchen, sich durch das Anklammern mit den Fufsgliedern herumzuwenden, andere aber blieben lange liegen, und suchten sich, nachdem sie sich wieder bewegten, durch das Anklammern mit den Füfsen, aufzuhelfen. Diefs gelang ihnen auch meistens; da sie aber immer wieder aufs Neue auf den Rücken gelegt wurden, so bequemten sie sich endlich ebenfalls zum Springen. Zu bemerken ist, dafs man, um diese Versuche anzustellen, den Käfer auf einen sehr glatten Tisch oder Spiegel legen mufs, wo er sich mit den Fufsgliedern nicht anhalten kann, und also desto eher zum Springen genöthiget wird.

Bei uns findet sich dieser Käfer zwar nicht häufig, aber doch wurden schon zehen bis zwölf Stücke von uns in der Gegend von Odenbach, Meisenheim, und Kusel, an der Wurzel alter Obst- und Eichenbäume gefangen. Er scheint zu überwindern; denn wir fiengen ihn schon im Anfange des Monats März, so wie den Sommer und Herbst hindurch bis zu Ende des Octobers.

Digitized by Google

Ueber eine dem Carabus cyanocephalus Fab. sehr verwandte Laufkäfer-Art.

In Hrn. Illigers Käfer Preufsens findet sich, Seite 207, unter C. cyanocephalus eine Bemerkung, wegen einem in Hrn. Prof. Hellwigs Sammlung befindlichen, von dem C cyanocephalus verschieden scheinenden kleinern Käfer, und eine Bitte an diejenigen, bei denen der C. cyanocephalus häufiger als bei Braunschweig vorkomme, aufmerksam zu seyn: ob man mehrere von jener vermeintlichen Abart, und ob man sie mit den übrigen gemischt finde. — Beide Käfer kommen bei uns öfters vor, der wahre C. cynocephalus aber doch nicht so oft, als die sogenannte kleinere Abart mit ganz rothen Füfsen, die uns aber wirklich eine ganz eigene Art zu seyn scheint, und in unsern Sammlungen den Namen chlorocephalus führt. Wir haben noch nie beide Käfer gemischt gefunden. Der C. cyanocephalus kommt meistens einzeln auf sandigen Bergen unter Steinen vor; der C. chlorocephalus aber findet sich mehrentheils in Thälern, unter Steinen, am Ufer feuchter Wiesengräben, auch an der Wurzel alter, in feuchten Wiesen stehenden Bäume, und ist immer in Gesellschaft von seines Gleichen. In Hinsicht der Gröfse varirt letzterer sehr; die kleinern Stücke mögen aber wohl die Männchen seyn. Hr. Illiger hatte eine solche kleinere Abart vor sich, die sich bei uns eben so oft, wie die gröfsere findet. Die gröfsere Varietät ist

Digitized by Google

gewöhnlich drei bis drei und ein Viertheil Linien lang, also genau so grofs, wie C. cyanocephalus, die kleinere hat aber nur zwei Linien Länge. Flüchtig betrachtet hat der C. chlorocephalus die täuschendste Aehnlichkeit mit C. cyanocephalus. Man kann beide daher leicht miteinander verwechseln. Eine genauere Vergleichung beider Käfer zeigt aber ihren Unterschied hinlänglich, und da wir aufserdem an mehr als dreisig Exemplaren vom C. chlorocephalus diesen Unterschied beständig, und nicht die geringste Abweichung in den ihm eigenen Merkmalen fanden, so glauben wir, dafs er künftighin als eigene Art zu betrachten sey. Wir schlagen also für diese neue Art den Namen C. chlorocephalus vor, und setzen die Artunterscheidung beider Käfer also fest: Carabus

chlorocephalus. 1. C. alatus cyaneus, thorace pedibusque rubris, elytris punctato-striatis: interstitiis subtilissime punctatis.

cynocephalus. 2. C. alatus cyaneus, thorace pedibusque rubris: femoribus apice nigris, elytris punctatostriatis: interstitiis punctatis.

Beide Käfer haben übrigens einerlei Gestalt, auch wechselt die Farbe der Flügeldecken bei beiden, bald dunkler, bald schön smaragdgrün. Der Kopf des C. chlorocephalus ist aber mit gröbern, nicht so dicht stehenden Punkten bedeckt. Seine Fühlhörner sind schwarz, die zwei ersten Wurzelglieder ganz, und das dritte zur

Digitized by Google

Hälfte roth, da bei C. cyanocephalus nur das erste Wurzelglied roth ist. Der Halsschild des erstern ist etwas weniges länger, und gewölbter, der Seitenrand ist etwas mehr in die Höhe gezogen, und tritt nach hinten in einer geschwungenen Linie mehr einwärts, als bei dem C. cyanocephalus, so dafs die Hinterwinkel spitzer vorzustehen scheinen. Der von dem Halsschilde überdeckte sichtbare Theil des Halses, wo dieser mit der Brust verwachsen ist, und das Schildchen sind bei dem C. chlorocephalus röthlich, bei dem C. cyanocephalus aber schwarz. Beide haben punktirt gestreifte Flügeldecken, deren Zwischenräume wieder punktirt sind, aber mit dem Unterschiede, dafs bei ersterm die Punktreihen viel feiner, auch die Zwischenpunkte selbst sparsamer angebracht, nur durch ein gutes Glas sichtbar sind, und sich nur in eine Längsreihe etwas unordentlich zu reihen scheinen; da hingegen bei dem letztern die Punktreihen stärker, die Zwischenpunkte in gröfserer Anzahl vorhanden, und in zwei Reihen unordentlich vertheilt, auch einem guten Auge ohne Glas sichtbar sind. Diese häufigere und stärkere Zwischenpunkte verursachen, dafs die Flügeldecken des letztern einen viel mattern Glanz haben, als jene des C. chlorocephalus. Die Füfse des letztern sind ganz roth, und nur die Fufsglieder (tarsi) sind schwarz; der C. cyanocephalus aber hat beständig schwarze Knie, ein Kennzeichen, dafs auch bei nur flüchtigem Anblicke dieser beiden Käfer ohne Irrthum zu ihrer richtigen Unterscheidung dienen kann.

Digitized by Google

Bei dieser Gelegenheit merken wir an, dafs in der tabellarischen Uebersicht der Familie der Gattung Carabus in Hrn. Illigers Käf. Preuss. I. S. 137. 138. bei den römischen Zahlen, welche die Familien bezeichnen, sich mehrere Unrichtigkeiten eingeschlichen haben, welche in einem solch klassischen Werke, welches gewifs in jedes Entomologen Händen ist, und mit vollem Rechte es verdient, zu Mifsdeutung Anlafs geben können. Hr. Illiger hat, man sehe dessen Magazin für Insektenkunde S. 48, zwei derselben verbessert, es bleiben aber noch einige zu berichtigen übrig.

Hinter I. 1. A. setze man statt XII. die Zahl XI. — Hinter I. 1. B. a. statt XI. die Zahl XII. Hinter I. 2. B. b. α. statt IV. die Zahl V. Hinter II. 2. A. statt V. die Zahl III. Hinter II. 2. B. a. statt III. die Zahl IV. Die von Hrn. Illiger schon verbesserte sind: Hinter I. 2. B. b. γ. statt VII. die Zahl VI., und hinter II. 2. B. b. statt VI. die Zahl VII.

Digitized by Google

Nachtrag.

Zwischen der beendigten Ausarbeitung dieser Heftchen und dem Abdrucke derselben ist nun ein Jahr verflossen. In dieser Zwischenzeit haben wir Hrn. Illigers entomologisches Journal erhalten, welches einen überaus wichtigen Aufsatz über das Systema Eleutheratorum des Hrn. Prof. Fabricius enthält. Hr. Illiger hat nämlich die ungeheure Arbeit übernommen, die ganze Synonymie dieses Werkchens durchzusehen, zu berichtigen, zu verbessern, und zu bereichern, eine Arbeit, wofür ihm gewifs jeder Entomologe den ungeheuchelsten Dank zollt. Durch diesen Aufsatz nun werden mehrere oben geäusserte Zweifel gehoben, und dadurch werden auch verschiedene Abänderungen in der Synonymie und Nomenclatur nothwendig, wovon wir das wichtigste hier nachholen wollen. Auch fügen wir die Beschreibung zweier seitdem von uns entdeckten Käferarten auf den oben beschriebenen Gattungen hinzu.

Digitized by Google

Bei Hister quadrimaculatus fällt das Fragzeichen hinter dem Citate aus dem Syst. Eleuth. weg. Nach Hrn. Illiger ist der H. lunatus sicher H. 4-maculatus Käf. Preuss. Bei dem Citate Herbst. Käf. 4. 43. 18.? streiche man das Fragzeichen weg. Wir haben jetzt die 36te Tafel verglichen, und der dort fig. 7. a. b. abgebildete Käfer stellt unsern H. quadrimaculatus vor. Freilich vermifst man an dieser Abbildung wie an den meisten Figuren des Herbstischen Käferwerks die nöthige Treue und Sorgfalt, welche naturhistorische Abbildungen haben sollten, doch pafst die Figur noch am besten auf diesen Käfer.

Hister Sinuatus. Das Citat aus Fabr. Ent. syst. ist uns jetzt zweifelhaft. Hr. Illiger hält, Magaz. 1. 327. 17., den H. sinuatus des Syst. Eleutheratorum für den H. simetarius Herbst, und da Hr. Fabricius an gedachter Stelle die Ent. syst. citirt, und Hr. Illiger dagegen nichts sagt, so hält er auch den H. sinuatus der Ent. syst. für den H. simetarius. Hr. Illiger gründet seine Meinung wahrscheinlich auf das Citat der Ent. syst. Olivier ins. 1. 8. t. 3. f. 19., wo der H. simetarius beschrieben ist. Allein wir müssen gestehen, dafs wir dieser Meinung nicht ganz beipflichten können. Die Beschreibung in der Ent. syst. pafst doch wirklich besser auf den H. sinuatus, als auf simetarius. Fabricius sagt: sequenti (nämlich H. cruciato) valde affinis, attamen distinctus videtur. Wir kennen zwar den H. cru-

Digitized by Google

ciatus nur aus der Beschreibung, indessen mufs er mit dem H. quadrimaculatus Käf. Preuss. die gröfseste Aehnlichkeit haben, und ist nach Hrn. Illig. Magaz. 1. 327. 19. nur Abänderung davon. Mit dem H. quadrimaculatus Käf. Preuss. hat nun unser H. sinuatus grofse Aehnlichkeit, dafs die angeführten Worte passend gewählt sind, hingegen auf den H. fimetarius lassen sie sich nicht wohl anwenden. Auch nennt Hr. Prof. Fabricius in der Definition den Flecken macula sinuata, welches ganz auf jenen Käfer pafst. In der Beschreibung steht freilich macula angulata, welches den H. fimetarius bezeichnet, allein da der Ausdruck macula sinuata in dem Syst. Eleutherat. beibehalten ist, so ist vielleicht das Beiwort: angulata ein Schreibfehler, der in sinuata verändert werden sollte. Das Citat aus Olivier entscheidet wohl nicht ganz; denn Hr. Fabricius citirt auch Käf. Preufs. 1. 37. 9. (soll sicher 1. 57. 9. heifsen) wo der von uns beschriebene H. sinuatus vorkommt.

Das Citat: Hister sinuatus Paykull. Fn. Suec. 1. 37. 3. zieht Hr. Illiger zu H. lunatus Fab. oder H. 4-maculatus Käf. Preufs., vermuthlich weil der letztere auch in Schweden vorkommt, und doch in Paykulls Werke fehlt. Wir waren auch anfänglich dieser Meinung, allein wir fanden bei genauerer Vergleichung, dafs Paykull die Beschreibung seines H. sinuatus nach einem Exemplar unseres, und Hrn. Illigers H. sinuatus, und nicht nach Exemplaren des H. quadrimaculatus

Digitized by Google

Käf. Preufs. entworfen hat. Paykull sagt bestimmt, dafs sein Käfer einen vorn stark verschmälerten Halsschild (thorax longitudine antice dimidio, postice duplo latior) und neben der Naht einen kurzen eingedrückten Streifen (stria brevi suturali, antice posticeque abbreviata impressa) habe. Diefs läfst sich von H. 4-maculatus K. Pr. nicht sagen, letzterer hat zwar in äufserst seltenen Fällen auch den Anfang eines kleinen Streifens an der Naht, allein die Beschreibung des Halsschilds pafst doch nur auf den erstern. Wir nehmen daher keinen Anstand, dieses Synonym beizubehalten. Vermuthlich verwechselte Paykull beide Käfer, und entwarf durch Zufall die Beschreibung in der Fn. suecica nach einem Exemplare des H. sinuatus Käf. Preufs.

Hister quadrinotatus. Das Citat H. quadrimaculatus Fab. Syst. Eleuth. ist uns jetzt zweifelhaft. Hr. Illiger Mag. 1. 327. 24. ist der Meinung, dafs Hr. Fabricius unter diesem Namen eine Abänderung des H. lunatus versteht, weil er den Schulterflecken eine macula transversa nennt. Die ganze Definition in dem Syst. Eleuth. ist aber so unvollständig und übel gerathen, dafs wir uns blos an die Citate halten zu müssen glaubten, welche den Käfer unverkennbar darstellen, diefs ist: Illig. Herbst und Olivier, welche freilich auch durch Druckfehler entstellt sind. Unbegreiflich bleibt es uns immer, wie ein Fabricius einen so gemeinen Käfer, wie Hister quadrinotatus Illig., nicht sollte gekannt, oder

Digitized by Google

dessen genaue Beschreibung bei Illiger u. s. w. auf eine Abart von H. lunatus angewendet haben.

Hister bimaculatus. Wir ergänzen hier, so wie bei einigen folgenden Käfern, die Herbstischen Citate, da wir nun die 36te Tafel vergleichen können. Man füge hinzu t. 36. fig. 8. a. b.

Hister purpurascens. Zu dem Citate aus Herbsts Käf. setze man t. 36. fig. 6. a. b.

Hister quadratus. Wir haben oben in der Anmerkung zu diesem Käfer gesagt, dafs wir über den H. brunneus Fab. keine Muthmassung wagten, weil sich Fabr. auf Oliv. Ins. 1. 8. 17. 27. t. 3. f. 21. beziehe, und wir dieses Werk nicht nachschlagen könnten. Wir haben seitdem die schätzbare Uebersetzung desselben von Hrn. Illiger erhalten. Allein wir finden bei Olivier nur eine kurze Charakteristik, die keine sichere Bestimmung zuläfst. Oliviers Käfer scheint eine braune Abart eines der Verwandten des H. onicolor zu seyn.

Hister caerulescens. Die Herbstische Figur, welche wir jetzt verglichen haben, stellt ganz unsern H. caerulescens vor, man streiche defswegen hinter dem Citate H. cyaneus Herbst Käf. 4. 50. 22. das Fragzeichen weg, und füge t. 36. f. 11. a. b. hinzu. Durch Hrn. Illiger erfahren wir, Magaz. 1. 326. 10., dafs dieser H. cyaneus der H. semipunctatus Fab. ist, und dafs der H. cyaneus Rossi dazu gehört. Man streiche also auch hinter dem Citate aus Rossi das Fragzeichen weg. Das Citat aus Fabricius Ent. syst. verwechselte man mit fol-

Digitized by Google

genden: H. semipunctatus Fab. Ent. Syst. 1. 73. 4. S. Eleuth. 1. 85. 10. Das meiste, was wir oben in der Anmerkung zu H. caerulescens gesagt haben, fällt also jetzt weg. Der dort erwähnte H. nitidulus Fab. gehört zur folgenden Art.

Dieser überaus schöne Käfer wurde in dem letzten Jahre von dem geschicktesten Insektensammler Hrn. Dahl zu mehreren Stücken bei Mainz gefangen. Der freundschaftliche Mann theilte uns vier Stücke davon mit. Bei zwei derselben verbreiten sich die Punkte der Flügeldecken an der Naht hinauf, so dafs die sonst glänzende Fläche dadurch matt wird. Bei einem sind der Queerrunzeln zwischen den äufsern Streifen nur sehr wenige.

Hister semistriatus. Das Citat: H. semipunctatus Fab. E. S. 1. 73. 4. und S. Eleuth. 85. 10. streiche man weg, es gehört zur vorhergehenden Art. Statt dessen setze man H. nitidulus Fab. S. Eleuth. 1. 85. 7 Den Namen H. Semistriatus verwandle man deswegen in H. nitidulus, so wie bei der vorigen Art den Namen caerulescens in H semipunctatus.

H. rotundatus. Wir müssen hier bemerken, dafs Hr. Illiger in der Uebersetzung von Olivier T. II. p. 243. 22. bei H. picipes den H. punctatus Käf. Preuss. citirt, und doch, was die Skulptur der Flügeldecken betrift, offenbar den H. rotundatus Käf. Preuss. beschreibt. Nach den Beschreibungen in der Preufsischen Fauna, welche besonders die charakteristische Bildung der Schien-

Digitized by Google

beine sehr gut ausdrücken, bezeichnet Hr. Illiger denselben Käfer unter dem Namen H. rotundatus, und H. punctatus, welche wir oben so genannt haben. In der Uebersetzung von Olivier ist aber unter dem Citate H. punctatus offenbar unser H. rotundatus beschrieben; denn nur dieser hat den charakteristischen Streifen der Flügeldecken, welcher sich am Wurzelrande nach innen umbiegt, und in den Nahtstreifen übergeht. Die Vorderschienbeine sind aber hier weniger deutlich beschrieben, und bezeichnen fast den H. punctatus, da sie nur bei diesem sich nach aussen zu bogigt erweitern, hingegen bei H. rotundatus, wie sich Hr. Illiger in der Preufsischen Faune sehr gut ausdrückt, dünn sind, oben spitz anfangen, und sich in ein langes schmales Dreieck erweitern. Sollte nicht hier aus Versehen dem Hrn. Illiger eine Verwechselung beider Käfer untergelaufen seyn?

Hister punctatus. Auch nachdem wir die 36te Tafel von Herbst verglichen haben, bleibt uns derselbe Zweifel über das Herbstische Citat. Die Figur 5. ist so übel gerathen, dafs man nicht errathen kann, was sie vorstellen soll. Die breiten Schienbeine scheinen freilich den H. punctatus zu bezeichnen. Wir haben seitdem diesen Käfer öfters gefunden, bei Odenbach mehrmals an alten Bäumen, und im Novemb. 1802. ein ganzes Dutzend beisammen zwischen den Wurzeln einer sehr alten Eiche.

Digitized by Google

Hister depressus. Das Panzerische Citat lese man: 80. 6.

Folgende Herbstische Citate sind noch zu ergänzen: H. picipes Herbst. Käf. 4. 50. 23. t. 36. f. 13. a. b. H. flavicornis Herbst. Käf. 4. 40. 13. t. 36. f. 2. a. b. H. minutus Herbst. Käf. 4. 41. 15. t. 36. f. 4. a. b. H. caesus Herbst. Käf. 4. 40. 14. t. 36. f. 3. a. b. H. fulcatus Herbst. Käf. 4. 38. 12. t. 36. f. 1. a. b. A.

Hinter H. minutus schalte man folgende neue Art ein:

Nigricornis 28-29. H. subrotundus piceus laevissimus convexus, tibiis omnibus liniaribus edentulis, antennarum capitulo nigro.

Dieser sehr kleine Käfer hat nur die Gröfse des vorhergehenden, des H. Minutus, und ist ihm sehr ähnlich. Seinen Umrifs bildet eben ein solches kurzes Oval, aber sein Körper ist beträchtlich stärker gewölbt. Er ist von einer schwarzen Farbe, welche oft ins Braune zieht; glänzend, glatt, weder fein nadelrissig, wie der vorige unter einem guten Glase erscheint, noch punktirt. Die Fühlhörner sind ganz schwarz. Das erste Glied ist etwas kürzer, wie bei den vorigen. Der Halsschild hat hinten vor dem Rückenschilde einen sehr feinen leichten Queereindruck. Die Flügeldecken sind hinten abgestutzt. Die Schienbeine an allen Füfsen schmal linienförmig, ganz unbewaffnet.

Wir fingen ihn unter den vom faulenden Aase abgefallenen, noch nicht trockenen Knochen, in der Gesell-

Digitized by Google

schaft von Lyctus picipes Payk. auf den Schindbuckel bei Dürkheim im Anfange des Monats Mai. Auch fanden wir ihn in halbtrockenem Kühmiste auf dem Spielberg zwischen Türkheim und Kalstadt. Auch bei Odenbach am ausfliefsenden Safte frischer Eichenstöcke.

Die Artunterscheidung des H. minutus mufs jetzt auf folgende Art umgeändert werden: H. subrotundus picus laevissimus subconvexus, tibiis omnibus linearibus edentatis, antennarum capitulo ferrugineo.

Nach Haltica flexuosa schalte man folgende Art ein:

Quadrimaculata. 41-42. N. oblonga, atra, elytris maculis duabus altera humerali, altera positea interdum connexis fulvis.

Dieser schöne Flohkäfer steht mit H. flexuosa, Nemorum und quadripustulata in der genauesten Verwandtschaft. Von ersterm hat er Gröfse und Bau des Körpers, nur ist er etwas mehr gewölbt. Er ist tiefschwarz, glänzend, fein punktirt. Der Halsschild scheint vorn etwas breiter, als bei H. flexuosa, ist etwas gewölbter, und sein Seitenrand hat etwas über der Mitte ein flaches Kerbchen, wodurch zwei kleine stumpfe Zähnchen emporgehoben werden. Die Flügeldecken sind am Ende stumpfer, als bei den vorhergehenden beiden Arten, weil der Innenwinkel daselbst abgerundet ist. Sie haben zwei Flecken von rothgelber Farbe, wovon der eine die Schultergegend einnimmt, und auf der Schulterbeule anfängt, der andere vor der Spitze in der

Digitized by Google

Mitte der Flügelbreite liegt. Durch diese Lage des ersten Fleckens unterscheidet sich diese Art vorzüglich von ihren Verwandten; denn bei den Abarten der H. flexuosa mit 4 Flecken auf den Deckschilden, und der H. quadripustulata liegt der erste Flecken an der Wurzel der Flügeldecke in der Mitte der Flügeldeckbreite, und läfst die Schulter unberührt, bei ihr hingegen liegt dieser Flecken auf der Schulter selbst. Die beiden Flecken verlängern sich bei einem Exemplare gegeneinander, und laufen bei einem andern wirklich in einen Längsstreifen zusammen, wie dieſs bei H. quadripustulata geschieht, oder wie bei den Abarten *a.* und *b.* der H. flexuosa, mit welchen sie dann eine grofse Aehnlichkeit hat, wovon sie sich aber dadurch leicht unterscheiden läfst, dafs bei ihr der Längsstreifen auf der Schulter, bei den genannten Abarten aber an der Wurzel der Flügeldecke in der Mitte der Flügeldeckbreite seinen Anfang nimmt, bei diesen mehr in der Mitte der Flügeldecke, bei jener mehr nach aussen liegt. Die Fühlhörner sind bis zur Mitte, die vordern Füfse, und die Schienbeine und Fufsblätter der Hinterfüfse sind blafsgelblich.

Wir trafen diesen schönen Flohkäfer unter dem Rothenfels bei den Kreutznacher Salinen auf Cynoglossum vulgare in grofser Menge an. Man sahe schon von weitem die rothen Punkte glänzen, ein heftiger Wind, der damals wehete, war aber unsern Untersuchungen

Digitized by Google

sehr ungünstig, und war Ursache, dafs wir nur einige Stücke erhaschen konnten.

Wenn das Publikum die Fortsetzung dieses Werkchens wünschen wird, so wird die Meisterhand des Hrn. Sturms von den eben beschriebenen neuen Käfern in dem dritten Heftchen eine treue Abbildung liefern.

Digitized by Google

Erklärung der Kupfertafeln zum ersten und zweiten Hefte.

Tab. I. Fig. 1. Hister unicolor, natürliche Gröfse.
a. Vergröfserung.

Bei den sämmtlich folgenden Käfern bedeutet der Strich die natürliche Gröfse. a. Die Vergröfserung. Wir merken diefs der Kürze wegen an, und nennen hinter jeder Zahl nur den Namen des Insekts.

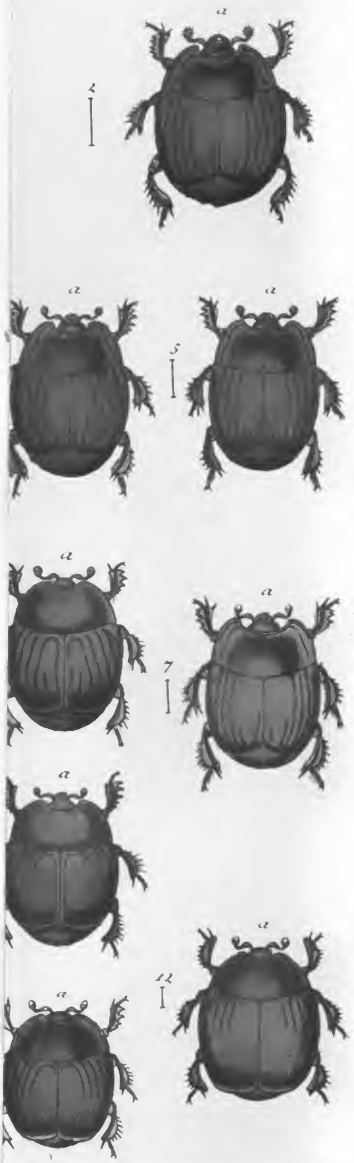
Tab. I. Fig. 2. Hister cadaverinus.
- - - 3. - merdarius.
- - - 4. - carbonarius.
- - - 5. - stercorarius.
- - - 6. - duodecim striatus Var. *a.*
- - - 7. - duodecim striatus Var. *b.*
- - - 8. - conjungens.
- - - 9. - quadristriatus.
- - - 10. - rotundatus Var. *a.*
- - - 11. - rotundatus Var. *b.*
- - - 12. - punctatus.

Tab. II. Fig. 1. - globosus.
- - - 2. Haltica Cynoglossi.
- - - 3. - cryptocephala.
- - - 4. - occultans.
- - - 5. - Dulcamarae.

Tab. II.	Fig.	6.	Haltica	Hyoscyami.
- - -		7.	-	cuprea.
- - -		8.	-	chrysocephala.
				b. das Gesicht von vorn.
- - -		9.	-	rufi labris.
				b. das Gesicht von vorn.
- - -		10.	-	attenuata.
- - -		11.	Halticae	pubescentis varietas.
- - -		12.	Haltica	Muscorum.
				b. ein vergröfsertes Fühlhorn.
Tab. III.	Fig.	1.	-	dentipes.
				b. ein vergröfserter Fufs.
- - -		2.	-	aridella.
- - -		3.	-	Echii.
- - -		4.	-	antennata.
				b. ein vergröfsertes Fühlhorn.
- - -		5.	-	quadripustulata.
				b. ein vergröfs. Fühlhorn.
- - -		6.	-	Armoraciae.
- - -		7.	-	dorsalis.
- - -		8.	a. das Gesicht der Haltica Cyparissiae von vorn.	
			b. das Gesicht der Haltica Verbasci von vorn.	
- - -		9.	Haltica	Nasturtii.
- - -		10.	Dorcatoma	dresdeusis.
- - -		11.	-	Bovistae.
- - -		12.	-	rubens.

Digitized by Google

Tab. I.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google